

**Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Ostfriesische Geschichte**

**Wiarda, Tileman Dothias**

**Aurich, 1792**

**VD18 90030176**

Siebentes Buch. von 1514. bis 1528.

[urn:nbn:de:gbv:45:1-867092](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-867092)

---

## Siebentes Buch.

von 1514. bis 1528.

---

### Erster Abschnitt.

§. 1. Anfang des neuen Krieges. Die Herzöge von Braunschweig, und der Graf von Oldenburg und viele deutsche Grafen fallen in Butjadingerland ein. Sie unterwerfen sich Butjadingerland und Stadtland. §. 2. und theilen sich darin. Butjadinger- und Stadtland kömmt nachher an Oldenburg. §. 3. Die Sachsen fallen von der andern Seite durch die Umlanden in Reiderland ein. Sie gehen nach Oldenburg, um zu der combinirten Armee zu stoßen. §. 4. Der Graf erhält von dem Herzoge von Sachsen einen förmlichen Fehdebrief. §. 5. Durch ein Kaiserliches Patent wird der Stadt Gröningen bey Strafe der Acht anbefohlen, sich dem Herzoge von Sachsen zu unterwerfen. Die Stadt bleibt dem Grafen getreu, und fehret Vertheidigungsanstalten vor. §. 6. 7. Die Sachsen rücken ins Friedeburger Amt, und quartieren sich in Jeverland, Wangerland und Harlingerland ein. Junker Christopher von Jever schlägt sich zu den Feinden des Grafen. §. 8. Mißlungener Versuch des Grafen auf Wittmund. §. 9. Die combinirte Armee schlägt ihr Lager vor Friedeburg auf. Graf Edzard lagert sich bey Buirmänten, und brennt Jever ab. §. 10. Friedeburg gehet durch Verrätheren über. §. 11. Der Graf verheeret Jeverland. §. 12. und schlägt die Sachsen in den Umlanden. §. 13. Neuer Versuch zur Sühne zwischen dem Herzog von Sachsen und Graf Edzard. §. 14. Der Graf bestürmt das sächsische Lager, muß die Belagerung aufheben, und schlägt die sächsische Flotte auf der Ems. §. 15. Das combinirte Heer rückt wieder in Ostfriesland ein, erobert Giddens und Kniphausen. §. 16. Schlacht bey Merhausen, der Graf muß sich nach Aurich zurückziehen. §. 17. und gehet mit seinen Truppen nach Emden. Aurich wird abgebrannt. §. 18. Die Allirten erobern die Festungen Stieckhausen und Uplengen, und §. 19. die drey adlichen Burgen zu Dornum. §. 20. Verheeren

heeren Norden und Verummeramt, werden vor Oldersum zurückgeschlagen, und wenden sich nach Leerort. S. 21. Sie belagern die Festung Leerort. S. 22. Der Herzog Heinrich der ältere von Braunschweig, Oberbefehlshaber der combinirten Armee, lödert die Festung auf. S. 23. und wird erschossen. S. 24. Die combinirte Armee ziehet sich aus Ostfriesland zurück, und hinterläßt bloß einige Compagnien in dem Lande, und Besatzungen auf Friedeburg, Etickhausen und Dornum. Dagegen S. 25. erobern die Sachsen in den Umlanden Delfsyl und Hohentkirchen.

## §. 1.

**R**aum war der Waffenstillstand mit dem 16. Jenner 1514. abgelaußen, so brach die große Fehde von 1514 allen Seiten los. Herzog Heinrich der ältere von Braunschweig setzte die combinirte Armee, welche in der Gegend bey Oldenburg stand, in Bewegung. Hiebey waren zugegen, des Herzogs beyde Söhne, Franz und Heinrich der jüngere, seine Brüder Erich von Calenberg, die Herzöge Heinrich der mittlere von Celle, und Philipp von Grubenhagen, die Grafen Johann von Oldenburg, Ernst von Hohenstein, Botto von Stollberg, Basso von Regenstein und Nicolaus von Telfenburg, und eine Menge Edelleute. In drey Colonnen brach dieses, über 6000 Mann starke Heer auf, und fiel an drey verschiedenen Gegenden in Butjadingerland und Stadtland ein. Die Eingefessenen hatten sich zu einer tapferen Gegenwehr vorbereitet, und ihre Weiber, Kinder und alle wehrlose Leute auf unwegsamen Morästen zuvörderst in Sicherheit gebracht. Mit heroischem Muth empfingen sie den von allen Seiten auf sie anrückenden Feind. Da das Land keine Festung hatte, und der Feind von allen Seiten über die damals hart gefrorne Ströme und Moräste anrücken konnte, kam es bald zu einer Schlacht. Hier stritten die Butjadinger für ihre Weiber, Kinder, Väter, für ihre Freiheit, für

für ihre Habseligkeit, und für den Grafen Edzard, dem sie geschworen hatten. Hitzig, blutig und lange anhaltend war der Streit, zuletzt aber mußten die Butjadinger und Stadtländer der Uebermacht ihrer Feinde weichen. Ueber 600 blieben auf dem Platze, und auch diese starben nicht ungerochen. Selbst die Sieger haben sich geäußert, daß das Land kaum der Männer werth wäre, die sie eingebüßet haben. Diese Schlacht fiel schon am 19. Januar vor. (a)

## §. 2.

Die vereinigten Fürsten beobachteten zwar die damalige Kriegesetiquette und übersandten dem Grafen Edzard einen Fehdebrief, er erhielt aber erst den Brief, wie sie bereits in Butjadinger- und Stadtländer eingerückt waren. (b) Des Grafen vorzüglichstes Augenmerk war, Gröningen wider die Sachsen zu decken, und seine Grafschaft zu beschützen. Er durfte also sein ohnehin kleines Heer nicht schwächen, konnte bey dieser seiner Lage den Butjadingern und Stadtländern nicht zu Hülfe kommen, und mußte daher dieses schöne Land seinen Feinden Preis geben. Das eroberte Land wurde in vier Viertel vertheilet. Graf Johann von Oldenburg erhielt einen Theil, Herzog Heinrich von Braunschweig das andere Viertel, womit er den Grafen von Oldenburg wieder belehnte. Um die beyde andere Viertel loseten die Herzoge Erich von Braunschweig und Heinrich von Lüneburg. Die Würfel entschieden zum Vor-

(a) Chytraei Chr. Sax. p. 206. Hamelmann Oldenburg. Chron. p. 309. Beninga p. 524. Emm. p. 691. Schot. p. 539.

(b) Beninga p. 525.

Vortheil des Herzog Heinrichs von Lüneburg. Er ließ diesen seinen Antheil durch einen Statthalter 9 Jahre lang regieren; weil ihm aber das Land zu weit abgelegen war, trat er es 1523 dem Grafen von Oldenburg für eine gewisse Summe Geldes ab. (c) So kam dieses fruchtbare, ist aus 7 Bogteyen, 12 Kirchspielen und 70 Dörfern bestehende Land an Oldenburg, und wurde auf immer Ostfriesland ent-rissen. Noch iso trägt das Oldenburgische Haus Stadt- und Butjadingerland von den Herzögen von Braunschweig-Lüneburg zu lehn. (d) Auf der Stelle, wo die Schlacht vorgefallen, baute nachher der Graf von Oldenburg eine Festung, die er Deyelgunne nannte, weil Graf Edzard ihm das Land mißgönnte. (e)

S. 3.

(c) Chytraei Chr. Sax. p. 207. Hamelman p. 310. Emm. l. c. Schor. l. c. Meiers rüstringische Merkwürdigkeiten p. 129. Dagegen sagt Hofmann in seinem Traktate über das oldenburgische Lehn des Stadt- und Butjadingerlandes p. 8-10. Der Graf von Oldenburg bekam seinen Antheil in dem Stadtland, aber nur bald, als ein Lehn von den Herzögen zu Braunschweig Lüneburg, womit ihn Heinrich der jüngere 1517 belehnte. Bald aber erhielt er auch die drey andern Theile in den Jahren 1521 und 1523 und erkaufte sie als Lehne. Es haben also die Herzöge von Braunschweig den Grafen von Oldenburg von den Jahren 1517. 1521. und 1523. an bis hiezu mit Stadt- und Butjadingerland, wie Lehnherrn ihre Vasallen belehnet. Selbst die Könige von Dänemark, wie sie als Grafen von Oldenburg Butjadinger- und Stadtland besaßen, waren Vasallen von Braunschweig.

(d) Hofman über das oldenburgische Lehn p. 1. et seq.

(e) Hamelman p. 13. Emm. p. 692.

Fast zu eben der Zeit, wie der Herzog von Braunschweig mit dem verbundenen Heer in Butjadingerland einrückte, setzten auch die Sachsen von der andern Seite ihre Armee in Bewegung. Unter Anführung des Grafen Hugo von Leisnisch rückten 4000 Mann in Gröningerland ein, ließen die Städte Gröningen und Appingadam zur Seite liegen, zogen durch das alte Amt, plünderten es im Vorbeygehen aus, und fielen am 18. Januar über die gefrorne Emse in Reiderland ein. Wiemeer, Boyln, Bunda, Stapelmoer und Weener wurden ausgeplündert. Graf Edzard rückte ihnen in größter Eil bis Leer entgegen, und wünschte, ihnen eine Schlacht zu liefern; Graf Hugo gieng aber über die Emse, und zog durch Irhove, Bakemoer, Halte, Käpde und Potshausen nach Detern. Hier machte er Halte, und ließ inzwischen alles abbrennen, was er erreichen konnte. Von hier zog er in Lengerland, und erwartete die Ankunft der Braunschweigischen Truppen. Er wollte sich mit ihnen vereinigen, und so mit gemeinschaftlicher Hand der ganzen Grafschaft Ostfriesland sich bemächtigen. Wie aber die Braunschweiger und Oldenburger ausblieben, der Frost nachließ, und weiches Wetter einfiel, fand er für rathsam, am 27. Januar eilig aufzubrechen und nach Oldenburg zu ziehen. Graf Edzard ließ hierauf seine Unterthanen, die ihm so willig Heeresfolge geleistet hatten, vorerst wieder auseinander gehen. (f)

(f) Beninga p. 525. Emm. p. 692. Schot. p. 540. Sichel Beninga p. 203.

## §. 4.

Am 5. Februar kam Herzog Georg von Sachsen selbst in Oldenburg. Hier wurde der Plan zu den Kriegesoperationen für den bevorstehenden Frühling verabredet. Hero von Esens und Christopher von Jever traten mit in das Bündniß. Sie hielten aber noch zur Zeit ihr Einverständniß mit den conföderirten Fürsten geheim. (g) Graf Edzard durchreiste indessen seine Grafschaft und lehrte alle Anstalten zur Gegenwehr vor. Wie er auf der Festung Leerort war, überbrachte ihm ein Herold des Herzoges von Sachsen den Fehdebrief. Graf Edzard antwortete: Er habe diese Feindseligkeiten nicht an dem Herzoge, nicht an seinem Bruder und seinem Vater verschuldet, er verlasse sich auf Gott und seine eigene gerechte Sache. (h) Der Graf traute Hero Dmken und Christoph von Jever nicht. Erster nährte noch immer den heimlichen Groll wider den Grafen; letzter war ein Tochtersohn des Grafen von Oldenburg, und hatte wahrscheinlich bey dem Lüneburgischen Hofe, wo er sich seither aufgehalten hatte, Gift wider den Grafen Edzard eingefogen. Der Graf ließ sie befragen, ob sie, eingedenk des Bündnisses, welches sie vorhin mit ihm eingegangen, ihm den nöthigen Beystand wider den gemeinschaftlichen Feind des Vaterlandes leisten würden, und was er sich zu ihnen bey diesen Kriegesläuften zu versehen habe? Beyde antworteten grade heraus, daß sie ihre Zusage halten und sich von ihm nicht trennen würden. (i)

## §. 5.

(g) Emm. p. 692 Schot. l. c.

(h) Beninga p. 526. Emm. p. 693. Schot. p. 540.

(i) Beninga p. 527. dagegen sagt Emm. p. 693. sie hätten zweydeutig geantwortet.

¶

## §. 5.

Unterdessen kam ein Kaiserlicher Notarius nach Gröningen, und schlug an der Martinskirche, während der Messe, ein mit dem Kaiserlichen Siegel bestätigtes Patent an. Den Gröningern wurde darin bey Strafe der Kaiserlichen Ungnade und der wider sie zu verhängenden Acht, zur Pflicht gemacht, daß sie sofort von dem Grafen Edzard ablassen, und den Herzog Georg zum Statthalter über sie erkennen sollten; falls sie aber sich dazu nicht entschließen mögten, sie wenigstens den Grafen von Königsstein mit einer Besatzung einnehmen, ihm das von dem Grafen Edzard erbaute Kasteel einräumen, und ihm als Statthalter des Kaisers und des Reichs, Huld und Pflicht schwören sollten. Es sollte demnach der Graf von Königsstein für den Kaiser und das Reich bis zum Austrag der Streitigkeiten die Stadt in Sequester nehmen. Zugleich wurde auch die Reichsacht wider den Grafen publicirt. (k) Die darinn vorkommende Gründe waren: weil er den Herzog von Sachsen nicht für seinen Lehnherrn erkennen wollte, als Statthalter über die Umlanden, treulosß wider den Herzog gehandelt habe, und den Kaiserlichen Befehlen, in Ueberlieferung seines vermeinten Pfandes, sich widerspenstig bezeuget habe. Hierüber entstand in der Stadt große Verwirrung. Die Eingefessenen wankten zwischen Furcht vor dem Kaiser und dem Reiche, zwischen Haß gegen die sächsische Regierung, und der Treue, die sie dem Grafen Edzard geschworen hatten. Endlich antworteten sie

(k) Dieses Kaiserl. Bannedict vom 15. April 1514. ist in Martena Landb. p. 81. abgedruckt.

sie, daß sie ohne Rücksprache mit dem Grafen, in dessen Schutz sie ständen, und dem sie geschworen hätten, in dieser Sache nichts vornehmen könnten. Sie berichteten sofort von diesem Vorfall an den Grafen. Der Graf hieß die Gröninger gutes Muthes seyn, ermahnte sie, sich nicht durch das Kaiserliche Mandat irre führen zu lassen, indem die Publikation nicht durch einen Notarium des Kaisers, sondern durch einen Boten des Herzogs von Sachsen geschehen, er auch diesen Boten, der ihm ebenfalls die Reichsacht insinuiert, keiner Antwort gewürdiget habe. Dabey versprach er der Stadt, für sie zu sechten, und sie wider alle Anfälle zu beschirmen, so lange noch Blut in seinen Adern wallen würde. Die bisher niedergeschlagenen Gröninger fasten auf dieses Schreiben des Grafen wieder Muth, schlugen eine Apellation wider das Kaiserliche Patent an die Kirchthüre an, und schickten die Abschrift davon an Caspar Beiersdorf, sächsischen Commandanten zu Werdenbras. (l) Nun waren alle Bemühungen des Herzogs, die Stadt ohne Schwerdschlag und in der Güte zu bezwingen, fruchtlos. Die Stadt achtete nicht auf die schriftliche Drohungen des Herzogs, blieb standhaft, wie er die Bürgerschaft wider den Magistrat aufzuheben suchte, machte sich zur Vertheidigung gefaßt, und kehrte dazu die erforderliche Anstalten mit dem Grafen vor. (m)

P 2

§. 6.

(l) Sickel Beninga p. 250. et seq. Emm. p. 639. et seq. Schot p. 541.

(m) Sickel Beninga p. 208. et seq.

§. 6.

Endlich wurde noch ein Friedenscongrèß durch Vermittelung des Bischofs von Münster am 3ten Merz zu Meppen, zwischen dem Herzog Georg und Graf Edyard, wie auch der Stadt Gröningen veranlasset. Der Herzog von Sachsen verlangte, Graf Edyard sollte sich für seinen Vasallen erklären, und selbst die Grafschaft Ostfriesland von ihm zum Lehn nehmen, Gröningen ihm überliefern, die Umlände räumen, ihn über seine Schuldfoderung quittiren, noch überdem 100000 Gulden zahlen, und als ein Unterpfand bis zur Zahlung, ihm die Festungen Leerort, Stieckhausen und Friedeburg einräumen. Alle diese Posten schlugen die gräflichen Commissarien aus, und forderten noch überdem für ihren Commitenten 300000 Gulden. So weit waren beyde Partheyen von einander entfernt, daß alle Aussichten zum Frieden gänzlich verschwanden. (n)

§. 7.

Unterdessen rückte der sächsische General, Graf Hugo von Leisenich am 14. Februar aus dem Oldenburgischen heran. Sein Corps, welches er commandirte, nannte man wieder die schwarze Garde; so wie die fremde, in sächsischem Solde in Gröningerland stehende Truppen, die weiße Garde hießen. (o) Junker Christoph von Jever und Hero Dmken von Esens ließen ihn mit seinen Schiffen über die Jade sehen.

(n) Sichel Beninga p. 201. Emm. p. 697. Schot. p. 542.

(o) Conf. Winsh. p. 414. Beninga p. 540. und 541.

setzen. Graf Hugo eröffnete diesen Feldzug mit Plündern und Brennen. Götens und einige Dörfer in der Herrschaft Kniphausen, ferner: Burismöden, Leerhase und Rispel wurden bis auf den Boden abgebrannt. Hierauf verlegte Graf Hugo seine Truppen in Zeverland, Wangerland und Harlingerland, und erwartete die Ankunft des Herzogs von Braunschweig. Junker Christoph von Zever war nun kühn genug, dem Grafen Edzard einen Fehdebrief zu senden. Der Graf ließ den Boten vor sich kommen, und antwortete: sag nur deinem Junker wieder, daß ich diese Schwachheit nicht seinem bösen Herzen, sondern seiner Jugend zutraue, und ich vermüthe, daß er zu dieser seiner Wankelmuth von andern verführet worden; ich werde aber schon heute oder morgen mit einer tüchtigen Ruthe kommen, und ihn abstrafen. (p)

## §. 8.

Hero Omken legte noch seine Maske nicht ab, er stellte sich mißvergnügt darüber, daß der schwarze Haufe sich auch in seinem Harlingerlande einquartiret habe, und gab dem Grafen Edzard einen Wink, dieses Volk aus seinem Lande zu vertreiben. Graf Edzard brach des Abends von Aurich auf, und hofte seine Feinde, vor Anbruch des Morgens in Wittmund zu überfallen. Durch das Zaudern einer Colonne, die nicht zu rechter Zeit vor den Flecken kam, wurde dieser Anschlag verrathen. Der Feind hatte sich nach der Burg hingezogen, und stand in Reihe und Glieder auf den Anfall gefaßt. Wie der Graf

P 3

mit

(p) Beninga p. 528. und 529. Emm. p. 693.  
Schot. p. 543.

mit seinen Reutern und Fußvolk einbringen wollte, ließ die Besatzung auf der Burg ihre Kanonen auf das gräfliche Volk abbrennen. Dies war das Signal zur Fehde, zwischen dem Grafen und Hero Dmken. Graf Edzard hatte kein schweres Geschütz bey sich, er war daher nicht im Stande, den von den Kanonen der Burg gedeckten Feind anzugreifen, und mußte sich nach Aurich zurückziehen. (q)

## §. 9.

Nach diesem mislungenen Versuche, gieng der Graf nach Gröningen, um die Eingefessenen zur Standhaftigkeit aufzumuntern, und die nöthige Vorkehrungen zur Vertheidigung der Stadt zu veranstalten. Der Magistrat bewilligte ihm 5000 rheinische Gulden, wovon er 200 Kriegsknechte anwerben und damit die Garnison der Stadt verstärken sollte. Da seine Gegenwart in Ostfriesland nothwendig war, so eilte er halb nach Aurich zurück. (r) Hier erfuhr er, daß der Herzog von Braunschweig mit der ganzen combinirten Armee nach Friedeburg aufgebrochen, der Graf Hugo mit dem schwarzen Haufen und Hülfsstruppen von Hero Dmken und Christopher von Jever zu ihm gestoßen sey, und die Festung Friedeburg belagert werde. Der Graf brach mit einer ansehnlichen Mannschaft von Aurich auf, und lagerte sich erst zu Brokzetel, dann zu Vuirmünken. Aus dem feindlichen Lager vor Friedeburg geschahen viele Streifereyen in die umliegende Gegend. Er packte einem solchen streifenden Corps auf, schlug es zurück und verfolgte es bis Nepsholt. Er versuchte es hierauf, den vereinigten Fürsten eine Schlacht

(q) Beninga p. 530. Emm. l. c.

(r) Sichel Beninga p. 213.

Schlacht zu liefern, konnte sie aber nicht dazu bringen. Das feindliche Lager durfte er aber nicht angreifen, weil es zu sehr verschanzet war. Er zog sich daher nach seinem Lager bey Buirmünken zurück. Hier vernahm er durch Kundschafter, daß ein großer Proviant für das feindliche Heer, mit Schiffen zu Jever angekommen sey. Er betaschirte hierauf seine Drossen und Amleute mit ihren Bauern und einigen Reutern gerades Weges nach Jever. Diese kamen unvermuthet bey hellem Tage in Jever, plünderten diesen Flecken aus, brannten ihn ab, und kamen mit reicher Beute in das Lager zurück. (s)

S. 10.

Die Belagerung von Friedeburg wurde inzwischen fortgesetzt. Die Festung war mit Proviant für viele Monate, gut versehen; die Festungswerke waren stark genug, und die Besatzung, die kurz vorher mit 4 Compagnien Soldaten verstärkt war, hinlänglich, eine lange Belagerung auszuhalten. Indessen traute Graf Edzard dem Drossen und Commandanten Ripperbusch nicht; da dieser aber ihm seine Aufrichtigkeit und Treue kurz vor der Belagerung zugesichert hatte: so beruhigte sich der Graf um so viel mehr dabey, da er ihm 3 wackere Männer, Arend von Strakholt, Johann Fuesi und Albert von Leerort zur Seite gestellet hatte. Der Erfolg wies es aber aus, daß Ripperbusch ein Verräther war. Denn, wie die Festung an drey verschiedenen Stellen beschossen wurde, sandte er den Scharfschützen Dencker und den Rottmeister Hansken von der Lippe in das feindliche Lager, und ließ

(s) Beninga p. 532. Emm. p. 699.

den vereinigten Fürsten die Uebergabe der Festung, gegen freien Abzug der Garnison mit der Bagage und dem Geschütz, versprechen. Die Feinde wurden hierauf in die Festung eingelassen, ehe die Garnison und ihre Befehlshaber die Gefahr merkten. Die Eroberer ließen zwar die Garnison mit der Bagage abziehen, hielten aber das Geschütz und die Munition zurück. Bey dem Abzuge unterwegs, wurden die Verräther, Hansken von der Lippe und Densler, von der erbitterten Besatzung in Stücken gehauen. Ripperbusch war voraus geritten, und kam voll guten Muthes zu Aurich an. Der Graf ließ Kriegesrecht über ihn halten. Er gestand nach der Folter sein Vergehen, und starb bald nachher im Gefängnisse. (t)

## §. II.

Die Uebergabe dieser wichtigen Grenzfestung (u) war zwar dem Grafen Edzard äußerst nachtheilig; doch durfte es das combinirte Heer nicht wagen, weiter vorwärts zu dringen. Hugo von Leisenich bezog wieder mit seiner schwarzen Garde seine alte Quartiere in Harlingerland und Jeveland. Die vereinigten Fürsten zogen wieder nach Oldenburg zurück, hielten Friedeburg stark besetzt, und ließen einige Bataillone durch das Stift Münster und Drente, zu dem Herzog von Sachsen in Friesland stoßen.

(t) Beninga p. 530. und 533-535. Emm. p. 698. et seq. Sickel Beninga p. 216.

(u) Sickel Beninga nennt sie eine, für damalige Zeit, unüberwindliche Burg. Vreborg, dat toe maele een onwinnelyke Borg was. p. 216.

stößen. (v) Unvermuthet kam nach dieser Trennung Graf Edzard dem schwarzen Hausen in Zeverland und Harlingerland über den Hals. Der schüchternere Feind entfloß auf die festen Häuser in Zever und Wittmund, und sahe von ihren Spitzen ruhig zu, wie der Graf Zeverland ausplünderte. (w) Dies alles ist noch in dem Frühjahre, kurz vor Ostern vorgefallen.

## §. 12.

An der andern Seite bemächtigten sich die Sachsen des Klosters Witwerum, ferner: Delfsyhl, Farmsum, Otterdum und Reide. Graf Edzard ließ bey seiner Zurückkunft aus Zeverland 800 Soldaten, 2000 Bauern und viele wehrhafte Bürger der Stadt Emden in 40 Schiffen einschiffen, und bey Reide ans Land setzen. Dem Grafen Otto von Diepholz hatte er das Commando dieses Geschwaders anvertrauet. Da der Graf alle Passagen zwischen Ostfriesland und Gröningerland sperren lassen; so konnte er diese Expedition geheim halten. Der sich sicher dünkende Feind, lag in Gröningerland in 10 Hausen vertheilt. Wie Graf Otto am 4. April an das Land stieg, überfiel den Feind ein panisches Schrecken. Er verließ einen festen Platz nach dem andern, flüchtete aus Reide, Otterdum, Farmsum und Delfsyhl, und ließ alles Geschütz und Kriegesvorrath zurück. Graf Otto und Graf Edzard selbst, der ihm gleich nach dem Embarquement nachgefolget war, beschäftigten sich blos mit Verfolgen, Niederhauen

(v) Emm. p. 700. Sichel Beninga l. c. Beninga p. 536.

(w) Sichel Beninga p. 217.

hauen und Gefangennehmen. Auch thaten die Gröninger einen Ausfall, verfolgten den flüchtigen Feind bis Wirsum, und eroberten die feste Kirche zu Südwolde. Der Besatzung von Appingadam glückte es, zwey berühmte Obristen, Hieronymus Maas und Claas von Ulms, mit 600 Mann gefangen zu nehmen. Die dem Schwerdte und dem Gefängnisse entrunnene Sachsen zogen sich zu Aduard zusammen. Wie der Feind soweit zurückgetrieben war, ließ Graf Edzard Delfsyhl mehr besetzen, verstärkte die Besatzung zu Farmsum, und rückte mit seinen Soldaten in Gröningen ein. (x)

## §. 13.

Mitten unter diesen Unruhen wurde wieder eine Unterhandlung zwischen dem kaiserlichen Gesandten, Grafen von Königsstein, und des Grafen Edzards Deputirten in dem Kloster zu Horn gehalten. Zu Dockwerth kam ein Waffenstillstand von 16 Tagen zu Stande, welcher mit dem ersten May sich endigen sollte. Der Herzog von Sachsen ertheilte hievon dem Herzoge von Braunschweig sofort Nachricht, um bis dahin alle Feindseligkeiten einzustellen. Während dieses Waffenstillstandes wurden zu Selwerd die freundschaftlichen Unterredungen fortgesetzt. Hier war Graf Edzard in Person zugegen. Der Herzog von Sachsen verwarf durch überspannte Forderung die ganze Sache. Außer der Vasallenschaft von Ostfriesland, dem Uebertrag der Stadt Gröningen, der Räumung der Umlanden, der Quittirung seiner Schuld, und Erstattung seiner Kriegs-

(x) Sickel Beninga p. 219. Beninga p. 336.  
Emm. p. 700. Schot. p. 545.

Kriegskosten, foderte er noch die Einräumung der festen Schlösser, Berum, Stiekhausen und Leerort, als eine Sicherheit für die zu bezahlende Kriegskosten; ferner: ewigen Abstand der eroberten Festung Friedeburg, die Abtretung des ganzen Neiderlandes, die Succession in Ostfriesland, wenn das gräfliche Haus aussterben sollte, und endlich eine fußfällige Abbitte des Grafen in schwarzen Trauerkleidern. (y)

## §. 14.

Dies waren Bedingungen, die der Graf schlechterdings nicht eingehen konnte, noch wollte. Gleich nach geendigtem Waffenstillstande zog er in den Umlanden seine Truppen zusammen, und verstärkte sich mit 4000 ostfriesischen Bauern, die er unter Anführung ihrer Amtmänner und Drosten, über die Ems kommen ließ, und mit einem Theile der Gröninger Besatzung. Er gieng grade auf das sächsische Lager bey dem Kloster Aduard loß. Er beschloß und bestürmte es einige Tage lang. Wie er aber vernahm, daß sich eine sächsische Flotte auf der Ems sehen ließ, und der Herzog von Braunschweig wieder von der andern Seite nach Ostfriesland anrückte, mußte er die Belagerung aufheben. Er kehrte, um der Gefahr für ~~den~~ sächsischen Schiffen zu <sup>lin</sup> entgehen, über Mitwolde nach Emden zurück. Aus Emden ließ er eine Flotte auslaufen. Diese lieferte der sächsischen Flotte eine Schlacht, eroberte einige Schiffe, und säuberte wieder die Ems. (z)

## §. 15.

(y) Sichel Beninga p. 223. et seq. Emm. p. 702. et seq. Schot. p. 545.

(z) Sichel Beninga p. 226. et seq. Emm. p. 704. Schot. p. 547.

Unterdessen war der Herzog von Braunschweig mit 1500 Reutern und einigen tausend Fußvölkern aus Deutschland an die ostfriesische Grenze gerückt. Er hatte Hülfstruppen erhalten aus Lüneburg, Mecklenburg, Pommern, Lauenburg, Holstein, Bremen, Verden, Minden, Osnabrück, Stolberg, Hohenstein, Tecklenburg und Bentheim. In Oldenburg stießen zu ihm die Truppen des Grafen Johann von Oldenburg. Der Graf Hugo von Leisnich, der sich bisher mit der schwarzen Garde in Jeverland und Harlingerland aufgehalten hatte, Hero Omken und Christoph von Jever kamen ihm mit ihrem Volk bey Friedeburg entgegen. Der Zeitgenosse Sichel Beninga berechnet dieses große Heer auf 20000 Mann, und führet dabey an, daß mehr als 10 regierende Landesherrn, Bischöfe, Herzöge und Grafen persönlich zugegen gewesen. Außer den kleineren Feldstücken soll dieses combinirte Heer über 50 Schlangen, Kartauen und halbe Schlangen bey sich geführt haben. Zuerst giengen sie auf Gødens und Kniphausen los. Gødens ergab sich ohne Schwerdschlag, Kniphausen nach einigem Widerstande. Jolef Herr von Kniphausen war schon zur Zeit der Belagerung von Friedeburg, zum Graf Edzard geflüchtet, seine Gemalin war aber auf dem Hause geblieben, und erhielt mit der Besatzung freyen Abzug. (a)

(a) Sichel Beninga p. 229. E. Beninga p. 540. Emm. p. 705. Schot. c. 1.

## §. 16.

Um das fernere Eindringen des Feindes zu verhüten, ließ Graf Edzard zwey Schanzen, eine ohnweit Brokzetel, die andere ohnweit des Klosters Meerhausen aufwerfen. Er selbst zog dem Feinde nach Brokzetel am 16. May entgegen. Seine Absicht war, das äußerste zu versuchen und eine Schlacht zu wagen. Der Herzog war aber zur Seite abmarschiret und zog über Ardorf nach Middels. Hierauf verließ der Graf seine Station bey Brokzetel und gieng über Wallinghausen und Sandhorst nach dem neuen Blockhause bey Meerhusen hin. Hier bezog er ein Lager. Den engen Weg vor dem Blockhause ließ er aufgraben und Eggen, und andere scharfe Instrumente unterlegen, um das Vordringen der Kavallerie zu verhüten. Der Herzog rückte von Middels grade auf das Blockhaus los. Er richtete sein Geschütz auf das Lager des Grafen und auf das Blockhaus. Aus dem Lager und der Schanze wurden die Schüsse erwiedert. In dieser Stellung blieben beyde Armeen 4 bis 5 Tage. Keiner wollte weichen, weder der Herzog noch der Graf. Zulezt ließ der Herzog durch den Grafen Hugo mit der schwarzen Garde das Blockhaus stürmen. Aber die Amtleute rückten von der andern Seite mit ihren Bauern heran, und entsetzten die hart gedrängte Besatzung in der Schanze. Der Feind soll 800 Mann bey diesem Sturm eingebüßet haben. Des andern Tages wurde die Schanze wieder gestürmt, und zulezt, nach starker Gegenwehr, mit dem Säbel in der Faust erstiegen. Die Eroberer ließen die ganze Besatzung, welche noch aus 80 Mann bestand, über die Klinge springen. Der Graf litt Mangel an Pulver. Er konnte nicht länger, nach erobertter Schanze

Schanze, dem ihm weit überlegenen zahlreichen Feinde Widerstand bieten; steckte das Kloster Meerhausen in Brand, und zog sich nach Aarich zurück. Ruhig und in der besten Ordnung geschah dieser Rückzug; so daß der Feind sich nicht erkühnte, den Grafen zu verfolgen. (b)

## S. 17.

Graf Edzard ließ hierauf die Aaricher Burg mit 350 Mann besetzen. Das Commando vertraute er Wilko Freese, einem Edelmann aus Hoya, an. In der Stadt selbst ließ er einige Compagnien Soldaten und 80 Reuter zurück. Diese sollten die Stadt, welche mit Provision auf 4 Monate versehen war, mit der Bürgerschaft vertheidigen. Er selbst der Graf, zog mit seiner ganzen Armee nach Emden. Kaum war er bis zur Niepe gekommen, so fingen die Soldaten in der Stadt an, die Häuser der Bürger auszuplündern, und zogen dem Grafen unter dem Vorwande nach, daß sie sich gegen den anrückenden mächtigen Feind nicht halten könnten. Die nun so schändlich von der Garnison verlassene Bürgerschaft, brachte die ihr noch übrig gebliebene Habseligkeit auf die Burg in Sicherheit, und nahm selbst die Flucht. Damit der Feind sich in der Stadt nicht fest setzen sollte, kam die Besatzung von der Burg herunter, steckte die Stadt an verschiedenen Stellen an, und brannte sie ganz ab. (c)

Dies

(b) E. Beninga p. 541. et seq. Sickel Beninga p. 230. Emm. p. 706. Schot. p. 548. Occo Scarl. p. 386. v. Wicht. ad Ann. 1514.

(c) Beninga p. 544. Emm. p. 707. Schot. c. I. Sickel Beninga p. 230.

Dies war das unglückliche Schicksal der Stadt Aarich, welches aber nachher bey der Wiederaufbauung, den regulären Markt wird veranlaßt haben. Die Stadt hat sich in langer Zeit nicht wieder erholen können; wenigstens noch 10 Jahrenachher fand man die Ruinen von diesem Brande vor; und waren noch nicht alle Häuser wieder aufgebauet. (d)

## §. 18.

Der Herzog von Braunschweig ließ die Meerhusen Schanze, dessen Ruinen noch 180 sichtbar sind, schleifen. Die Harlinger und Jeverländer kamen von der andern Seite über Brofzetel, und ruinirten die dort verlassene Schanze. Hierauf rückte der Feind gemeinschaftlich auf Aarich an, und fand von der Stadt nichts mehr, als einen noch rauchenden Steinhaufen vor. Der Herzog nahm die Burg in Augenschein. Sie schien ihm so stark befestiget und so wohl besetzt zu seyn, daß sie eine lange Belagerung aushalten konnte. Aus Mangel an Magazinen bey dieser verwüsteten Stadt, und um keine Zeit, zu ferneren Eroberungen zu verlieren, ließ er diese feste Burg liegen, und gieng über die Espe nach Stickhausen. Diesen Grenzort hatte Graf Edzard gleich bey dem Ausbruch der sächsischen Fehde stark befestigen, und mit einem großen Thurm versehen lassen. (e) Hier wurden 2 Lager bezogen. Das Herzogliche stand bey Filsun. Das andere, worin der Graf von Oldenburg, die Harlinger und Jeverländer

(d) Ein Beyspiel aus einem Kaufbriefe von 1524. finden wir bey Sunk in der ostfr. Chronik. I. Theil p. 311

(e) Beninga p. 431.



länder sich befanden, war an der andern Seite bey Detern aufgeschlagen. Diese Festung Stickhausen wurde sofort von beyden Seiten angegriffen und stark beschossen. Tapfer vertheidigte sich die Besatzung, und schlug den stürmenden Feind zu verschiedenen malen ab. Endlich trieben die Belagerer gefangene Weiber und Kinder vor sich her, drohten die Gräben mit ihnen auszufüllen, und über sie Sturm zu laufen. Hiedurch sank der Besatzung der Muth, sie capitulirte, bedung sich freyen Abzug aus, und übergab die Festung am 27. May. Von hier zog die combinirte Armee vor Uplengen, einer Festung an der oldenburgischen Grenze. Auch hier mußte die Besatzung nach tapferer Gegenwehr capituliren, und übergab die Festung am 3. Juni. (f)

## §. 19.

Inzwischen waren an der Norder und Berumer Küste, dem Herzoge von Sachsen 3 Schiffe mit Pulver und Bley, Tuch und andern Waaren, und vieles baares Geld von dem Grafen Edzard weggenommen. Dieses zu rächen, wurde der schwarze Haufe von dem Herzog zu Braunschweig dahin detaschirt. Dieser richtete in Norden, Lüneburg, Bargerbühr und in dem Amte Berum, Gräuel der Verwüstung an. (g) Bald darauf folgte das ganze Heer. Es nahm seinen Zug über die Speke, Aurich, Sandhorst und Holtsehn, nach Dornum. In Dornum standen damalen 3 adeliche Burgen. Die eine gehörte Hieko Mauriß, Herrn von

(f) Beninga p. 545. Emm. p. 708. Schot. p. 548.

(g) Beninga, Emm. und Schot. c. 1. Occo Scarl. p. 386. Winshem. p. 415.

von Dornum und Probst zu Emden. Diese Burg war ziemlich stark befestiget. Drost und Commandant derselben war Junker Gerhard von Dornum, ein Sohn des vorhin so oft gedachten Hero Mauris und Brudersohn des Eigenthümers, Probsts Hiko Mauris. Diese Burg hatte keinen Vorwall, und die Mauern waren nicht so stark, daß sie das schwere Geschütz aushalten konnten. Daher wurde sie bald, jedoch nach tapferer Gegenwehr, erobert. Die Belagerten wurden zu Kriegsgefangenen gemacht. Junker Gerhard von Dornum wurde gefänglich nach Leewarden gesandt. Die vereinigten Fürsten überließen Hero Dinken von Esens für 4000 Gulden diese Burg. Er bestellte zum Drosten darauf, seinen Bastard-Bruder Jhe, den sein Vater außer der Ehe gezeugt hatte. Diese Burg hieß die Nordenburg. Sie ist nachher durch Heirath an die von Clostersche Familie gekommen. Die zwote Burg, oder Osterburg, war vormals der Stammsitz Sibet Altena's, des älteren. Sie ist an die Rankenaische Familie vertauscht. Kemmer Rankena war zur Zeit dieser Fehde Besitzer derselben. Nachher ist sie durch Heirath an die Beningaische Familie gekommen. Die dritte oder die Westerbürg war, wie wir vorhin angeführet haben, von der Gräfin Theda dem Hero Mauris übertragen worden, und wurde nunmehr von dessen Kindern besessen. Diese beyde Schlösser, die Oster- und Westerbürg wurden durch die Wuth der Feinde geschleift; letztere ist nie wieder aufgebauet worden. (h)

S. 20.

(h) E. Beninga p. 545. Sickel Beninga p. 230. Emm. p. 710. Schot. p. 549. Loringa Genealogie in der Rankenaischen Familie. Funks ostfr. Chronik 1. Theil p. 360. f. T. II. VI. u. XIII.

D

Die Stadt Norden, Norder- und Berummer-  
Amt wurden von dem Feinde so hart mitgenommen,  
daß selbst der schwarze Haufe die Saevitien des Gra-  
fen von Oldenburg, Junker Christophers und Hero  
Omken verabscheuten. Die Soldaten sangen ein  
Gassenlied:

De Grave van Oldenburg in de May,  
Christopher van Jever in den Klay,  
Hero Omken in den Boonen,  
Grave Edgard wil idt jum hier na noch loe-  
nen. (i)

Aus dem verheerten Norder- und Brofmer-  
Lande durchzog der Herzog mit der ganzen Armee,  
die Brandsackel in der Hand, ganz Brofmerland,  
und lagerte sich bey Aurich. Er brach aber gleich  
wider auf, und gieng über Hartum, Fahne, Bar-  
stede, nach Niepe. Er machte erst Miene, als  
wenn er grades Weges über Uphusen nach Emden  
vorrücken wollte; schwenkte sich aber, und nahm den  
Weg nach Oldersum. Ulrich von Dornum, Gene-  
ral des Grafen Ulrichs, vermuthete gleich Anfangs,  
daß der Feind seinen Zug nach Oldersum nehmen  
würde. Daher hatte er mit Hülfe des Häuptlings  
Hicko von Oldersum die Brücke bey Mankeborgen  
abgebrochen, vor dem engen Wege eine Batterie er-  
richtet und darauf 2 große Feldstücke von der Stadt  
Emden gepflanzt. Er ließ die Oldersummer, Per-  
kummer und Emden Syhlen öfnen, und das Land  
unter Wasser setzen, so daß ~~er~~ ihm nicht in die Flan-  
ken kommen konnte, sondern grade den schmalen  
We

*Der Feind*

(i) Beninga p. 546.

Weg aufmarschieren mußte. Er richtete so glücklich das Geschütz auf den Feind, daß er mit Hinterlassung einiger Todten in der größten Unordnung die Flucht nehmen mußte. Die abgebrochene Brücke hinderte Ulrich den flüchtigen Feind zu verfolgen. Der Herzog nahm hierauf seinen Zug über Simonswolde, Itho, Beenen, Holtrop, Oldendorf und Speße nach Leer, in der Absicht die Festung Leerort zu erobern. (k) Die vereinigten Fürsten glaubten nicht viele Schwierigkeiten bey der Eroberung zu finden. Sie nannten die Burg nur ein Lusthäuschen. (l)

## §. 21.

Leerort liegt in dem Winkel, wo die Leda in die Emse sich ergießt. Von drey Seiten ins Westen, Süden und Osten, war diese Festung von den beyden Flüssen gedecket. Von der Nordseite gieng nur ein Weg über niedriges Land hin. Die Hauptburg wurde 1502 von Graf Edzard angeleget. (m) Feste war dieser Ort durch seine Lage, nicht aber durch seine Werke. Der Wall war erst kürzlich mit frischer Erde, die leicht wieder abglitschte, verhohet, und der Graben war eng. Die Festung war indessen mit hinlänglichem Vorrathe, mit vielem Geschütze und einer guten Besatzung versehen. Die Besatzung war kürzlich mit 100 versuchten Kriegesknechten und vielen bewafneten Bürgern und Bauern verstärkt. Die Miliz stand unter dem tapferen Obristen Johann

Q 2 von

(k) Beninga p. 547. Emm. p. 710. Schot. p. 549.

(l) v. Wicht Annales ad An. 1514.

(m) Beninga p. 488.

von Soest, und die Bauern und Bürger waren dem Drosten Sybe Haikena und dem Amtmann Ubbo Emmius, dem Onkel unsers Geschichtschreibers untergeordnet. Die sichere Lage der Festung, die Entschlossenheit und der Muth der Besatzung, und die Hoffnung eines Succurses, verscheuchte bey der Besatzung alle ihr drohende Gefahren. Der Herzog ließ die Festung auffodern. Der Commandant schlug dieses Gesuch ab. Der Herzog ließ erst sein Lager bey dem Plitenberge, nachher hart an der Leda aufschlagen. Er verschanzte sein Lager mit Bollwerken, und ließ hin und wieder kleine Borterien aufwerfen. Neun Tage hinter einander beschloß er unaufhörlich mit 18 großen Kanonen die Festung, wodurch sowohl der Wall, als der Thurm stark beschädigt wurde. Unterdessen rückte Ulrich von Dornum aus Emden mit einer starken Mannschaft an, und lagerte sich hinter dem Emsdeich in Reiderland, grade gegen Leerort über. Aus diesem seinem Lager, konnte er die Festung mit allen Bedürfnissen versehen. Vorzüglich war der Besatzung eine große Schlange, der Löwe genannt, und eine halbe Schlange, die er mit Pünten in die Festung übersehen ließ, willkommen. Mit diesem Geschütze thaten sie den Belagerern ungemein vielen Abbruch. (n)

## §. 22.

Zuletzt gelang es den Belagerern Bresche in den Wall zu schießen. Des andern Tages war der Herzog Heinrich von Braunschweig Willens, die Festung zu bestürmen; koste aber noch in der Güte, die Besatzung zur Uebergabe zu bereden. Er verlangte

(n) Beninga p. 548. Emm. p. 710. Schot. p. 550.

langte deshalb des Abends am 12. Juni mit dem Commandanten zu sprechen. Johann von Soest stand auf dem Wall und erbot sich zum Gespräche. Der Herzog rief ihm zu: Mit wem hab ich zu thun, seyd ihr Kriegesknechte oder Bauern, und wer bist du? Ich heiße, antwortete der Commandant, Johann von Soest; machen Sie sich bald von hier, gnädiger Herr! ich kann mich mit Ihnen nicht länger einlassen. Was stehst du dort noch lange auf deiner Todtenbahre, erwiderte der Herzog, komm herunter, rette dich und deine Besatzung, und übergieb die Festung. Nicht so, antwortete Johann von Soest, ich habe einen gnädigen Herrn, den Grafen Edzard, dem will ich treu dienen. Hierauf ließ er zu Ehren des Herzogs die Trompeten schallen, und rief: Nun zurück! zurück! thut, was Ihr könnt; wir wollen uns mit Gottes Hülfe schon vertheidigen. Hierauf ließ er zu Ehren des Herzogs, alles Geschütz von der Festung zugleich losbrennen, und der Herzog wich in seine Schanze zurück. (o)

## §. 23.

Des Abends und des andern Tages wurden alle Anstalten zum Sturm gemacht. Stroh, Heu, Mist, Schanzen, Balken und Leiter wurden angeschleppt. Das ganze Lager wurde in Arbeit gesetzt. Die Besatzung war zu dem Sturm vorbereitet, und stand voller Muth, den Feind zu empfangen. Ulrich von Dornum gelang es, aus seinem Lager jenseits der Ems, eine Compagnie Soldaten in die Festung übersehen zu lassen, und dadurch die Besatzung zu verstärken. Von den Wällen wurde bestän-

D. 3

dig

(o) Beninga p. 549. Emm. p. 711. Schot. c. 1.

dig auf den Feind und seine Schanzen kanoniret. Mit einmal spürte man aus der Festung eine außerordentliche Stille in dem feindlichen Lager. Die auf die Festung gerichtete Kanonen schwiegen, man sah keine Arbeiter mit Holz, Leitern und Schanzen schleppen. Alles lief unthätig durcheinander. Aus dieser Unthätigkeit und Unordnung ließ sich freylich auf eine wichtige Begebenheit folgern, und diese war die wichtigste, die sich ereignen konnte. Eine Kugel hatte dem Herzog Heinrich dem älteren von Braunschweig-Wolfenbüttel den Kopf weggerissen. Der Tod des Herzogs wurde anfänglich verheimlicht; aber ein gefangener Ostfrieser, der in dem Lager war und sich ranzionirt hatte, entdeckte dies Geheimniß seinen Landsleuten und so wurde dies Gerücht bald allgemein verbreitet. (p) Der entseelte und balsamirte Leichnam wurde unter einer Bedeckung von 100 Reutern nach Braunschweig abgeführt. (q) Die Eingeweide aber unter dem hohen Altar in der leeren Kirche begraben. (r) Sein Epitaphium in der St. Blasii Kirche zu Braunschweig hat folgende Inschrift:

Salvifico a partu sinuosum mille per orbem,  
 Annis quingentis bis septem iamque peractis,  
 Cum pia concelebrat solenni ecclesia ritu,  
 Baptistae sacri clarissima festa Ioannis:  
 Henricus senior imperterritus Heros,  
 Brunswigi illustris dux, Lunaeburgicus atque  
 Con.

(p) Beninga p. 550. Emm. c. 1. Schot. c. 1.  
 Sickel Beninga p. 235. Occo Scarl. p. 387.

(q) Beninga p. 553.

(r) Emm. p. 712. Nach Hamelman p. 313.  
 zu Oldenburg.

Consultor bonus, et numerosa prole beatus,  
 Ordum dum castrum dura obsidione premebat,  
 Per caput auricomum traiectus glande volucris  
 Flammiferi saxi, Phrysiis occumbit in agris.  
 Brunsvigae in templo Blasii requiescit avito  
 Corpus: at invecta est superis anima illius  
 astris. (s)

Ulrich von Dornum, der in dem Tode des kriegs-  
 rischen Herzogs, die Rettung seines Vaterlandes  
 fand, freuete sich über seinen Unfall, und machte  
 folgendes Chronodistichon:

QVo Modo CeCidit LVCifer de CoeLo

Olimpischer dichtete ein anderer:

HenrICI CapVt CeCidIt jaCtV boMbardae. (t)

§. 24.

So rettete denn ein Ohngefähr, ein einziger  
 Schuß den Grafen Edzard von seinem Untergange,  
 oder wenigstens von der großen Gefahr, womit er  
 bedrohet war. Wie der Herzog, der Oberbefehls-  
 haber der ganzen combinirten Armee, geblieben war,  
 brachen die Belagerer des folgenden Tages am 14ten  
 Juni die Belagerung auf, ließen Besatzung auf  
 Friedeburg, Stieckhausen und Dornum zurück, schleif-  
 ten die Festung Uptengen, und verließen in der größ-  
 ten Eil Ostfriesland. Einige Fürsten giengen wieder  
 in ihre Länder zurück, andere, worunter vorzüglich  
 Graf Hugo mit seiner schwarzen Garde gehörte, zogen  
 durch das Stift Münster nach Gröningerland, und  
 fügten

2. 4

(s) Chytraei Chron. Saxon. p. 209.

(t) Beninga p. 552.

fügten sich zu der Armee des Herzogs Georg von Sachsen. (u) Ostfriesland war also, bis auf die Besatzungen und einer geringen Anzahl Truppen, die noch auf den Dörfern herumschwärmten, ganz von seinen zahlreichen Feinden gesäubert.

## §. 25.

Während der Zeit, daß Ostfriesland von dem Herzoge Heinrich von Braunschweig so hart mitgenommen wurde, saß auch jenseits der Ems Herzog Georg von Sachsen nicht stille. Sein großes Lager stand noch immer bey Uduard. Hieraus suchte er beständig den Grafen Edzard und die Stadt Gröningen zu beschädigen. Delfslyhl wurde von der weißen Garde bombardirt und erobert. Luelof Tagge, der Hauptmann des Grafen Edzards, wurde beschuldigt, daß er zu feigherzig gewesen, und die Festung nicht wohl vertheidiget habe. Auch die starke Schanze bey Hohenkirchen wurde von den Herzoglichen Truppen, grade an dem Tage, wie Stieckhausen sich dem Herzoge von Braunschweig ergeben mußte, erstiegen und eingenommen. Die Stadt Gröningen hielt sich aber mannhaft; so daß der Herzog keine größere Progressen in den Umlanden machen konnte. (v)

(u) Beninga p. 553. Sickel Beninga p. 235. Occo Scarl. p. 387. Emm. c. l.

(v) Sickel Beninga p. 231. et seq. Beninga p. 540. Emm. p. 708. Schot. p. 548.

---

 Zweiter Abschnitt.
 

---

§. Graf Edzard suchet Hilfe bey dem Herzoge Karl von Geldern. §. 2. Reiset nach Zutphen, und trift ein Bündniß mit dem Herzoge. Der König von Frankreich ratificiret dieses Bündniß. §. 3. Edzard kömmt mit einigen selbst angeworbenen Truppen nach Gröningen zurück. §. 4. Die Emden reizen die Emse von der sächsischen Flotte, und nehmen das Admiralschiff weg. Dornum wird wieder erobert. §. 5. Die Sachsen und die Hülfsstruppen der combinirten Armee nehmen Appingadam ein. Grausamkeit der Eroberer. §. 6. Bündniß des Herzogs von Sachsen mit dem Bischof von Utrecht. Graf Edzard brandschatzet das dem Stifte Utrecht unterworfenene Drente, und erobert Midwolde und Schlochten. Sächsische Flotte auf der Emse. Wilde Wuth der Emden und Sachsen. §. 7. Die Braunschweiger durchstreifen wieder Ostfriesland. §. 8. Der Herzog von Sachsen verhindert das Zusammenstoßen der gräflichen und der anrückenden Geldrischen Truppen. §. 9. Der Herzog von Sachsen läßt den König von Frankreich ersuchen, sich nicht in die Friesischen Angelegenheiten zu mischen, und seine Feinde zu unterstützen. §. 10. Des Grafen Geldmangel bewürket die Desertion fast aller seiner Truppen. Die Stadt Gröningen will sich dem Herzog Karl von Geldern unterwerfen. §. 11. Traktaten zwischen dem Herzoge und der Stadt. §. 12. Der Herzog wird mit Bewilligung des Grafen Edzards von der Stadt zum Herrn angenommen und gehuldiget. §. 13. Graf Edzard verläßt Gröningen, gehet nach Ostfriesland zurück, und §. 14. belagert Stiekhausen. Der Herzog von Braunschweig entsetzet die Festung. §. 15. Der Herzog Karl von Geldern fällt in das westerlauerische Friesland ein. Herzog Georg von Sachsen kehret nach Meissen zurück. §. 16. Graf Edzard geriret sich noch immer als Statthalter der Umlande, geht wieder über die Emse und erobert, in Vereinigung mit den Gröningern, Delfzyhl und Appingadam. §. 17. Fällt in Friesland, nimmt Doekum ein und schlägt sich mit der schwarzen Garde herum. §. 18. Herzog Georg von Sachsen, müde des langjährigen Krieges, überträgt dem Erzherzoge Karl von Oestreich sein Recht auf Friesland. §. 19. Waffenstillstand zwischen dem Erzherzoge Karl, dem Herzog Karl von Geldern und dem Grafen Edzard. Der Erzherzog wird gehuldiget. Ende der sächsischen Regierung in Friesland.

## §. I.

Graf Edzard konnte mit seinen wenigen Soldaten und seinen Bauern, einer so zahlreichen Macht, die größtentheils aus versuchten Kriegern bestand, nicht widerstehen. Die Habsucht des Grafen von Oldenburg, der so viele deutsche Fürsten wider ihn aufgewiegelt hatte, die Treulosigkeit der Häuptlinge von Jever und Harlingerland, die unver söhnlliche Feindschaft des Herzogs von Sachsen, und die wider ihn verhängte Reichsacht, ließen ihn das Schlimmste fürchten. Verlassen von allen seinen Nachbarn, blieb er nur sich und seinem Heldennuthe allein überlassen. Er sah sich in Holland nach Rekruten um, aber auf ausdrücklichen Befehl des Hofes von Holland mußte er seine Werbungen einstellen lassen. (a) Wie er bald hierauf die Nachricht von der Uebergabe Sticksausens an der einen Seite, und Delfsylvl an der andern Seite, vernahm, entfiel ihm beynah der Muth. Erst foderte er den Herzog Heinrich von Braunschweig zum Zweikampf auf. (b) Wie dieser aber sich nicht einlassen wollte, ließ er die Landesstände, oder nach Beninga, einige aus der Ritterschaft, die in seinen Kriegsdiensten standen, zu Emden zusammen kommen, stellte ihnen die Gefahr des Vaterlandes vor, und verlangte ein Gutachten von ihnen, auf welche beste und schicklichste Weise dem allgemeinen Verderben gesteuert, oder doch das unglückliche Schicksal des Vaterlandes gemildert werden könnte. Er zeigte ihnen dabey, daß er bereit sey, sich allen Ungemächlichkeiten, Gefahren, selbst dem Gefängnisse

(a) Repertorium der Plakat. van Holl. p. 3. alleg. bey Wagen. XV. Bock p. 384.

(b) v. Wicht ad Ann. 1514.

nisse und dem Tode zu unterwerfen, wenn er nur das Vaterland retten könnte; nur sey es ihm unmöglich, sich vor seinen Feinden zu beugen, die er nie beleidiget hätte. Da die besten Festungen, Leerort, Emden, Aurich, Grefshyl und Berum noch in den Händen des Grafen waren; so glaubten die Stände, welche dem Grafen bis auf den letzten Blutstropfen ihre Treue versprochen, daß noch nicht alles verloren sey; wenn der Graf nur noch zeitig mit einem mächtigen Fürsten eine Allianz treffen könnte. Hier brachte man den Herzog von Geldern in Vorschlag. Aber dieser war wegen seiner Verbindung mit Frankreich bey dem Kaiser verhaft. Man befürchtete aus diesem Bündnisse noch mehr die Ungnade des Kaisers. Andere hielten ihn zu schwach, den Grafen mit Nachdruck zu unterstützen; noch andere bezweifelten seinen guten Willen. Endlich wurde dieser Vorschlag, aller dieser Schwierigkeiten ohnerachtet, genehmiget. Der Graf reiste am 28. Juni nach Geldern und übertrug Ulrich von Dornum das Obercommando über seine Arme. (c) In seiner Abwesenheit fiel die Verheerung Norder- und Brokmerlandes, die Belagerung von Leerort und der Tod des Herzogs von Braunschweig vor. Daher haben wir so lange den Grafen aus unserm Gesichtskreise vermisset.

## §. 2.

Graf Edzard brachte seinen Antrag persönlich zu Zütphen bey dem Herzoge Karl von Geldern an. Dieser war ein Feind des Kaisers und des Burgundischen Hauses. Er war, unterstützt von der Krone Frank.

(c) Beninga p. 546. Emam. p. 709. Schot. p. 549.

Frankreich, trotz dem Kaiser und dem Reiche, im Besitz des Herzogthums Geldern und der Graffschaft Zutphen geblieben. Nach langen Unterredungen errichteten der Herzog und der Graf folgenden Vergleich: Graf Edzard sollte dem Herzoge Karl 35000 rheinische Gulden bezahlen, dafür versprach der Herzog, ihn wider den Herzog von Sachsen mit Hülfs- truppen zu unterstützen, die Umlanden und ganz Friesland von den Sachsen zu säubern, und ihn zum Herrn von ganz Friesland zu machen, dagegen mußte sich der Graf Edzard verpflichten, Gröningen und das westerlauerische Friesland von der Krone Frankreich zu lehn zu nehmen; indessen sollte Frankreich die Kriegskosten, jedoch mit Ausschluß der vorgedachten 35000 Gulden mit stehen. (d) Der Herzog von Geldern reißte hierauf in aller Stille, blos in Begleitung von zween Bedienten nach Paris, und bewürkte bey dem französischen Hofe die Ratification der mit dem Grafen Edzard eingegangenen Convention. (e) Nach Emmius hat sich der Graf durchaus gewegert, ein Vasall von Frankreich zu werden, dagegen sich verpflichtet, sich von ihm, dem Herzoge selbst, als einem deutschen Reichsfürsten, mit der Stadt Gröningen, den Umlanden und Friesland belehnen zu lassen; dabey aber hat er es dem Gutfinden des Herzogs überlassen, welchen Accord er mit dem Könige von Frankreich in Absicht der Hülfsstruppen treffen wollte, und ob er selbst den König von Frankreich für seinen Oberlehns Herrn erkennen wollte. (f)

S. 3.

(d) So sagt der gleichzeitige Schriftsteller Sichel Beninga p. 252. dem ich allein folge.

(e) Lettr. de Louis XII. T. IV. p. 318. u. 328. allegirt bey Wagen. XV. Boeck p. 384.

(f) Emm. p. 713.

## §. 3.

In Zütphen erfuhr der Graf den Tod des Herzogs von Braunschweig, und die aufgehobene Belagerung der Festung Leerort. Er warb in der größten Eil 300 Reuter und eine Compagnie Fußvolk und trat damit seine Rückreise an. Zu ihm stießen unterwegs von seinen eigenen Leuten 400 Reuter. Das Gerücht von der Ankunft des Grafen lief bald nach Ostfriesland über. Dieses Gerüchte vergrößerte die Anzahl seiner Truppen. Daher eilten die noch zurückgebliebenen Braunschweiger nach dem sächsischen Lager zu Aduard, und ließen blos die Besatzungen in den von ihnen eroberten Festungen zurück. Inzwischen hielt der Graf am 7. Juli an der Spitze von 700 Reutern und 250 Mann Infanterie seinen Einzug in Gröningen. (g)

## §. 4.

Kurz vorher kreuzte eine sächsische Flotte auf der Ems, um die Communication zwischen Emden und Appingadam zu sperren. Die Emden ließen wider sie ein Geschwader auslaufen. Aber die an Schiffen, Mannschaft und Kanonen den Emdern weit überlegene Sachsen, behaupteten doch anfänglich die Ems. Es gelang indessen den Emdern, 300 Mann nach Appingadam überzusetzen, (h) und bald nachher waren sie so glücklich, daß sie 2 sächsische Schiffe, worunter selbst das Admiralschiff war, in den Grund bohrten, 2 als Prisen aufbrachten, und

(g) Sickel Beninga p. 239. E. Beninga p. 553. Emm. p. 713. Schot. p. 551.

(h) Sickel Beninga p. 231.

und dann die ganze Flotte aus der Emse schlugen. (i) Graf Edzard machte gleich nach seiner Zurückkunft Anstalten, das sächsische Lager bey Selwert zu überfallen. Es wurde von beyden Seiten zwar 6 Stunden hinter einander scharf geschossen; es kam indessen nicht zu einem Haupttreffen. Außer einigen unbedeutenden Scharmüßeln, fiel zwischen beyden Heeren nichts von Belang vor. (k) Indessen gelang es dem Grafen Edzard durch eine Eskadron Reuter, die er aus Gröningen nach Münsterland detaschirte, einige Wagen mit Tüchern, Waaren und Proviant, welches für das sächsische Lager bestimmt war, aufzuheben. (l) Auch ließ er durch seinen General, Ulrich von Dornum, die Dornummer Burg belagern. Der Commandant Ise, der von seinem Bruder Hero Dmken keinen Entsatz sich versprechen konnte, sah sich gezwungen, die Burg zu übergeben. Die ganze Garnison wurde zu Kriegsgefangenen gemacht. Der Commandant wurde nach Emden geführt. Man forderte 300 Gulden Ranzion. Wie aber sein Bruder Hero Dmken dieses Geld nicht für ihn bezahlen wollte; starb er zuletzt für Gram in dem Gefängnisse. (m)

## S. 5.

Am 21. Juli zog die ganze sächsische Armee vor Appingadam, und eröffnete die Belagerung dieser Stadt. Die Stadt war stark besetzt. Die Besatzung

(i) E. Beninga p. 555. Emm. p. 713.

(k) Sichel Beninga p. 240. Eg. Beninga p. 554. u. 555. Emm. p. 714.

(l) Beninga p. 555.

(m) Beninga p. 556.

fassung bestand aus 800 Soldaten und vielen bewaffneten Bürgern und Bauern. Der Commandant war Graf Otto von Diepholz. Bey der Belagerung waren persönlich gegenwärtig, Herzog Georg von Sachsen, Herzog Heinrich der jüngere von Braunschweig, (n) der Bischof von Minden, die Herzöge Erich von Braunschweig, Heinrich von Lüneburg und Philipp von Grubenhagen, Graf Hugo von Lensenich, und die Grafen von Bentheim und Steinfurt. Nach hartnäckiger Gegenwehr wurde die Festung am 3. August an 3 verschiedenen Stellen gestürmet. Einigemal wurden die Bestürmer mit Schwerdtern, Stangen, Geschütz, Balken, die sie von den Wällen herunter rollen ließen, und mit siedendem Pech zurückgeschlagen. Endlich gelang es den Belagerern die Festung zu ersteigen. Mit wilder Wuth drang der Feind in die Stadt hinein. Alles wurde massacrirt was ihm vorfiel. Kirchen und Altäre gewährten den Flüchtigen keine Sicherheit, und die Stuben der Wöchnerinnen blieben nicht verschont. Junker Gerhard von Kloster, der Stammvater der ostfriesischen von Klosterschen Familie, wurde in der Kirche auf der Evangelienbank erstochen. Herzog Heinrich von Braunschweig lief wie rasend, mit einem bloßen Schwerdte durch die Stadt, und rief überlaut: Hauet nieder, mordet, rächet den Tod meines Vaters! Herzog Heinrich war es, durch dessen

(n) Kurz vorher war die alte Herzogin von Braunschweig selbst in das Lager vor Bröningen gekommen, ihren Sohn Herzog Heinrich abzuholen; er wollte aber die Armee nicht verlassen, so lange er den Tod seines Vaters, der vor Leerort geblieben war, nicht gerochen hätte. *Occo Scarl.* p. 387.

dessen Rachsucht dieses gräßliche Blutbad angerichtet wurde; doch that endlich der Herzog von Sachsen mit vieler Mühe dem wüthenden Schwerdte Einhalt. 1160 Leichen wurden gezählet. 150 Soldaten entkamen durch die Flucht, 200 wurden Kriegsgefangene. Unter den Gefangenen war selbst der Commandant, Graf Otto von Diepholz. Dieser wurde in Ketten nach Medemblick abgeführt. Die ganze Stadt wurde den Soldaten zur Plünderung Preis gegeben. (o) Die eroberte Stadt ließ der Herzog von Sachsen mit 1000 Mann Infanterie und 500 Cavalleristen besetzen. Zum Commandanten derselben bestellte er einen böhmischen Edelmann, Karlowitz. Nach dieser Eroberung bezog der Herzog von Sachsen wieder sein Lager zu Aduard. Die Herzöge Erich und Heinrich der jüngere von Braunschweig, giegen aber über Schlochteren und durch das alte Amt mit 1500 Mann nach Ostfriesland. (p)

## §. 6.

Graf Edzard, der sich noch immer in Gröningen aufhielt, saß indessen auch nicht stille. Er ließ den Sachsen auf der Emse 4 Schiffe mit Geschütz und Kriegesbedürfniß wegnehmen. (q) Dann that er einen Zug in das Drentische und kehrte mit reicher Beute nach Gröningen zurück. Die Veranlassung dazu war diese. Wie Graf Edzard bey dem Herzoge von

(o) Sichel Beninga p. 241. Eg. Beninga p. 356.  
Emm. p. 714. Schot. p. 552. Occo Scarl. p. 388.  
Chytraei Chron. p. 208.

(p) Sichel Beninga p. 244. Beninga p. 558.  
Emm. p. 716. Schot. p. 553.

(q) Beninga p. 559.

von Geldern in Zutphen war, argwöhnte sogleich der Herzog von Sachsen ein Bündniß wider ihn, welches noch immer zwischen dem Herzog von Geldern heimlich gehalten wurde. Erst suchte der Herzog von Sachsen durch ein Geschenk von Silbergeschirr den Herzog von Geldern von dem Grafen Edzard abzulenken. (r) Da aber dieses den erwünschten Erfolg nicht hatte, wandte er sich an den Bischof von Utrecht, um diesen auf seine Seite zu bringen. Der Bischof, die Stadt Deventer, und Schwooll, und der Adel disseits der Yssel errichteten mit dem Herzoge ein Bündniß; wornach sie dem Herzoge 600 Mann Hülfsstruppen wider den Grafen und die Stadt Gröningen versprachen, und der Herzog sich wieder verpflichtete, ihnen mit 600 Mann zu Hülfe zu kommen, falls sie von dem Grafen möchten angegriffen werden. Wie Graf Edzard dieses vernahm, foderte er von Drenthe, welches unter das Stifte von Utrecht gehörte, Brandschagung. Hierüber ergrimte der Bischof, und untersagte den Drentern, dem Grafen die verlangte Schagung zu entrichten. Aber der Graf kam mit den Waffen in der Hand, und hobte die Schagungen theils in baarem Gelde, theils an Korn, woran die Stadt Gröningen ohnehin Mangel litt, ab. Die Stadt Gröningen rechtfertigte hierauf durch ein besonderes Schreiben das Betragen des Grafen. (s) Bald nach der Eroberung

(r) In desen tydt was hyr het segghen vast, dat die Heere van Gellre mit den Grave van Emde n verbonden was. Tes' ock zoo, dat de Furst van Gellre een Zylveren Treesoer, hem by den Fürste van Sassen geprecesenteert, nyet heeft willen ontfanghen. Martena Landboek p. 84.

(s) Sickel Beninga p. 247. Emm. p. 717. Schot. p. 553.

R.



rung von Appingadam grif der Graf 2000 Sachsen  
 an, die sich bey Selwert verschanzt hatten. Sein  
 Anschlag aber mißlang ihm und er mußte zurück  
 ziehen. (t) Indessen eroberte er bald nachher in  
 Midwolde die Burg eines Edelmanns Benkema;  
 dieser wurde selbst gefangen, und mußte sich mit  
 800 rheinischen Gulden lösen. Auch die befestigte  
 Kirche zu Schlochtern und Osterwolde nahm er mit  
 stürmender Hand ein. (u) Die Emden hielt noch  
 immer eine Flotte von 28 Segeln auf der Ems.  
 Eines dieser Schiffe fiel im Ausgang September  
 der sächsischen Flotte in die Hände. Die Sachsen  
 waren so barbarisch, daß sie die ganze Besatzung über  
 Bord warfen. Dagegen glückte es einige Tage  
 nachher der Emdischen Flotte, daß sie sieben säch-  
 sische Kriegsschiffe eroberte. Aus Rache wurden  
 auch hier die mehresten sächsischen Soldaten und  
 Matrosen den Wellen Preis gegeben. (v) Ein  
 Beyspiel, mit welcher Wuth dieser Krieg geführet  
 worden!

## §. 7.

Das braunschweigische Heer war ikt wieder an  
 die ostfriesische Gränze gerückt. Es durchzog Rei-  
 derland und Oberledingerland und gieng wieder, ver-  
 stärkt durch die Truppen Hero Dinkens und Christo-  
 phers von Jever, vor Dornum. Die erst kürzlich

von

(t) Sichel Beninga p. 245. Emm. c. l. Schot.  
 P. 553.

(u) Sichel Beninga p. 249. Beninga p. 565.  
 u. 566. Emm. p. 718.

(v) Beninga p. 565.

von den gräßlichen Truppen wieder eroberte Burg war zu schwach, dem Feinde Widerstand zu bieten. Sie wurde bald dem Feinde übergeben und geschleift. Von hier giengen sie über Norden, Marienhave und Schott nach Bretmeramt und Emderamnt, und dann Emden vorbeÿ über Hinte, Uphusen, Borsum und Petsum und Oldersum nach Normerland. Ein Gräuel der Verwüstung bezeichnete die Spur dieses feindlichen Zuges. Bey Münfabrügge aber, welchen Posten sie forciren wollten, wurden sie, wie Beninga bemerket, zurückgeschlagen. Wie sie in Normerland kamen, vertheilte sich das Heer. Einige giengen nach Esens, andere nach Jever, wieder andere nach Oldenburg, und die mehresten nach dem Herzoge von Sachsen. Die Herzöge von Braunschweig selbst aber, reißten wieder nach ihren Ländern ab. (w)

## §. 8.

Müde des kostbaren und Land-verderblichen Krieges, suchten der Herzog von Sachsen und Graf Edzard, deren Finanzen beyde erschöpft waren, (x) sich auszusöhnen. Die Bischöfe von Münster und Osnabrügge, und die Grafen von Lippe und Schwarzberg arbeiteten, die Sühne zu Stande zu bringen. Zweymal wurden von ihnen ohnweit Gröningen Friedensvorschläge gethan, aber immer umsonst. Keiner

N 2

von

(w) Sickel Beninga p. 248. Beninga p. 559. 560. Emm. p. 717. Schot. p. 554.

(x) Die Furst van Sassen is an de betaelinghe van zyn Kriegsvolk ten achteren geworden. Die Grave van Emden mochte oeck onmachtich geworden zyn. Martena Landboek p. 84.



von den streitenden Partheyen konnte die vorgeschlagenen Bedingungen annehmen. (y) Graf Edzard konnte seinem, durch die Braunschweiger verheerten, Lande keine neue Schatzungen aufdringen. Seine eigene Casse war erschöpft und in Gröningen herrschte selbst Geldmangel. In dieser seiner critischen Lage brachte er doch noch 18000 Gulden zusammen, die er durch Soles von Kniphausen dem Herzoge von Geldern, auf Abschlag der accordirten Summe zu stellen ließ. (z) Er drang zu wiederholten malen in den Herzog, um ihm die versprochenen Hülfs- truppen zu übersenden. Complimente und leere Ver- tröstungen waren alles, was er erhielt. Endlich brachte der Herzog ein Corps von 4000 Mann zu Fuße und ohngefähr 500 Reuter zusammen. Er fandte es in die Grafschaft Bentheim, wo es sich mit der Armee des Grafen Edzards vereinigen sollte. Der Herzog von Sachsen, der von diesem Vorha- ben unterrichtet war, ließ in der größten Eil den schwarzen Haufen, und die Hülfsstruppen des Bi- schofs von Utrecht nach der Grafschaft Bentheim rücken, um das Geldrische Corps zu beobachten. Er selbst aber gieng mit der ganzen Armee nach Coevor- den und wandte sich gegen den Grafen Edzard. Dadurch wurde dem Grafen der Weg abgeschnitten. Er war also nicht im Stande sich mit den Geldri- schen Truppen zu vereinigen. Dieses Geldrische Corps hat die Grafschaft Bentheim unter dem Vor- wande, daß der Graf Everwin von Bentheim Herzoglicher Statthalter in Friesland war, mit Plün-

(y) Sichel Beninga p. 250. Emm. p. 718.

(z) Beninga p. 560. Emm. p. 719.

Plünderungen und vielen Ausschweifungen hart mitgenommen. (a)

## §. 9.

Die in der Gegend von Coevorden versammelten Sachsen schnitten der Stadt Gröningen die Zufuhr ab. Die Stadt, welche bald Mangel an Lebensmitteln litt, sehnte sich eben so wie der Herzog von Sachsen, theils wegen ihres Cassenzustandes, theils aus Furcht für dem Herzog von Gelbern, nach dem Ende dieses Krieges. Der Herzog that der Stadt Gröningen Friedensvorschläge. Die Tractaten gediehen wirklich schon zum Schlusse, nur konnten sie sich über einen Punkt nicht vereinigen. Der Herzog wollte ein Kastel oder festes Haus in der Stadt haben, die Gröninger aber wollten dieses nicht zugeben. Dieser Streitpunkt und das Gerücht der Ankunft Geldrischer Hülfsstruppen veranlaßten es, daß die Tractaten abgebrochen wurden. Es bleibt ungewiß, ob diese Tractaten ohne Vorwissen des Grafen Edzard, oder mit seiner Bewilligung von Seiten der Stadt Gröningen, durch ihren Prediger Wilhelm Fredrichs, mit dem Herzoge gepflogen seyn. (b) Herzog Georg fand sich nunmehr in der äußersten Verlegenheit, besonders da er vernahm, daß der König von Frankreich, Ludwig XII. Hand mit in dem Spiele hatte; eine Thatsache, die selbst die Geldrischen Truppen nicht verheimlichten. Der Herzog sandte daher Simon von Reischach nach

R 3

Paris,

(a) Sickel Beninga p. 253. Beninga p. 565.  
Emm. l. c. Schot. p. 555.

(b) Sickel Beninga p. 262. Eg. Beninga p. 561.  
Emm. l. c. Schot. p. 556. Sybe Iarichs Chronyck  
v. Groningen p. 458. Occo Scarl. p. 388

Paris, und ließ den König ersuchen, so wenig von Gröningen, da diese Stadt unter das deutsche Reich gehörte, als von dem Grafen Edzard keine Huldigung anzunehmen, auch nicht den Grafen wider ihn, als Erbstatthalter von Gröningen und Friesland, zu unterstützen; sondern vielmehr dem Herzoge von Geldern alle Feindseligkeiten zu untersagen. (c) Aber diese Gesandtschaft des Herrn von Reischach hatte, wie wir aus dem Erfolge sehen, nicht die geringste Wirkung.

## §. 10.

Mit einmal veränderte sich die Scene dieser Begebenheiten. Es erscheinet ein ganz neuer Auftritt. Die ganze Armee des Grafen Edzards bestand nur, außer seinen ihm stets getreuen Bauern, die er bey wichtigen Expeditionen zusammen zog, aus 2000 Kriegesknechten zu Fuße und 500 Reitern. Die mehresten davon waren bey ihm in Gröningen. Er war stark genug, mit dieser Besatzung die Stadt zu vertheidigen; aber viel zu schwach, wider die Sachsen hervor zu rücken und sie aus dem Felde zu schlagen. (d) Sein Geldmangel verursachte einen großen Rückstand der Löhnung, und dieses bewürkte Mißvergnügen unter den Soldaten. Sie machten Complotte. Diefseits der Emse lagen 800 Soldaten, die miteinander zu den Sachsen überliefen, und aus Gröningen riß beynabe die ganze Garnison aus, und gieng nach Coevorden zu den Sachsen über. (e)

Aus

(c) Lettr. de Louis XII. T. IV. p. 379. u. 380.

(d) Sickel Beninga p. 252.

(e) Sickel Beninga p. 254.

Aus dieser seiner mislichen Lage, konnte er nur durch den Beystand des Herzogs von Geldern herausgerissen werden. Dieser aber ließ die Stadt Gröningen und den Grafen noch immer zappeln. Die Absicht des Herzogs bey diesem Zaudern war, zu ärndten, wo er nicht gesäet hatte. Graf Edyard war nicht so kurzichtig, daß er diese seine Absicht nicht hätte errathen sollen. Er ließ einige der Vornehmsten aus Gröningen zu sich kommen, stellte ihnen vor, daß er nicht länger im Stande sey, die Stadt zum Nachtheil seiner eignen Graffschaft, wider die Sachsen zu vertheidigen; und daß das einzige Mittel, die Stadt vor den Sachsen zu retten, dieses wäre, wenn sie den Herzog Karl von Geldern zu ihrem Herrn und Regenten annehmen würden. Dieser Vorschlag wurde genehmiget. Es wurde darauf der Obriste Kennep heimlich nach Geldern gesandt, um dem Herzoge die Stadt anzubieten. (f)

## §. II.

Dieses Anerbieten entsprach völlig der Absicht des Herzogs. Er erteilte seinen Truppen sofort Ordre zu marschiren, schickte seine Werbofficiere nach Frankreich, schleunig mehrere Truppen anzuwerben, und gab seinem Marschall Wilhelm von Nyen den Auftrag, in seinem Namen die Stadt in

N 4

Be.

(f) Emm. p. 720. Hiemit kömmt überein Oeco Scarl. p. 389. Na dezen hebben de Gröningers met den Grave gehandelt, om een ander Heer te verkiezen, t'welk hy haar geconsenteert heeft, zo dat zy't den Hertog van Gelder presenteerden. etc. Dagegen behauptet Bentinga p. 563. daß der Magistrat in Gröningen heimlich, ohne Vorwissen des Grafen, dem Herzog die Stadt anbieten lassen.

Befiß zu nehmen. (g) Wie der Graf die Ankunft der Geldrischen Truppen, die bis in das Drentische vorgerückt waren, vernahm, zog er im Anfang November ihnen mit seinem Volke entgegen, und vereinigte sich mit ihnen bey Suidlaar. Hier war er im Begriff den schwarzen Haufen bey Weerdenbraß anzugreifen; die Geldrischen Obristen aber widersehten sich und gaben vor, daß sie noch zur Zeit keine Ordre hätten, die Sachsen anzugreifen. (h) So mußte der Graf unverrichteter Sache wieder nach Gröningen zurückziehen. Die Geldrischen Truppen schlugen bey Noortlaren und Midlaren ein Lager auf, und wurden aus der Stadt proviantirt. (i) Unterdessen kam der Herzogliche Marschall Wilhelm von Dyen in die Stadt. Er ließ den Magistrat versammeln, zeigte seine Vollmacht vor, und deutete der Versammlung an, daß er eine ansehnliche Zahl Truppen bey der Hand habe, und sein Herr, der Herzog von Geldern auf seine Kosten noch mehrere anwerben würde, die Sachsen zu vertreiben. Weit aber der Herzog Georg von Sachsen ein mächtiger Herr wäre, der starken Anhang hätte; so mußte der Herzog von Geldern nicht nur vieles Geld wagen, sondern bey einem unglücklichen Ausgange, sein eigenes Land und seine Unterthanen der größten Gefahr aussetzen. Der Herzog verlangte daher für seine Kosten, Mühe und Gefahr, daß Graf Edzard die Stadt Gröningen und die Umlande ihres Eides, womit sie sich ihm bisher verpflichtet hätten, entlassen

(g) Emmius c. 1.

(h) Beninga p. 567.

(i) Sickel Beninga p. 263.



Stadt des Eides, womit sie ihm verpflichtet war, entlassen habe; wenigstens hat er sich anfänglich dawider gesträubet. (m) Allem Vermuthen nach aber hat er zulezt nachgegeben, (n) weil er sich der Huldigung nicht widersetzt hat, da er persönlich in Grönningen war, und noch damalen die Macht in Händen hatte, weil er nicht einmal eine Protestation wider die Huldigung eingelegt hat, weil er freywillig Grönningen verließ, und mit dem Herzog von Geldern in einem guten Vernehmen blieb. Indessen hat der Graf die Proposition des Marschalls, seine Grafschaft von dem Herzoge von Geldern und der

Krone

(m) Beninga l. c. Emm. p. 723.

(n) Sichel Beninga, ein vornehmer Bürger in Grönningen und Augenzeuge, sagt dieses ausdrücklich p. 259. Mit ihm stimmt überein Occo Scarl. p. 39. wo es heißt: de Graaf van Embden die deze Tyd binnen Groningen was, heeft den Grönningers kwyt gelaten, en ontslagen van den Eed. Emmius, der das Grönninger Archiv benuset hat, sagt eben dieses, und nennt sogar namentlich die Deputirten des Grafen Edzard, die dem Marschall von Dven diese Nachricht überbracht haben. p. 724. Sybe Iarichs, der damals lebte, sagt eben dieses in seiner Corte Chronyk p. 459. und Winshem. p. 416. meldet: Graaf Edzard heeft uit will ende Consent der Groningern, syne Gerechtigheit den Hertoge Carel van Geldre, getransporteert ende overgedragen, doe heeft die Grave van Oostvriesland den Borgemeesteren den Eed op dat Raedhuis opgesecht. Dagegen leugnet Eggerik Beninga, der der Huldigung mit beygewohnt hat, durchaus, daß der Graf die Stadt von dem Eide entbunden habe. p. 569. Allein die größere Zahl der gleichzeitigen erstern Schriftsteller, die concurrirenden Umstände und die Folgen, überwägen die Erzählung des Eggerik Beninga.

Krone Frankreich zu Lehn zu nehmen, durchaus abge schlagen. (o) Des Abends spät verfügte sich eine Deputation aus dem Magistrate und von dem Grafen zu dem Marschall, und eröffnete ihm, daß der Graf die Stadt des Eides entlassen hätte, und der Magistrat erbötig wäre, dem Herzoge Karl von Geldern, als ihrem neuen Herrn zu huldigen. Des andern Tages am 3. Novbr. wurde eine Versammlung des Magistrats, der Bürgerschaft und der Gilden in der Walburgiskirche veranstaltet. Der Marschall Wilhelm von Oyen stand vor dem Altar und frug, nach einer kurzen Anrede, ob die Versammlung geneigt wäre, dem Herzoge Karl von Geldern, zu huldigen? Wie der Magistrat der Bürgerschaft versicherte, daß der Graf die Stadt ihres Eides entlassen habe, (p) entschloß sich die ganze Versammlung zu der Huldigung. Der Marschall nahm hierauf erst dem Magistrat, und dann der ganzen Gemeinde den Eid ab. (q)

## §. 13.

Dies war das Ende der ruhmvollen Regierung des Grafen Edwards über Gröningen, der Regierung, die ihm die Stadt selbst übertragen hatte. Acht Jahre lang hatte er die Stadt wider den Herzog

(o) De clientela quidem audire nolle, omniaque malle, quam istuc se dimittere. Emm. p. 723.

(p) Beninga behauptet noch immer, der Magistrat habe das Volk misleitet, und der Graf habe nie seinem Rechte auf die Stadt entsaget. p. 579.

(q) Sickel Beninga p. 259. Beninga c. l. Emm. p. 724. Schot. p. 558. Occo Scarl. p. 389. Sybe Iarichs p. 459. Piccard Chron. v. Drente p. 211.

zog von Sachsen und seine Allirten, die ihm an Zahl, Macht und Geldern weit überlegen waren, tapfer vertheidiget; durch seine Vorsicht der Hungersnoth vorgebeuet; und durch kluge Maasregeln alle innerliche Gährung in der Geburt ersticket. Entsprach der Ausgang zwar nicht den Wünschen des Grafen und seiner Nation, mußte er endlich dem Geldmangel, der Desertion seiner Soldaten und dem ihm weit überlegenen Feinde unterliegen, mußte er zuletzt dem Herzoge von Geldern in der Lage seiner Verzweiflung, in die Hände fallen; so bleibt es noch immer ein Wunder vor unsern Augen, daß er sich so lange gehalten hat. Mißleitet von der Stadt Gröningen schlug er, um für die Stadt alles zu wagen, um ihr nicht Wortbrüchig zu werden, die ihm angetragene Erbstatthalterschaft über Gröningerland und Friesland aus. Dagegen war die Kaiserliche Ungnade, und der wider ihn verhängte Reichsbann, der Ruin seiner eigenen Grafschaft, der Verlust von 8 bis 10 Tonnen Goldes, den er auf diesen Krieg verwandt hat, (r) die Frucht seiner Arbeit, seiner Mühseligkeiten und seiner Thaten. Hart mußte es daher dem guten Grafen fallen, wie er nach so vielen überstandenen Beschwerlichkeiten, selbst das Frohlofen des schwankenden Volkes, über die schnell veränderte Regierung anhören mußte, die der neue Regent Herzog Karl, ohne Schwertschlag, ohne Kosten und Arbeit erhielt. Er, der Graf hielt sich noch ein paar Tage in Gröningen auf, bezahlte die rückständigen Schulden ab, ließ am 7. November die Bürgermeister Sickinga, Coners, Löwen, Schaffer und Gelmer bey sich auf die Burg kommen, und gab ihnen

(r) Beninga p. 561.

ihnen zu vernehmen, daß seine Anwesenheit in seiner eigenen Grafschaft höchst nothwendig wäre, und daß er in aller Stille des Nachts, mit der Besatzung, welche er auf der Burg hatte, abziehen wollte, weil in der Nähe ein sächsisches Corps herumstreifte, welches ihn leicht auffangen könnte. Er empfahl den Bürgermeistern das Wohl des Vaterlandes und der Stadt stets zu beherzigen, nahm einen rührenden Abschied von ihnen, und zog mit seiner wenigen Mannschaft und seiner Suite, heimlich des Nachts am 7. Novbr. aus der Stadt. Nach seinem Abzuge ließ der Magistrat einige Tage des Grafen Kastel, worauf er 12 Mann zurückgelassen, durch die Bürgerschaft besetzen. Bald nachher aber schleiften sie zufolge der mit dem Herzoge von Geldern getroffenen Convention, diese Burg. Die auf der Burg von dem Grafen zurückgelassene Sachen, brachten sie aber nachher in sichern Verwahrsam, um sie dem Grafen auf seinen Befehl wieder zuzustellen. (s)

## §. 14.

Nach dem Rückzuge der Braunschweigischen Truppen aus Ostfriesland, zog Ulrich von Dornum vor Stiekhausen. Er belagerte von Michaeli an diese Festung, schloß sie von allen Seiten ein, und hoffte sie durch Hunger dem Feinde wieder zu entreißen. (t) Sobald der Graf aus Gröningen über Leer in Emden angekommen war, verfügte er sich nach dem Lager vor Stiekhausen. Am 10. Novbr. traf

(s) Sickel Beninga p. 261. Beninga p. 572. Emm. p. 725. Idem de agro Fris. deque urbe Gron. p. 42. et seq. Schot. p. 558.

(t) Beninga p. 561.

traf er dorten ein. Unterdessen war ein Succurs von Braunschweigern und Oldenburgern, Harlingern und Jeberanern im Anmarsche, die hart gedrängte Festung zu entsetzen. Diese Armee war über 5000 Mann stark. (u) Die Avantgarde, ein starkes Corps, war bis an Lengen vorgerückt. Hier hielt sie Kasttag, und feyerte in stolzer Ruhe das Fest des heiligen Martins. Graf Edzard hatte ohngefähr 1000 Mann bey sich. Hievon vertraute er 300 Mann seiner auserlesensten Kriegesknechte dem Commando seines wackeren Obristen, Robert von Keppel an. In aller Stille bey stockfinsterner Nacht, fiel Keppel den sicheren Feind an, schlug ihn sofort in die Flucht, und machte eine große Niederlage. 1100 Mann sollen bey dieser verwirrten Flucht geblieben seyn. Der Morgen brach heran. Die feindliche Hauptarmee stellte sich in Schlachtordnung, zog die Flüchtigen an sich, und brach auf das Corps los, welches der Graf selbst anführte. Keppel war zu weit vorgedrungen, und von dem Grafen abgeschnitten. Er war daher nicht im Stande, ihn zu unterstützen. Nach langem Gefechte mußte endlich der Graf der Uebermacht des Feindes weichen, und sich zurück ziehen. Der Verlust des Feindes wird auf 2000 Mann berechnet; wovon er die Hälfte bey dem ersten Angriffe eingebüßet hatte. Der Graf mußte indessen die Belagerung aufheben. Die Braunschweiger versahen die entsetzte Festung Etickhausen und die beyden anderen Grenzfestungen Friedeburg und Uplengen mit Proviant und Munition, und

(u) Hamelman' berechnet die Braunschweiger allein auf 5000 Mann. Ihr Heersführer war der Herzog Erich.

und zogen wieder aus Ostfriesland zurück. Auch giengen der Graf von Oldenburg, Hero Omken und Christopher von Jever in ihre Länder zurück. (v)

## §. 15.

Der Herzog von Sachsen war durch diesen Krieg in eine große Schuldenlast gerathen. Meissen war nicht im Stande mehr aufzubringen, und in dem ausgefogenen Friesland, durfte er nicht mehr Schatzungen, aus Furcht für einem Aufruhr ausschreiben. (w) Friesland, sagte er einst, mag mit Recht Fressland heißen, es hat beynabe Thüringen und Meissen aufgefressen, und ist noch nicht satt geworden. (x) Da der Herzog von Geldern, der sich auf die Unterstützung des Königs von Frankreich verlassen konnte, nunmehr im Besiz der Stadt Grönningen war, so mußte er bey diesem so mächtigen neuen Feinde, an einem glücklichen Ausgange dieses Krieges verzweifeln. Er suchte nochmalen die Stadt Grönningen zu einem Vergleiche zu bewegen. Die Stadt antwortete aber, daß sie sich unter den Schuß des Herzogs von Geldern begeben habe, und sich auf kein Gespräch, ohne dessen Vorwissen einlassen könnte. (y) Gleich hierauf ließ der Herzog von

(v) Sickel Beninga p. 262. Beninga p. 573. et seq. Emm. p. 726. Schot. p. 559. v. Wicht ad Ann. 1514.

(w) Occo Scarl. p. 390.

(x) v. Wicht Annales ad Annum 1514. Schot. p. 575.

(y) Sickel Beninga p. 263. Beninga p. 576. Emm. p. 728. Schot. p. 560.

von Geldern auf Anrathen des Grafen Edzards, einige Truppen über die Lauer in Friesland einrücken, und nahm Schloten, Vlist, Schneek, Bolsweert, Mackum, Stavorn, Hindelopen, die sieben Wolden und fast ganz Friesland, beynah ohne Schwertschlag ein. (z) Verdrießlich über dieses Mißgeschick, noch mehr, daß seine Friesen ihm bey seinem Geldlosen Zustande, ein verlangtes Anlehn ausschlugen, (a) zog Herzog Georg von Sachsen, in Begleitung von 300 Reutern, über Münster nach Meissen. Beninga und Winshemius erzehlen hiebey die Anekdote, daß verschiedene vermummte Reuter, Freunde des Grafen Edzards, vor seinem Hotel mit Laternen auf langen Stöcken, erschienen seyn, und sich spöttisch angeboten haben, ihm auf seiner Flucht nach Hause zu leuchten. (b) So zog der Herzog aus Friesland und kam nie wieder zurück.

## §. 16.

1515      Jenseits der Lauer schlugen sich die Sachsen und die Geldrer und selbst die Friesen unter sich herum. Einige waren sächsisch, andre Geldrisch gesinnt. Ich übergehe diese Begebenheiten, weil sie kein Vorwurf unserer Geschichte sind. Die Stadt Gröningen hatte zwar dem Herzog von Geldern gehuldiget, es war aber noch keine besondere Convention zwischen dem Herzoge und der Stadt, über die Gränzen seiner Regierung und über die Privilegien

(z) Sichel Beninga p. 265. Emm. c. l. Schot. p. 561.

(a) Occo Scarl. p. 391. Winshem. p. 418.

(b) Beninga p. 576. Winshem. p. 420.

villegien und Gerechtsame der Stadt abgeschlossen. Am 17. Februar wurde diese Convention entworfen und von Wilhelm von Dyen, als Bevollmächtigten des Herzogs unterschrieben und besiegelt. Ein wichtiger Artikel war dieser: die Stadt trägt dem Herzoge die Regierung über die Umlande, und ihr Recht auf Ostergo, Westergo und das alte Amt über, und der Herzog soll nie zugeben, daß diese Länder von der Stadt getrennet werden, oder einen besondern Herrn annehmen. (c) Graf Edzard gerirte sich noch immer als Statthalter der Umlande. Nicht auf die Umlande, sondern blos auf die Stadt Grönningen hatte er Verzicht gethan. Der Marschall von Dyen und die Stadt Grönningen sahen immer den Grafen als ein wackeres Rüstzeug an, die Sachsen aus den Umlanden und Friesland zu vertreiben. Daher hielten sie die Convention und besonders diesen Artikel geheim. (d) Der Plan, die Sachsen aus Friesland zu vertreiben, war wirklich zwischen dem Grafen und der Stadt entworfen. Der Graf schloß zuerst die Emse mit einer starken Anzahl bewafneter Schiffe, gegen die herumschwärmende Flotte der Sachsen. Hierauf gieng er am 18. Februar über die Emse, und verschanzte sich bey Farmsum, nicht weit von Delfshyl. Die Grönninger eroberten Aduan-  
dershyl, und der Graf nahm bald nachher, wie er selbst eine Verstärkung aus Ostfriesland herüber geholt hatte, Delfshyl mit Sturm ein. Hierauf vereinigte sich der Graf mit den Grönningern, und eröffnete die Belagerung von Appingadam. In dieser Stadt lag der sächsische General Carlowiß mit 600  
Co.<sup>o</sup>

(c) Emm. p. 733. Schot. p. 564.

(d) Beninga p. 579. Sichel Beninga p. 272.

Soldaten, einer Menge Bauern und der einländischen Noblesse, die es mit dem sächsischen Hause hielt. Carlowig litt Mangel an Proviant. Er fand sich nicht im Stande, sich lange zu halten, und capitulirte. Er bedung sich, seinen Soldaten, den Bauern und den Edelleuten, einen freyen Abzug mit aller ihrer Bagage. Die Belagerer standen ihm dieses zu, und verabredeten unter sich, daß die Gröninger und der Graf gemeinschaftlich die Stadt besetzen sollten, daß jedweder, die ihm von dem Feinde entrissenen, in der Festung vorhandene Kanonen zu sich nehmen, und man nachher wegen Kasirung der Wälle, sich besonders vergleichen wollte. Carlowig zog ab, die Gräflichen Truppen zogen in das eine Thor, die Gröninger in das andere ein. Die Einwohner, eingedenk der sächsischen Sävitien bey der vormaligen Eroberung der Stadt, setzten der abmarschirten Besatzung nach. Zu ihnen verfügten sich in diesem Tumulte, die ostfriesischen Bauern und plünderten dem abziehenden Feinde die Bagage. Der Graf rechtfertigte sich damit, daß er nicht im Stande gewesen, die Ordnung bey diesem Aufsaufe wieder herzustellen; daß er genaue Untersuchung anstellen und den General Carlowig alsdenn befriedigen würde. (e) Sichel Beninga ziehet bey dieser Gelegenheit auf des Grafen sein Volk los. Eggerik Beninga sagt: dem Feinde sehen nur die contrabande, wider die Capitulation heimlich verschiffte Güter weggenommen worden. (f) Dieser ist immer für den Grafen, jener wider ihn eingenommen. Unterdeffen wollte  
der

(e) Emm. p. 736. et seq. Schot. p. 565. Sichel Beninga p. 273.

(f) Beninga p. 581. Sichel Beninga p. 274.

der Graf die Wälle der Stadt nicht abwerfen lassen. Hierüber entstanden einige Mißhelligkeiten zwischen dem Graf und dem Marschall von Dren, die ohne dem einander nicht recht gut waren. Bald nach dem Abzuge des Herzogs von Sachsen war der schwarze Haufe unbezahlt und ohne Haupt geblieben. Er zog sich durch Friesland, durch Drente, Overijssel, Utrecht bis nach Holland. Hier wirtschaftete dieses Volk so übel, daß ein allgemeines Aufgebot angeordnet wurde, es aus dem Lande zu vertreiben. Es entstand bald nachher ein Gerücht, daß diese Krieger wieder nach Friesland zurückkehren würden, mit dem Zusatz, daß sie in Burgundischen Sold übergegangen seyn. Weil man nun den Grafen noch brauchen mußte, so wurden die Streitigkeiten bey Seite gesetzt, und Appingadam wurde ihm allein überlassen. (g)

## §. 17.

Die schwarze Garde rückte wirklich über 5000 Mann stark, unter Anführung zweyer Generalen, Jacob Bernauwert und Kasper von Ulms in Friesland ein, wo die Sachsen noch Leewarden, Franeker und Harlingen besetzt hielten. Graf Edzard kam auf Ersuchen des einäugigten Grafen von Schwarzenburg, General en Chef der Geldrischen Truppen, mit einem Heer von 4400 Mann, aus Ostfriesland. Die mehresten waren Bauern aus Emsigerland, Norderland, Brokmerland und Reiderland. Nur 800 Soldaten waren darunter. Am 26. April fuhr er zu Schiffe von Emden ab. Am

S 2

30.

(g) Sickel Beninga l. c. Emm. p. 738. Schot. p. 566. Martena Landboek p. 85.

30. kam er zu Wirsam. Hierauf gieng er gerade auf Doocum los, eroberte die Stadt und besetzte sie. Indessen durchzog die schwarze Garde mit dem Schwerdte und der Brandfackel ganz Friesland. Sie hielt sich bald hie, bald dort auf; so daß der Graf sie nie zu einer Schlacht bringen konnte. (h) Durch zwey Unglücksfälle aber wurde die schwarze Garde sehr gebeugt. Eine friesische oder geldrische Flotte grif unter Anführung zweyer Obristen, der eine hieß der große Peter, von seiner Statur so genannt, der andere Wiard, eine Holländische Flotte in der Südersee an. Diese wollte der schwarzen Garde Lebensmittel, Kleidung, Munition und Geld zuführen. Peter und Wiard eroberten 8 Schiffe, hierunter waren 5 Kriegeschiffe. Sie warfen 111 Mann von der Besatzung über Bord und nahmen 600 gefangen. (i) Bald nachher nahmen die Ostfriesen eine Dänische Fregatte weg, die mit Korn und anderm Proviant für den Feind bestimmt war. (k) Zu Meppel stand der Troß und die Bagage der schwarzen Garde. Dorthin detaschirte der Graf Edzard ein Corps, welches 200 Mann niedermachte, und die ganze Bagage erbeutete. (l) Hiedurch entstand unter der schwarzen Garde selbst Meuterey und Aufruhr. Sie nahm selbst ihre beyden Generale

(h) Sichel Beninga p. 175. et seq. Beninga p. 582. Emm. p. 739. Oeco Scarl. p. 397. Schot. p. 567.

(i) Beninga p. 583. Sichel Beninga p. 277. Emm. p. 740. Schot. p. 567. Oeco Scarl. p. 396. 399. Winsh. p. 423. u. p. 425.

(k) Emm. c. 1. Schot. c. 1.

(l) Beninga p. 583. Emm. c. 1.

gefangen, und wählte sich andere Anführer. Durch Mord, Brand und Erpressungen machten sich diese Krieger bald wieder schadlos. (m) Graf Edzard entwarf hierauf einen Plan, die schwarze Garde und die Sachsen völlig aus Friesland zu vertreiben, und theilte diesen seinen Plan dem Geldrischen Gouverneur der Stadt Gröningen, Arkel mit. Allein Jalousie vereitelte die Absicht des Grafen. Er wurde von den Geldrischen Truppen, die den Feind von der andern Seite angreifen sollten, nicht unterstützt. Die Ursache dieses neuen Mißverständnisses war, daß der Graf durchaus nicht zugeben wollte, daß die Stadt Gröningen oder der Herzog von Geldern sich in die Regierung der Umlande mischen sollte, weil er sich noch immer als Regent der Umlande ansah. (n)

S. 18.

Der Herzog Georg von Sachsen fühlte sich bey seinem Geldmangel, bey der innerlichen Gährung in Friesland und bey der verbundenen Macht des Herzogs von Geldern und des Grafen von Ostfriesland, nicht im Stande, Friesland behaupten zu können. Der Herzog von Burgundien, Philipp der Gute, hatte dem Herzog Albrecht von Sachsen, Georgs Vater, Friesland unter der Bedingung übertragen, daß er oder seine Nachkommen dieses Land mit 350000 F. wieder einklösen könnte. Der Erzherzog Karl von Oesterreich, Philipp des Guten Sohn, war

(m) Emm. Schot. c. 1.

(n) Emm. p. 740. Schot. p. 568. Occo Scarl. p. 398.

war als Regent von Burgundien und der Niederlande, ein mächtiger Herr, der die Friesen im Zaum halten, und den Herzog von Geldern und Grafen von Ostfriesland bezwingen konnte. Herzog Georg blickte in dieser seiner Verlegenheit auf diesen Erzherzog Karl, nachmaligen Kaiser, hin, sandte am 22. April seinen Bevollmächtigten nach Seeland, und ließ sich mit ihm, wegen Uebertragung Frieslandes, in Tractaten ein. Diese Gesandtschaft war dem Erzherzoge willkommen, daher kam am 19ten May schon dieser wichtige Cessioncontract wirklich zu Stande. (o) Der Haupteinhalt desselben war: der Herzog von Sachsen restituiret und cediret dem Prinzen und Erzherzoge Karl ganz Friesland, mit allen seinen darin befindlichen Besizungen, Rechten und Gerechtigkeiten, entsaget für sich und seinen Bruder Heinrich, dessen Genehmigung er beybringen will, allen ferneren Ansprüchen auf die friesische Provinzen, liefert dem Erzherzoge alle auf Friesland Bezug habende Documente ein, und überläßt ihm auf ein Jahr seine ganze Artillerie. Dafür verspricht ihm der Erzherzog 100000 rheinische Gulden auszuzahlen, wovon zum Theil der rückständige Sold der sächsischen Truppen abgeführt werden solle, den Grafen von Bentheim in seinen Schutz zu nehmen, und ohne Zustimmung des Herzogs von Sachsen, keinen Frieden mit der Stadt Gröningen, dem Herzoge von Geldern und dem Grafen von Ostfriesland einzugehn. Diese wichtige Angelegenheit wurde von dem

(o) Dieser Contract ist in lateinischer Sprache ausgefertigt, und bey v. Schwarzenb. T. 2. p. 302. et seq. abgedruckt. Eine niederländische Uebersetzung stehet bey Winsem. p. 427. und Schot. p. 569.

dem Erzherzoge Karl so eifrig betrieben, daß er schon unter dem 22. May die Ordre zur Auszahlung der 100000 Gulden auf seinen Rentmeister ertheilte. (p)

## §. 19.

Erzherzog Karl und der Herzog von Gelbern schlossen hierauf unter dem 8. Juny zu Delft, durch Vermittelung des Königs von Frankreich, einen Waffenstillstand auf 4 Monate ab. Die Hauptartikel desselben waren, daß alle Feindseligkeiten zu Wasser und zu Lande, von dem 12. Juny an, einzustellen seyn, daß bis Ablauf der 4 Monate jeder behalten sollte, was er besäße, daß alle Flüchtlinge wieder zurückkommen möchten, daß in der Zwischenzeit durch Mitwirkung des Königs von Frankreich ein beständiger Friede bearbeitet und in diesem Waffenstillstande der Herzog von Sachsen und der Graf von Ostfriesland mit begriffen werden sollte. (q) Nach diesem geschlossenen Waffenstillstande sandte der Herzog Karl Floris von Egmont, Herr von Nesselstein, nach Friesland. Dieser kam bereits am 23. Juny zu Harlingen an. Die Sachsen, die Francker, Leewarden und Harlingen noch besetzt hielten, überlieferten ihm diese feste Dertter. (r)

S 4

Die

(p) s. Ordre du Prince Charles à ses Tresoriers de payer au Duc de Saxe la somme stipulée, pour l'achat de Frise. Bey v. Schwarzenb. T. 2. p. 308.

(q) Sickel Beninga p. 278. Occo Scarl. p. 400. Winshem. p. 427. Emm. p. 743. Schot. p. 572. Martena Landboek p. 87.

(r) Sickel Beninga p. 283. Occo Scarl. p. 405. Enun. p. 745. Schot. p. 573.

Die Friesen, die sich bisher dem Herzoge von Geldern noch nicht unterworfen hatten, waren anfänglich unzufrieden, daß der Herzog von Sachsen ohne ihr Vorwissen, ihr Land dem Erzherzog Karl übertragen hatte, sie bequerten sich indessen auf den 1. July zur Huldigung, mit Vorbehalt ihrer Privilegien, Rechten und Gerechtigkeiten, worüber der Erzherzog Reversalien ausstellte. (s) Nach dieser Huldigung zahlte Floris von Egmont, Erzherzoglicher Statthalter von Holland, Seeland und Friesland, dem schwarzen Haufen den rückständigen Sold, mit 60000 F. ab. Dieser verließ hierauf Friesland. Viele giengen nach Holland und traten in Dienste des Erzherzogs Karl über. Andere, die des Krieges müde waren, giengen nach ihren Heimathen zurück, die mehresten traten in französischen Sold, und dienten dem Könige in Italien. (t) So endigte sich die Sächsische Regierung in Friesland.

(s) Martena Landboek p. 88. 91. Sichel Beninga p. 283. Occo Scarl. p. 404. Winshem. p. 433. et seq. Emm. p. 746. Schot. p. 573.

(t) Beninga p. 584. Winsh. p. 435. Sichel Beninga p. 283. Schot. p. 575. Martena p. 90. Emm. p. 746.

---

 Dritter Abschnitt.
 

---

§. 1. Graf Edzard kehrt nach Ostfriesland zurück, züchtigt Junker Christopher von Jever und Hero Omken von Harlingerland und bemächtigt sich Butjadinger-Landes. Herzog Erich von Braunschweig erobert Butjadingerland wieder. §. 2. Edzard erobert Uplengen, muß aber die Belagerung von Esens aufheben. §. 3. Zwischen dem Grafen und der Stadt Grönningen entstehen Streitigkeiten über die Regierung der Umlande. §. 4. Der Graf läßt unter dem Gezwang der Waffen das istsige ostfriesische Landrecht verfertigen. §. 5. Er belagert wiederum Stiekhausen. Die Braunschweigischen Fürsten entsetzen die Feslung und erobern das Gräfliche Lager. §. 6. Waffenstillstand zwischen den Braunschweigischen Fürsten und dem Grafen. §. 7. Der Graf beirbt sich um die Freundschaft des Grafen Floris von Egmont, friesischen Statthalters des Erzherzoges Karl, nunmehrigen Königes von Spanien. §. 8. Bündnis des Herzoges von Geldern, der Stadt Grönningen, der Braunschweigischen Fürsten und des Grafen von Oldenburg wider Graf Edzard. §. 9. Edzard reiset mit dem Grafen Floris nach Brabant. Er erhält Audienz bey dem Könige von Spanien und dem Kaiser Maximilian. Der Kaiser hebet die wider ihn verhängte Reichs-Acht auf. §. 10. Der König von Spanien macht ihn zum Statthalter der Umlande, und seinen Sohn Graf Ulrich zu seinem Kammerherrn. Der Graf verpflichtet sich mit vorbehaltener Approbation des Kaisers und des Reichs, Ostfriesland von dem Könige von Spanien, als Grafen von Holland zu Lehn zu nehmen. §. 11. Der Graf statter als Statthalter der Umlanden oder Grönningerlandes zu Gent den Eid der Treue ab, läßt seinen Sohn bey dem Könige und gehet nach Ostfriesland zurück. Die ostfriesischen Landes-Stände genehmigen nicht, daß die Grafschaft ein holländisches Lehn werden soll. §. 12. Der Graf ziehet von seiner inländischen Statthalterchaft wenigen Vortheil. §. 13. Er nimmt Friedeburg ein. §. 14. Junker Christopher von Jever stirbt. Mißlungener Anschlag der Braunschweigischen Fürsten, und Hero Omken auf Jever. §. 15. Graf Edzard trifft einen Vergleich mit dem Fräulein von Jever; wornach durch eine zu stiftende Heirath die Herrschaft Jever mit Ostfriesland

land verbunden werden soll. Der Graf soll bis dahin die vormundschaftliche Regierung führen. §. 16. Er bestellet einen Statthalter in Jever, der ihm und den Fräulein schwören muß. §. 17. Friede zwischen dem Grafen, den Braunschweigischen Fürsten und dem Grafen von Oldenburg. §. 18 und 19. Dem Grafen wird die Festung Strickhausen wieder eingeräumt. Ihm werden seine Ansprüche auf Butjadinger- und Stadt-Land vorbehalten. Ende der blutigen sächsischen Fehde. §. 20. Der Graf danket seine Truppen ab.

## §. I.

**G**raf Edzard hielt sich noch mit seiner Armee bey Doccum auf. Er erhielt aber von dem Statthalter Floris von Egmond eine Weisung, sich sofort zurückzuziehen, falls er die Früchte des Waffenstillstandes mit genießen wollte. Er mußte sich in die Zeit schicken und zog bald nachher über die Lauer zurück. (a) Wie er in Ostfriesland kam, wandte er sofort seine Waffen wider seine benachbarte Feinde. Längst hatte er Junker Christopher gedrohet, ihn mit der Ruthe zu geißeln. Er war nicht leicht gewohnt, Wortlos zu werden. Er ließ seinen Obristen Robert Keppel in Jeverland einrücken. Dieser beschloß Roshusen und eroberte die Festung. Der Graf legte eine Besatzung hinein. Hierauf suchte er ganz Jeverland, Ostringen und Wangerland mit Brandschatzung heim. Auch rächte er sich an Hero Omken, und trieb von Harlingerland starke Contributionen bey. (b) Hierauf fiel er in Butjadinger-Land ein. Toles von Knip.

(a) Beninga p. 584. Sichel Beninga p. 208. Schot. p. 557. Martena p. 90. Emm. p. 746.

(b) Sichel Beninga p. 289. Beninga p. 577. Emm. p. 746. Schot. p. 577. Sprengers ievrische Chronik ad ann. 1415.

Kniphausen führte zu Schiffe über die Jade die Gräflichen Truppen dahin. Die Butjadinger, die noch immer ihrem vormaligen Herrn Grafen Edzard anhängen, aber durch Gewalt der Waffen zum Abfall gezwungen worden, schlugen sich gleich zu dem gräflichen Volke. Bald wurden die festen Dörfer und Kirchen erobert, und die Braunschweigischen und Oldenburgischen Besatzungen niedergemacht. Gleich nach dem Rückzuge der Ostfriesen kam Herzog Erich von Braunschweig mit einer starken Armee, und züchtigte mit dem Schwerdte und der Brandsackel die aufsässigen Butjadinger. (c) Der Herzog wandte sich hierauf nach Ostfriesland. Der Graf hatte aber die Deiche durchstechen lassen, und so mußte er unverrichteter Sache sich zurückziehen. (d)

## §. 2.

Der Graf belagerte hierauf Uplengen. Eine epidemische Krankheit hatte die Besatzung größtentheils dahin gerafft. Daher mußte der Commendant Melchior von Kampen die Festung übergeben. (e) Die Braunschweiger hielten also nur Friedeburg und Stiekhausen allein in Ostfriesland besetzt. Von Uplengen zog der Graf wieder nach Harlingerland, und holte wiederum eine starke Brandschagung aus dem Gebiete des Hero Omken. Er belagerte bey diesem Zuge Esens. Die Burg war aber so stark besetzt, mit vieler Besatzung und Ammunition versehen, daß er die Belagerung aufheben mußte. Tanne  
von

(c) Sickel Beninga p. 289. Hamelmann p. 314.

(d) Sickel Beninga c. l. Emm, p. 747.

(e) Beninga p. 578. Sickel Beninga p. 290.

von Oldersum erhielt bey dieser Belagerung einen Schuß, und starb an der Wunde. (f)

S. 3.

Wahrscheinlich würde der Graf seine benachbarten Feinde noch härter gezüchtigt und mehrere Eroberungen gemacht haben; aber neue Auftritte in den Umlanden verrückten ihm seinen vorgesezten Plan. Wie der Graf noch in dem Lager bey Doocum stand, mengte sich auf Anstiften des Marschall von Oyen die Stadt Gröningen in die Regierung der Umlanden, foderte Schatzungen ein, setzte die Gräfflichen Beamte ab, und bestellte neue. Der Graf erbost über dieses Verfahren, schrieb unter dem 21. Junii aus seinem Lager einen scharfen Brief, sowohl an den Marschall, als an den Magistrat. Beide entschuldigten sich mit dem Geheisse des Herzogs; und so blieb diese Streitsache noch eine Zeitlang ausgestellt. (g) Die Umlande hatten indessen seit zwei Jahren dem Grafen die Subsídien, welche jährlich auf 8000 Gulden beglichen waren, nicht bezahlet. Er ließ diese Gelder durch seinen Canzler Wilhelm Ubbes einfordern, und setzte den Tag zur Zahlung auf den 16. Septbr. an. Die mehresten der Umländer gehorchten auf Anstiften der Geldrischen Generalität, und der Stadt Gröningen, der die Trennung der Umlanden von der Stadt immer gehässig war, dem Befehl des Grafen nicht. Wie der Graf die widerspenstigen Umländer bedrohen ließ, fielen die Gröninger und die Geldrischen Truppen unvermuthet Appingadam an, und

(f) Beninga und Sick. Ben. 1, c.

(g) Sichel Beninga p. 278. Emm. p. 745. Schot. P. 573.

und überrumpelten die Stadt. Gleich versammlete der Graf seine Truppen, und schiffte sie ein. Das Gerücht der Ankunft des Grafen erweckte bey den Gröningern und Geldrischen ein panisches Schrecken. Noch war die Flotte auf der Emse, wie die ganze Garnison in der größten Eil Appingadam verließ und wieder in Gröningen einzog. Des andern Tages rückte der Graf ohne Schwerdschlag wieder in die Stadt ein, und ließ die von den Gröningern bey ihrem Abzuge ausgerissenen Pallisaden, die abgeworfenen Brustwehre, und den hin und wieder gedämpften Graben wieder herstellen. Ein ganzer Monat verstrich mit Zänkereien zwischen dem Grafen und der Stadt Gröningen. Hiebey blieb es, so, daß von beiden Seiten nicht zur Thätigkeit geschritten wurde. Die Gröninger verlangten den rückständigen Sold der Garnison, die der Graf bey seinem Abzuge zu bezahlen übernommen hatte; dagegen beschwerte der Graf sich, daß ihm von Seiten der Stadt die Einziehung der Schatzungen und der ihm rückständigen Subsidien behindert würde, und daß er nicht eher seine Schuld abtragen könnte. Er warf ihr die heimrückische Ueberrumpelung der Stadt Appingadam und die Schleifung der Festungswerke vor; die Stadt schückte sich wieder mit dem Accorde der zwischen ihr und dem Grafen vorhin bey der Eroberung gemachet worden. In Absicht der Hauptsache des Gräflichen Rechtes auf die Umlande, sagten die Gröninger, müste diese Streifsache der Entscheidung des Herzogs von Geldern überlassen werden. Dies war der Gegenstand der beiderseitigen Zänkereyen. Inzwischen hatten sich die Gröninger an den Herzog von Geldern gewandt, der nunmehr in seine Staaten aus dem italienischen Feldzuge zurückgekommen war. Der Herzog vermahnte hierauf sowohl den Grafen als die Stadt,

Stadt, die Waffen niederzulegen, und versprach nächstens selbst in Gröningen zu kommen, da er denn die Streitsache untersuchen, und sie nach Billigkeit entscheiden würde. Der Graf fand es nicht gerathen, sich den mächtigen Herzog zum Feinde zu machen, und gieng im Anfang November oder Ausgang Octo- ber nach Friesland zurück. (h)

## §. 4.

Wer sollte es vermuthen, daß Graf Edzard mit- ten unter dem Geräusche der Waffen an die Verbes- serung des Justizwesens in seiner Provinz denken konnte? Und dieses that er wirklich, indem er ein neues Gesetzbuch ausarbeiten ließ. In der That war diese Reform nöthig und heilsam. In Ostfries- land galten damals zum Theil, in so fern es seine igtige Staatsverfassung noch erlaubte, die allgemeinen friesischen Gesetze, die vormalis für den ganzen ver- bundenen Staatskörper von Stavern bis zur Weser entworfen waren, dann neuere unter den Häuptlin- gen gemachte Gesetze, ferner besondere Statuten in jedem Amte, und endlich eine Menge Observanzen und Gewohnheiten. Hierzu kam das schon seit geräu- mer Zeit eingeführte römische und canonische Recht, wovon uns schon die apstalsbomischen Statuten, ver- schiedene alte Testamente und einige Codices zu den Zeiten der Häuptlinge, die sichersten Beweise lie- fern. (k) Schon war zu den Zeiten der Häuptlin- ge

(h) Sichel Beninga p. 291. Emm. p. 748-754. Schot. p. 578. et seq.

(k) Unser Landsmann, der gelehrte Hermann Conring irret sich sehr, wenn er in seinem vortrefli- chen Tractate de origine juris germanici cap. 32. vor-

ge eine Sammlung dieser in Ostfriesland geltenden verschiedenen Gesetze veranstaltet, wovon ich noch einen auf Pergament sauber geschriebenen Codex besitze. Dieses Chaos aus so verschiedenen Quellen entsprungener Gesetze misleitete den Richter und verwirrte das Volk. Die Landrichter machten immer Zusätze und Verbesserungen. Diese Zusätze und Verbesserungen waren beinahe das, was bey den Römern die Responsa Prudentum waren. So schuferte man immer auf dieser Leiste unter der gräflichen Regierung noch hin. Graf Edzard wollte diesem Unwesen Wandel schaffen, und lies ein neues Gesetzbuch mit Zustimmung und Beihülfe der Landesstände ausarbeiten. (1) Dieser Codex ist in 3 Bücher abgetheilet. Das erste handelt von der Proceß-Ordnung, und enthält zugleich die 17 Willkühren und 24 Landrechte, Verordnungen, die der damaligen Staatsverfassung nach Trennung der friesischen Republik durchaus nicht mehr angemessen waren. Weil aber die Friesen so feste an den Gewohnheiten und Rechten ihrer Urväter klebten, so mußte er auch diese Willkühren und Landrechte an die Spitze seines Codicis setzen. Merkwürdig war das gemeinschaftliche Bündnis von 1430. worinn sie sich so ausdrückten: „Willen

vorgiebt, daß das römische Recht sich erst 1580. in Ostfriesland eingeschlichen habe; daß doch das ostfriesische Landrecht sich schon auf das römische Recht öfters gründet, und sich zuweilen ausdrücklich darauf beziehet.

(1) In der Vorrede der ältesten Exemplaren des Landrechts steht, myt Rait und Consent und Willhort unser guten Mannen, Hovetlingen, Bürgern und ganzer Gemeine. Von Wichts Vorbericht zum Landrecht p. 195. n. 6.

„len mit der Hülpe Gades allmächtig, fry, freesch,  
 „de eene mit den andern byständig wesen und bescher-  
 „men unse Over Oidern Vaders Recht von König  
 „Carolo beschreven und by der gemeenen Fresen Land-  
 „Recht und Frydommen tho ewigen Tyden tho blyven-  
 „de.“ Es ruhete also noch 100 Jahre nachher der  
 Geist der Nation auf der Nachkommenschaft. Das  
 zweite Buch behandelt das Personen und Sachen-  
 Recht, die Lehren von der Intestat-Erbchaft, von  
 dem Näher-Rechte, von dem gemeinschaftlichen Er-  
 werb der Eheleute sind die wichtigsten in diesem Bu-  
 che, die auch noch bis auf den heutigen Tag dem  
 Richter zur Norm dienen. Auch hier finden wir wie-  
 der ein merkwürdiges Beispiel, daß der Ostfrieser  
 durchaus nicht von den Gewohnheiten seiner Väter ha-  
 be weichen wollen. So behielten die Emsiger, Brock-  
 mer, Oberledinger und Moormer den gemeinschaftli-  
 chen Eheerwerb bey, dagegen litt in Auricher, Moor-  
 der und Reiderlande das Frauenguth während der  
 Ehe weder Zuwachs, noch Verlust. Diese von ein-  
 ander in verschiedenen Districten durchaus abweichende  
 Rechte bestätigte ausdrücklich der Graf in diesem  
 zweiten Buche. Noch 150 wird so genau auf diese  
 Verordnung gehalten, daß nicht nur in einem und  
 demselben Amte, sondern so gar in einem Dorfe ver-  
 schiedene Rechte in Absicht des Weiber-Gutes statt  
 finden. (m) Das dritte Buch behandelt das Crimi-  
 nale, worinn auf jedes besondere Glied, auf jeden  
 Knochen

(m) Auricher-Amte begreift 150 ganz Brockmer-  
 land, das alte Auricher-Land und einen Theil von  
 Moormer-Land in sich. Das große Fehn lieget  
 zum Theil in Moormerland, zum Theil in Auri-  
 cher-Land. Daher finden in dieser Dorffschaft  
 zweyerley Rechte Platz.

Knochen von der Scheitel bis zur Fußsohle eine besondere festgesetzte Geldstrafe für den Richter und den Beschädigten (Brüche und Busse) bestimmt ist, und worinn die Tiefe und Breite der Wunden nach einem vorgeschriebenen Maasstabe berechnet wird. Dieses Buch ist ganz in dem Geschmack der ältesten germanischen Gesetze. Auch in diesem dritten Buche sind die Emsiger *Dannen* und die Überführen, als ein Denkmal des Alterthums aufgehoben. Dieser Edzardische Codex ist unser gegenwärtiges ostfriesisches Landrecht. Fast dritthalb hundert Jahre mußte jedweder Richter und jeder Rechtsfreund sich mit der Handschrift behelfen, bis endlich 1746. der Regierungsrath Mathias von Wicht auf ständische Kosten dieses Landrecht ausgab. Die Uebersetzung, die Anmerkungen und die Vorrede haben ihn in die erste Classe der Forscher des Alterthums und der Kenner des germanischen Rechtes rangiret.

*Jannu*

S. 5.

Edzard konnte es unmöglich mit gleichgültigen Augen ansehen, daß die beiden Festungen Strickhausen und Friedeburg noch in den Händen seiner Feinde waren. Gleich in dem Anfange des folgenden Jah<sup>1516</sup>res eröffnete er seinen Feldzug mit der Belagerung Strickhausens. Seine Absicht war die Festung zu bloquieren und die Besatzung durch Hunger zur Uebergabe zu zwingen. Er bezog zwey Läger, das eine bey Detern und Felde, das andere bey Sillsum und Hollen. In jenem war er selbst gegenwärtig, in diesem war der Oberste Christian Wiffendorffer, und die Hauptleute Jelte von Ihrhove, Drost zu Berum, und Albert aus Butjadingerland. Schon einige Wochen war die Festung eingeschlossen, wie 100 Mann, am Osterfeste, als in dem Läger Messe gelesen wurde, einen

einen Ausfall thaten. Dieser Ausfall mislang. Viele wurden erschlagen, und die mehresten gefangen. Unter die Zahl der letzteren gehörte der Anführer Lau-  
benheimer, ein Edelmann aus Meissen. Dieser wurde nach Aurich abgeführt und mußte lange Zeit in dem Gefängnisse ausharren. Endlich rückten die Herzoge Erich und Heinrich der jüngere von Braunschweig, Heinrich von Lüneburg, der Bischof von Minden, Graf Johann von Oldenburg, Christopher von Jeyer und Hero Omken zum Entsatze heran. Der Sammlungsplatz dieser Truppen war zu Westerstede. Der Graf vermuthete, daß der Feind über das lengener Morast heranrücken würde. Daher zog er in Person mit dem Kern seines Volks ihn bis lengen entgegen. Wider sein Vermuthen aber schwenkte sich der Feind nach Ape hin, und überfiel am 22. April das Lager bey Detern. Nach tapferer Gegenwehr wurde das Lager erobert. Von dem gräflichen Volke blieben 600 Mann. Sichel Beninga verdoppelt diese Anzahl. Selbst der Oberste Christian Wissen-  
dorffer fand hier seinen Tod. Der Graf eilte schleunigst herbey, seinen bedrängten Leuten zu Hülfe zu kommen; unterwegs erhielt er aber die fatale Nachricht von der Niederlage seiner Truppen und der Eroberung des Lagers. Er sah sich nicht im Stande dem mächtigeren Feinde eine Schlacht zu liefern, und zog sich nach Aurich zurück. So wurde denn diese Festung entsetzt, mit mehrerer Mannschaft verstärkt, und mit Proviant und Munition wieder versehen. Noch vier Tage plünderte der Feind die umliegende Gegend aus, und zog dann wieder ab. (n)

(n) Beninga p. 584. et seq. Sichel Beninga p. 294. Einmius p. 756. Schot. p. 582.

## §. 6.

Graf Edzard hatte seine Besatzung aus Appingadam zum Behuf seiner Expedition vor Stickhausen gezogen. Nunmehr ließ er auch die Garnison aus Delfshyl nach Ostfriesland herüber kommen. Wie die Stadt Gröningen seine Niederlage und die Entsetzung der Festung Stickhausen vernahm, wurde sie ihres Muthes voll, bot die umländische Bauern auf und schleifte die Festungswerke sowohl von Delfshyl, als Appingadam. (o) Dies kränkte zwar den guten Grafen, noch mehr aber die sichere Nachricht, die er von einer heimlichen Correspondenz zwischen den Grönüngern und seinen Feinden, und von einem Bündnisse zwischen dem Herzoge von Geldern und dem Herzoge Heinrich von Lüneburg einzog. So war er denn von der ganzen Welt, nur nicht von seinen treuen Unterthanen verlassen. (p) Indessen bemüheten sich die Bischöfe von Münster und Hildesheim, den Grafen Edzard mit den Braunschweigischen Fürsten auszusöhnen. Dreimal wurde hinter einander durch Vermittelung dieser Bischöfe zu Wilshausen, Bremen und Aschendorf an einem Frieden gearbeitet. Endlich kam doch um Pfingsten ein Waffenstillstand auf ein Jahr zu Stande. In dieser Zwischenzeit sollte jeder in dem ungestörten Besitze seiner Güter verbleiben. (q)

§. 7.

(o) Sickel Beninga I, c. Emm, p. 758.

(p) Emm, p. 758.

(q) Beninga p. 586. Sickel Beninga p. 295.  
Emm p. 758.

## §. 7.

Lange war der Waffenstillstand zwischen dem Erzherzoge Karl von Oestreich und Burgundien, nunmehrigen Könige von Spanien und dem Herzoge von Geldern abgelaufen. Nach einigen Neckereyen von beiden Seiten wurde dieser Waffenstillstand bis Ausgang April verlängert. Hierauf wurde wieder der Schauplag des Krieges in Friesland aufgeschlagen, wo sie sich mit wechselseitigem Glücke wacker herum tummelten. Wir bemerken dieses nur beiläufig, um den Faden der Geschichte nicht zu unterbrechen. Die besondern dabey vorgefallenen Ausstritte gehören aber zu der friesischen, und nicht zu der ostfriesischen Geschichte. (r). Die Burgundier hatten Doccum erobert. Graf Floris von Buiren, Statthalter von Friesland, war damals selbst in Doccum, wie Graf Edzard einen Besuch bey ihm abstattete. Die Veranlassung dazu war diese: das Mißtrauen des Grafen auf den Herzog von Geldern und die Stadt Gröningen nahm immer zu, die vorerwähnte heimliche Correspondenz der Stadt Gröningen mit seinen Feinden, und das Bündniß des Herzogs von Geldern mit dem Herzoge von Lüneburg, von dessen besonderem Einhalte er doch noch nicht unterrichtet war, ließ ihn einen künftigen Bruch mit dem Herzoge von Geldern und der Stadt Gröningen argwöhnen. Er hielt es rathsam sich nach einer neuen Allianz umzusehen, sich unter den Schuß des Herzoges Karl von Oestreich, nunmehrigen Königes von Spanien zu begeben, und

(r) Man kann hierüber weitläufiger nachsehen Winshem. XIV. Boek. Oeco Scharl. XII. Boeck. Emm. p. 758. et seq. Schot. p. 583. et seq. Wagenaar vad. Hist. XVI. Boeck.

und sich mit dem Kaiser Maximilian auszuföhnen. Am 24. August kam er zu Doocum bey den Statthalter Grafen Floris. Er erzählte ihm sein Misgeschick, wie er von dem Herzoge von Sachsen bey dem Kaiser angeschwärzet, wie er ungehört mit der Reichsacht belegen worden, wie er immer auf einen Rechtspruch provociret habe, wie er von dem Herzoge von Sachsen auf der einen, und dem Herzoge von Braunschweig und ihren Bundesgenossen auf der andern Seite befehlet worden, wie er sich gezwungen gesehen, mit dem Herzoge von Geldern ein Bündniß einzugehen, und ist von ihm und der Stadt Gröningen, für welche er das Gut und das Blut seiner Unterthanen aufgeopfert hätte, so treulos behandelt worden. Er ersuchte daher den Statthalter um sein vielgeltendes Vorwort bey dem Kaiser und dem Könige von Spanien. Graf Floris wurde von dem Grafen so sehr eingenommen, daß er ihm versprach, so bald er nur aus Friesland abkommen könnte, selbst mit ihm zu reisen und ihn dem Könige vorzustellen. Er beschenkte ihn auch mit einem schönen völlig ausgerüstetem Schiffe. (s) Der Graf reiste hierauf vergnügt wieder nach Emden zurück. (t)

## §. 8.

Das Bündniß, welches der Herzog von Geldern und die Stadt Gröningen mit dem Herzoge Heinrich von Lüneburg und dem Grafen Johann von Oldenburg

(s) Beninga sagt een schoon Carveel mit al syn Segel und tobehoer. p. 587. Kareveel. Dromas, celox: navis vectoria, vulgo Caravelta. Kilian Etymol. teut. ling. p. 280.

(t) Beninga p. 587. Emm. p. 760.

burg abgeschlossen hatten, wurde äußerst geheim gehalten. Graf Edzard legte sich auf Kundschaft. Ihm gelang es endlich nach seiner Zurückkunft in Ostfriesland, von dem Einhalte Nachricht zu erhalten. In diesem Bündnisse verpflichteten sich der Herzog von Geldern und die Stadt Gröningen mit dem Herzoge von Lüneburg und dem Grafen von Oldenburg gemeinschaftliche Sache zu machen, um den Grafen Edzard zu bekriegen; dabey machten diese neue Bundesgenossen sich anheischig, keinen Separat-Frieden, oder Waffenstillstand ohne gemeinschaftliche Zustimmung mit dem Grafen einzugehen. Der Herzog von Lüneburg und der Graf von Oldenburg versprachen dem Herzog Erich von Braunschweig, Hero Omken, von Esens und Christoph von Jever mit in dieses Bündnis zu ziehen. Auch theilten sie sich vorläufig schon in die Beute. Geld, Mobilien und Moventien sollten gleichlich getheilet werden. Das Land disseits der Emse sollte den Oldenburgern und Lüneburgern, und jenseits der Emse den Gröningern und dem Herzoge von Geldern zufallen. (u) Der Plan zur Eroberung und Unterjochung Ostfrieslandes war in dem Bündnisse so angeleget, daß der Herzog von Geldern und die Stadt Gröningen mit einer Flotte die Emse sperren, und mit einem starken Corps Truppen in Reiderland einfallen, dagegen der Herzog von Lüneburg und der Graf von Oldenburg von der andern Seite einrücken sollten. Aber der Herzog von Geldern hatte jenseits der Emse seine Hände so voll, daß dieses Project wenigstens vorerst ausgestellt wurde. (v)

§. 9.

(u) Emmius p. 763. Dieses von beiden Theilen unterschriebene und bestiegelte Document hat Emmius in Händen gehabt

(v) Emm. p. 763.

§. 9.

Die Entdeckung dieser gefährlichen Conföderation bewog den Grafen Edzard nach dem friesischen Statthalter Floris, Grafen von Dairen zu reisen. Mitten im Winter am 6. Januar trat er seine Reise <sup>1517</sup> zu Schiffe an, und traf bald zu Doccum ein. Zu Zeewarden wurde er von seinem Freunde, dem Grafen Floris herrlich empfangen und bewirthet. Dieser versprach ihm, mit ihm nächstens nach Brabant zu reisen und ihn bey Hofe zu introduciren. Zuvor aber wirkte er für den Grafen, weil er noch unter der Reichsacht war, ein sicheres Geleite aus. Weil nun Müßiggang oder geschäftlose Ruhe eben nicht die Sache des Grafen Edzards war; so wohnte er der Belagerung von Schneef bey, die wegen des eingefallenen Thaumwetters von den Burgundiern wieder aufgehoben werden mußte. Im Ausgange Februars reisten der Statthalter und der Graf nach Brabant ab. Zu Brüssel erhielt der Graf Audienz bey dem Könige Karl von Spanien, und dessen Vaters Schwester Erzherzogin Margarethe, Gouvernantin der Niederlande und erbat sich in seiner bedrängten Lage den Schutz des Burgundischen Hauses. Sein Anliegen wurde gnädig aufgenommen. Dies war auch ganz natürlich, da der König und die Erzherzogin diesen wackeren Grafen vortreflich gegen den Herzog von Geldern nützen konnten. Er reiste hierauf auf Zureden des Königs und der Gouvernantin mit einem Vorschreiben nach Mecheln ab, und wurde zur Audienz bey dem Kaiser Maximilian vorgelassen. Hier redete er so frey, so nachdrücklich, so körnigt von dem großen Dienste, den er dem Herzoge Albert von Sachsen, und nachher dem Herzoge Georg geleistet, von deren Undanke, von der erschlichenen Reichsacht, von

der Verfolgung seiner Feinde, von der Treulosigkeit des Herzogs von Geldern und der Stadt Gröningen, daß der Kaiser gleich von ihm eingenommen wurde, und die wider ihn verhängte Reichsacht wieder aufgehob. (w)

§. 10.

Nachdem die Sache des Grafen Edzards eine so gute Wendung nahm, ließ er sich mit dem Könige Karl von Spanien näher in Tractaten ein. Der Vergleich kam glücklich zu Stande, und wurde am 1. Junii unterschrieben und besiegelt. Der Inhalt desselben war: Graf Edzard wurde von dem Könige zum Statthalter von Gröningerland oder der Umlanden bestellet, wofür er jährlich eine Pension von 4000. Gold. Gulden zu genießen haben sollte; diese 4000. Gulden sollte er aus den Schakungen und sonstigen Einkünften erheben, und den Ueberschuß dem Könige berechnen; dann sollte er dem Könige wider seine Feinde in Friesland dienen, wozu der König die Kosten herschießen wollte; dagegen versprach der König ihn wider seine Feinde zu schützen. Dann sollte der Graf als Statthalter der Umlande den Eid der Treue und des Gehorsams dem Könige abstatten, und für sich und seine Nachkommen die Graffschaft Ostfriesland von dem Könige, als Grafen von Holland, zu Lehn nehmen, weshalb aber noch zuvor die nachzusuchende Genehmigung und Approbation des Kaisers und des Reichs ausdrücklich vorbehalten wurde. Endlich versprach der König die Prätension des Grafen auf das alte Amt, welches er

(w) Beninga p. 590. et seq. Emm. p. 764. et seq. Schot. p. 588. et seq.

er als sein Domainengut betrachtete, zu untersuchen, und nach Befinden der Umstände darinn zu entscheiden. Zulezt machte der König den ältesten Sohn des Grafen Edzard, den jungen Grafen Ulrich zu seinem Kammerherrn, und setzte ihm dafür eine Pension von 1000. Gulden jährlich aus. (x)

## §. II.

Am 10. Junii stattete der Graf zu Gent den Eid der Treue als Statthalter von Gröningerland vor dem Königlichen Großkanzler Sauvage von Eschaubeck ab, (y) nahm von seinem 18 jährigen Sohne Ulrich, welcher mit dem Könige nach Spanien gieng, Abschied, und kam am 21. Junii in Emden zurück. (z) Froh waren die Bürger der Stadt, wie sie ihren Grafen wieder in ihren Ringmauern sahen. Sie freuten sich um so viel mehr über seine Gegenwart, weil dadurch das nach Ostriesland erschollene Gerücht, wornach der Graf, sein Sohn Ulrich und einige seiner Rätthe auf einem rothen Tuche in Brabant sollten enthauptet seyn, von selbst widerleget wurde. (a) Nach seiner Zurückkunft ließ er die Stände versammeln, und legte ihnen seine Berrichtungen an dem Kaiserlichen Hofe und den mit dem Könige Karl von Spanien eingegangenen Vergleich

(x) Dieser Vergleich ist vollständig bey Brenneisen T. I. L. 4. p. 135. abgedruckt.

(y) Brenneisen l. c. p. 137. Emm. p. 750.

(z) Beninga p. 593. et 594. Emm. l. c. Schot. p. 589. Sickel Beninga p. 313.

(a) Beninga. p. 594. dergl. Unwarheiten wurden damals mehr ausgestreuet. Beninga p. 592.

gleich offen. Die Stände bezeugten ihre Freude über die glückliche Wendung, die die gräflichen Angelegenheiten nunmehr erhalten hatten, genehmigten aber nicht den Artikel des Vergleichs, wornach Ostfriesland ein Lehn der Grafschaft Holland werden sollte. (b) Es ist auch nie die ausdrücklich vorbehaltene Approbation des Kaisers und des Reiches, (c) darüber nachgesuchet worden. Vielmehr hat der König von Spanien, wie er nachher unter dem Namen Karl V. den Kaiserlichen Thron bestieg, als Kaiser, den Lehnbrief des Kaisers Friederich, dem Grafen 1521 wörtlich bestätigt.

## §. 12.

Nun war also die Verbindung des Grafen mit dem Könige von Frankreich und dem Herzoge von Geldern völlig aufgehoben, und ein neues festes Band zwischen dem Grafen und dem Burgundischen Hause wieder angeknüpft. Seit dieser Zeit ist der Graf nie wieder über die Emse gegangen, hat sich auch nicht weiter mit den dortigen Unruhen befaßt. Zwar ließ er in dem folgenden Jahre, mit gewaffneter Hand, durch den Grafen von Diepholz, aus den  
Um.

(b) Emm. p. 766.

(c) Der 5te Artikel des Vergleichs lautet:  
„Item dat die Grave van Ostfriesland ende sine  
„Ratcomelingen 't selve Graffschap van Ostfriesland  
„voortaen te Leen ontfangen, houden bekennen ende  
„verloven sullen van Ons ende Onse Ratcomelingen  
„als Grafen van Holland, so veren Wy nabtans  
„hierop verkrigen het Consens ende Goetduncken  
„der Kayserliker Mayestät, Ons Heeren ende  
„Grootvaders ende van den Kurfürsten des heyligen  
„Rycks, so dat behoert.

Umlanden, als Statthalter, die rückständigen Schatzungen betreiben, wovon er aber wenig erhalten hat; dies ist denn auch alles, was er dorten vornahm. Als Statthalter des Burgundischen Hauses hat er also keine Früchte aus den Umlanden eingeebrndtet. Noch lange nachher führten Kaiser Karl und der Herzog Karl von Geldern die Waffen wider einander. 1523. gerieth Friesland völlig unter den Kaiser Karl, als Grafen von Holland, und erst 1536. verließ Gröningen den Herzog von Geldern, und huldigte dem Kaiser. So wurden denn auch Gröningen und die Umlanden mit den Niederlanden verbunden. Beyde Provinzen Friesland und Gröningen blieben bis zur Utrechter Union (1581) unter spanischer Herrschaft. Da denn bald nachher König Philipp II. von diesen vereinigten Provinzen, der Herrschaft über sie, durch eine förmliche Erklärung entsetzet wurde. Doch dieses gehöret zu der niederländischen Geschichte. Wir führen dieses nur im Vorbeygehen an, weil wir uns von diesen beyden Provinzen, worin wir uns oft so lange aufgehalten, völlig trennen werden.

## §. 13.

Graf Edzard hatte nun freye Hände und konnte sich mehr wie vorhin, um seine Grafschaft bekümmern. Die beyden Festungen Friedeburg und Stieckhausen waren noch immer in Braunschweigischen Händen. Der Graf dachte darauf diese Festungen den Feinden zu entreißen. Mit Friedeburg gelang es ihm am 27. September. Er ließ einige Schiffe ausrüsten, und ein Gerücht austreuen, daß er, da ein abermaliger Waffenstillstand zwischen Burgundien und Geldern nunmehr ablief, nach Friesland segeln

segeln wollte. Dadurch machte er die Besatzung auf Friedeburg sicher. In der That bestieg er mit einiger Mannschaft die Schiffe, fuhr aber nicht Seewärts aus, sondern nach Leerort hin. Seinen Hauptmann Leonard von Bacharach ließ er in aller Stille mit einer Compagnie Soldaten und einigen Bauern nach Strackholz marschiren. Er selbst verfügte sich mit seinen Leuten von Leerort aus, ebenfalls dahin. Von Strackholz wadeten sie durch Moräste nach dem Kloster Hopels. Hier theilte der Graf seine Truppen in 2 Colonnen. Die eine gieng unter dem Hauptmann Leonard nach Marks, die andere führte er selbst an, und marschirte nach der Nordseite von Friedeburg. Zu einer bestimmten Zeit, nach Untergang des Mondes, ließ der Graf von der einen und Leonard von der andern Seite durch Schmiede und Zimmerleute die beyden Thore zu dem Zingel aufsägen und die Schlösser herunterbrechen. Ein starker Wind kam ihm zu statten, weil dadurch die Besatzung verhindert wurde, das Geräusch der Zimmerleute und der Schmiede zu vernehmen. Die Besatzung vermuthete den Grafen in Friesland, wie er schon in dem Besitze des Zingels war. Mit einmal fiel der Graf von der Nordseite und Leonard von der Südseite den Wall an. Der äußerst bestürzte Feind grif zu den Waffen, und vertheidigte sich so gut er konnte. Der Graf hatte bald den Wall erstiegen. Leonard, der von der Seite des Mühlenthors, die gräßliche Trompete auf dem Wall schallen hörte, erneuerte seinen ersten Angriff, und bemeisterte sich des andern Bollwerks. Von der Besatzung blieben 9 Mann und 40 wurden gefangen. Unter den Gefangenen waren Warner Beer, Braunschweigischer Landdrost der Häuser Friedeburg, Kniephausen und Stieckhausen, und Melcher von Kamp, Commandant

dant von Friedeburg. Diese wurden nach Aurich abgeführt. Die große Kanone, die die Braunschweiger dorthin gebracht, ließ der Graf auf der Festung. So kam Friedeburg endlich wieder an seinen rechten Herrn. (d)

## §. 14.

Nach Eroberung Friedeburgs würde Graf Edward wahrscheinlich auf Strickhausen losgegangen seyn; aber wichtigere Geschäfte riefen ihn nach Jever hin. Junker Christopher von Jever hatte sich beim Ballschlagen erhitzt. Ein kalter Trunk verursachte seinen Tod. Er starb, erst 19 Jahr alt, und unverheirathet am 2. Juny. Er ließ 3 Schwestern, die Fräulein Anna, Maria und Dorothea nach. (e) Gleich nach seinem Tode ritten die 3 Söhne Hero Omkens, Sibe, Jasper und Johann, nach Jever. Ihre Absicht war nicht sowohl eine freundnachbarliche Condolenz bey den jungen Fräuleins abzustatten, als sich der Burg zu bemächtigen. Man fand nicht rathsam, sie auf die Burg zu lassen, und so ritten sie erboßt zurück. Auch die Herzoge von Braunschweig und Lüneburg machten einen Anschlag auf Jever. Nach ihrem Plane sollten die Fräuleins in ein Kloster gesteckt werden, und sie wollten vorerst die Administration des Landes an sich ziehen. Zu diesem Ende schickten sie Gesandten mit einem Gefolge zu Pferde nach Jever, die den Fräuleins die Cour machen sollten. Sie führten indessen einen Wagen mit, womit, wie die ievrische Chronik meldet, die Fräuleins

(d) Beninga p. 595. Emm. p. 775. Schot. p. 594.

(e) f. Stammtafel I.

leins abgeführt werden sollten. Graf Johann von Oldenburg, der Vormund der Fräuleins, hatte hievon Nachricht erhalten. Er eilte selbst nach Jever, kam den Gesandten zuvor, ließ sie in einem Wirthshause vor der Burg herrlich bewirthen, und speißte sie mit Complimenten ab. (f)

## S. 15.

Die Herrschaft Jever liegt Ostfriesland überaus gelegen. Das Gräfliche Haus war überdem von dem Kaiser ausdrücklich mit dieser Herrschaft belehnet. Auch ist allen Häuptlingen und Eingefessenen zwischen der Ems bis zur Weser, und namentlich dem Junker Edo Wimken dem jüngeren von Jever, unter dem 22. July 1470 von dem Kaiser Friedrich anbefohlen worden, sich dem Gräflichen ostfriesischen Hause zu unterwerfen, und von demselben ihre Herrlichkeiten und Länder zu lehn zu nehmen. (g) Daher wird der Leser schon gleich vermuthen können, daß der Graf bey dem Absterben Junker Christophers nicht gleichgültig geblieben. Er zog gleich nach der Eroberung von Friedeburg mit Heereskraft in Jeverland, und schlug sein Lager nahe bey Jever, zu Ostringfelde auf. Er kam vielleicht um deswillen so bewafnet, damit ihm weder Hero Omken, noch der Graf von Oldenburg einen Querstrich machen könnten, vielleicht auch, um seinem Antrage mehreren Nachdruck zu verschaffen. Er ließ den

(f) Sprengers levrische Chronik bey dem Jahre 1517. Hamelman p. 315. Beninga p. 579. Schot. p. 590.

(g) Hamelman p. 463.

dreyen Fräuleins sogleich seine Ankunft vermelden, und gab ihnen die Versicherung, daß er nicht als ein Feind, sondern mit freundschaftlichen Gesinnungen gekommen sey, und um mit den Fräuleins Tractaten zu pflegen, die zu dem gemeinschaftlichen Wohl und dem wahren Besten der Herrschaft Jever und der Grafschaft Ostfriesland abzwecken sollten. Nach einigen fruchtlosen Unterredungen mit den ievrischen Rätthen, brachte der Graf eine Heirath zwischen seinen Söhnen und den Fräuleins in Proposition. Eine solche Heirath, sagte der Graf, würde Jever mit Ostfriesland vereintigen; dadurch würde dem Kaiserlichen Lehnbrief gelebet werden, und aller bisherige Streit und Zänkereyen würden auf einmal sich endigen. Minne von Koeshusen, ein treuer Anhänger des Grafen von Oldenburg, war der einzige, der dem Grafen widersprechen durfte. Die übrigen fürchteten sich für der gewafneten Mannschaft des Grafen, und die Fräuleins spiketen die Ohren, wie sie von einer Heirath hörten. So kam der Vergleich am 26. October glücklich zu Stande. Darnach sollte Ulrich, des Grafen Edwards ältester Sohn, die älteste Fräulein Anna, und wenn sie vor dem Beylager versterben mögte, die zweyte Maria, und nach deren etwaigen Tode, die jüngste Fräulein Dorothea heirathen; im Fall aber Ulrich vor der Heirath versterben mögte, sollte des Grafen zweyter Sohn, Enno, und nach dessen Ableben, der jüngste, Johann, in dessen Stelle treten; wenn aber endlich der Graf alle drey Söhne durch den Tod verlieren mögte; so sollte der Graf selbst mit dem ältesten lebenden Fräulein sich ehelich verbinden. Zum Brautschaf wurde die Herrschaft Jever bestimmt, die zu der Grafschaft Ostfriesland geschlagen werden sollte. Das Beilager wurde, weil die Fräuleins noch jung waren,

waren, auf 7 Jahre ausgesetzt. In der Zwischenzeit sollte Graf Edzard die vormundschaftliche Regierung führen, und alle Militair- und Civilofficianten sollten dem Grafen und den drey Fräuleins den Eid der Treue schwören. Endlich sollte die bisherige Vormundschaft des Grafen von Oldenburg aufgehoben, und alle Fehde zwischen Zeeverland und Ostfriesland ein Ende nehmen. (h)

## §. 16.

Noch desselben Abends wurde dieser wichtige Contract schriftlich verfaßt, und in die gehörige Form gebracht. Des andern Tages ritt der Graf nach dem Kalkberge vor Zever. Hier empfingen ihn die 3 Fräuleins. Er stieg von dem Pferde ab, küßte sie herzlich, nahm zwey in die Arme und spazirte mit ihnen herum. So galant war dieser alte Krieger. Hier versammelten sich zugleich die Landesstände der Herrschaft, denen der Graf den geschlossenen Vergleich eröffnete. Nach dem Schlusse seiner Rede legte er seine rechte Hand auf die Brüste der Fräuleins, und versprach bey seiner Ehre, alle dem treu nachzukommen, was er versprochen hatte, besonders aber, daß die alte Feindschaft zwischen Zever und Ostfriesland auf immer gehoben seyn sollte. Der Graf bestellte hierauf Onne von Middoch zum Deoffen und Statthalter über Zever, welcher ihm und den Fräuleins den Eid der Treue schwören mußte. Nun brach der Graf mit seinem Lager vor Zever auf, stattete seinem alten Feinde Hero Omken im Vor-

(h) Sprengers iev. Chr. c. l. Beninga p. 598.  
Hamelman p. 36. Emm p. 777. Schot. p. 595.  
Chytraei Chron. in Supplem. p. 196.

bengehen einen unangenehmen Besuch ab, brand-  
schakte Harlingerland, und zog vergnügt nach Ost-  
friesland zurück. (i) Hamelman bemerkt, daß der  
Graf von Oldenburg sich über das Verfahren des  
Grafen Edzards, daß er sich zu einem Regenten von  
Jever aufgeworfen und ihn der Vormundschaft ent-  
setzt habe, beschweret, und ein Inhibitionsmandat  
wider Grafen Edzard ausgewürket habe, daß aber  
dieser des ausgebrachten Kaiserlichen Mandats ohn-  
erachtet, Jever durch seinen Drosten Onne von Mid-  
doch habe regieren lassen. (k) Vermuthlich hat der  
Graf von Oldenburg die Sache nicht weiter fort-  
gesetzt, indem er sich, wie gleich folgen wird, mit  
dem Grafen Edzard ausgesöhnet hat.

## §. 17.

Die Braunschweigischen Fürsten besaßen, nach  
der Uebergabe von Uplengen und Friedeburg, blos  
die Festung Stieckhausen. Der Kostenaufwand zu  
dieser ihnen entlegenen Festung stand mit dem Nutzen,  
den sie daraus ziehen konnten, in keinem Verhält-  
nisse. Sie mußten auch zu dem befürchten, daß der  
Graf, der nunmehr mit dem Kaiser ausgesöhnt war,  
und unter dem Schutze des Königes von Spanien,  
als Herzoges von Burgundien und Grafen von Hol-  
land stand, sich auch dieser Festung bald bemästern  
würde. Nun war ein Vergleich leichter zu Stande  
zu bringen, wie vorhin. Durch Vermittelung  
frem-

(i) Sprenger l. c. Emn. p. 778. Schot. p. 595.

(k) Hamelman p. 310. und 318. (l)



fremder Herren, (1) warscheinlich der Bischöfe von Münster und Minden, wurde wieder an der Sühne gearbeitet. Nach Zetel wurde eine Zusammenkunft beliebt. Die Deputirten von Gräflicher Seite waren Victor Freese, Hieko von Dornum, Folef von In- und Kniphausen und der Kanzler Wilhelm Ubben. Am 3. December wurde der Vergleich wirklich abgeschlossen, da denn bald nachher die Ratification der Contrahenten erfolgte. Zufolge dieses Vergleichs sicherten sich die Herzöge von Braunschweig und Lüneburg, der Graf von Oldenburg und Graf Edzard eine ewige Freundschaft zu, und versprachen wechselsweise die Loslassung der Gefangenen; dann sollte dem Grafen Edzard Stickhausen wieder eingeräumt werden, dagegen versprach er alles Geschütz und die Munition von Stickhausen, und die mit dem Braunschweigischen Wappen bezeichnete Kanonen, von Friedeburg wieder verabsolgen zu lassen, auch 8000 rheinische Gulden für die Einräumung Stickhausens auszuführen. Von diesen 8000 Gulden sollte er 2000 Gulden für die Dörfer Zetel und Driesel einzufürzen, welche Dörfer dem ostfriesischen Regierhause vormals für einen Vorschuß verpfändet und von dem Grafen von Oldenburg bisher durch die Gewalt der Waffen wieder eingezogen worden. Endlich wurden dem Grafen seine Ansprüche auf Stadt und Butiadingerland vorbehalten und, falls er sie geltend machen wollte, zur rechtlichen Entscheidung ausgestellt. Hero Omken wurde zwar auch in diesem Frieden mit begriffen; indessen wurden die zwischen ihm und dem Grafen vorschwebende Streitigkeiten, gegen das bevorstehen-

(1) Sickel Beninga p. 316.



ben Strafe von 100 Mark löthigen Goldes von der Curatel über die Fräulein abstehen, und solche dem Grafen Johann, als nächstem Blutsverwandten überlassen sollte, auch sich nicht mit den ievrischen Angelegenheiten ferner bemengen sollte. (p) Beyde Prozesse scheinen aber nachher ins Stecken gerathen zu seyn; oder sind wenigstens nach dem Utrechter Vergleich vom 26. October 1529. aufgerufen worden. (q)

## §. 19.

So endigte sich denn die in der ostfriesischen Geschichte sogenannte sächsische Fehde. Mißlich sah es zuletzt in dieser blutigen Fehde mit unserm Grafen aus. Zu Wasser und zu Lande mußte er mit einem zahlreichen Feinde, und mit versuchten Kriegern streiten. Allenthalben, wo er sich herumblickte, sah er einen Feind vor sich. An der einen Seite mußte er dem mächtigen Herzoge von Sachsen die Spitze bieten, an der andern Seite sich mit den Herzogen von Braunschweig und Lüneburg und vielen deutschen Fürsten herumschlagen. Hart an der Gränze seiner Grafschaft schnaubten der Graf von Oldenburg, Christopher von Jever und Hero Omken Rache und Blutdurst. Von dem Herzoge von Geldern, an dem er einen Beschützer zu finden glaubte, wurde er hintergangen, und selbst die Stadt Gröningen, die ihn in den Zeiten ihrer Drangsale zu ihrem Regenten rief, die er Jahre lang, mit Aufopferung seiner Grafschaft, wider die Sachsen schützte, wurde ihm untreu, und gar seine offenbare Feindin.

Drey

(p) Hamelman p. 464.

(q) s. 8. Buch 2. Abschnitt §. 2.



Sold und ließ sie, ohngefähr 2000 Mann stark, unter Anführung des Grafen Otto von Diepholz einschiffen, und nach Gröningerland überführen. Hier sollten sie ihm die schuldigen Schatzungen beytreiben. Aber die Soldaten führten sich so unbändig auf, daß Graf Otto sich gezwungen sah, sie weiter vorwärts nach Drente zu führen, wo er sich von ihnen beurlaubte, und sie ihrem Schicksale überließ. Dieses Volk hielt sich noch eine Zeitlang in Drente und Zwente auf, in der Hofnung, daß sie in Burgundischen oder Geldrischen Sold übergehen könnten. Diese ihre Hofnung wurde aber durch einen zu Utrecht im Februar zwischen den Burgundischen und Geldrischen Höfen geschlossenen Waffenstillstand, welcher sich erst mit dem 17. März 1719. endigen sollte, vereitelt. Hierauf durchzogen sie die benachbarten Gegenden, die sie mit Feuer und Schwerdt, und Plünderungen verheerten. Endlich ließen die Erzherzogin Margrethe, die Bischöfe von Utrecht und Köln, der Herzog von Cleve, und andere benachbarte Fürsten, unter dem Grafen Heinrich von Nassau ein Heer versammeln, welches sie auseinander jagte. (t)

lingerland gegönnet habe, weil Hero Omken mit in dem Frieden begriffen war, da dann der Graf schnurstracks gleich im Anfange den Friedensartikeln würde zuwider gehandelt haben.

(t) Sickel Beninga p. 317. Beninga p. 599. Emm. p. 779. Schot. p. 596.

Bier-

---

 Vierter Abschnitt.
 

---

§. 1. Die Reformation nimmt ihren Anfang. Bruno eifert in Aurlch, §. 2. und Apportanus in Emden, wider das Pabstthum. Graf Edzards kluges Vorchmen. §. 3. Magister Grefens und Lübbert Kanz, erste Reformatoren in Norden und Leer. §. 4. Der neue Kaiser Karl V. bestätiget dem Grafen den Lehnbrief von 1454. §. 5. Eine sonderbare Prozessformalität. §. 6. Hero Dinken stirbt. Sein Sohn Balthasar wird Herr von Esens, Stedessdorf und Wittmund. Dieser beraubet die Kaufleute zur See und auf den Heerstraßen. §. 7. Wird von dem Grafen Edzard gezüchtigt. §. 8. Der Graf läßt einige Seeräuber enthaupten. Die Hamsburger erwischen einen berühmten Kaper auf der Ems. §. 9. Der Capellan Ulrichs von Dornum und Mönche predigen zu Jemgum wider einander. §. 10. und 11. Oeffentliche Religionsdisputation zu Oldersum. §. 12. Nestus vertheidiget zu Norden die neue Lehre und leget seinen Mönchshabit auf der Kanzel ab. §. 13. Auch in Harlingerland und Jeverland breitet sich die Reformation aus.

§. I. Belehren (a)

Nach der so glücklich geendigten Fehde und nach wiederhergestellter Ruhe, breiteten sich schon die Strahlen der Reformationsfackel, die Luther, dieser große Mann, der sich auf Gott und Wahrheit stützte, angezündet hatte, nach Ostfriesland aus. Bereits vorher, wie Luther wider den Ablass eiferte, und sich öffentlich dem Pabstthum widersetzte, verwarf schon

ein ostfriesischer Edelmann, Hilmer von Borsum, päpstliche Satzungen, und richtete sich lediglich nach den Vorschriften der heiligen Schrift, die er fleißig laß. (a) Graf Edzard erhielt die Schriften Luthers und die päpstlichen Widerlegungen, hielt sie gegen einander, prüfte sie, und fand nach seiner Ueberzeugung, die Wahrheit auf der Seite Luthers. (b) 1519 Er erlaubte daher, daß Luthers Schriften in seiner Grafschaft mögten eingeführet und gelesen werden. Durch sein Vorbild ermuntert, fanden viele Edelleute und andere wackere Männer Geschmack an den Schriften Luthers. (c) Zu Aurich trat ein Mönch, Henrich Bruno zuerst auf, vertheidigte von der Kanzel die neue Lehre, und erbot sich, seine vorgetragene Sätze mit der heiligen Schrift zu bewähren; gegen die Entkräftung seiner Beweise, setzte er seinen Kopf zum Pfande. So eiferte dieser Mann, auf dem der Geist Luthers zu ruhen schien, für die Wahrheit. Ihm folgte Heinrich Arnoldi von Zütphen, Kapellan des Häuptlings Hicco von Odersum; auch dieser predigte öffentlich in der Odersummer Kirche wider das Papstthum. Hicco von Odersum und besonders Ulrich von Dornum begünstigten ihn. (d)

S. 2.

(a) Beninga p. 610.

(b) Micraelius sagt von ihm: Edzardus Princeps Frisiae Orientalis primus fuit, qui Lutheri scriptis lectis Ao. 1520. superstitiones nonnullas abrogavit. hist. eccles. L. 3. p. 705.

(c) Beninga p. 601. Emm. p. 785. Einder Praedicant. Bericht. van de Reform. p. 14.

(d) Beninga u. Emm. l. c.

S. 2.

Magister Georg Aportanus (e) war der erste, der sich in Emden dem Pabstthum öffentlich widersetzte. Er war vormals Conrector zu Zwol, nunmehr Hofmeister der beiden jungen Grafen Enno und Johann, und zugleich Prediger in Emden. Damalen waren 12 Prediger in Emden, und unter diesen der Probst Poppo Maninga, ein Vetter des Grafen. Diese spürten bald aus dem freien Vortrage des Aportanus eine Heterodorie. Die Folge war, daß sie ihm die Kanzel verboten. Er aber gieng in Begleitung einer großen Menge aus der Stadt, und predigte unter ofnem Himmel, im freien Felde das Evangelium. Gleich wurde er von der Bürgerschaft wieder in die Stadt und in die große Kirche geführt. Dorthin begleitete ihn der Amtmann Bernhard Kamp mit den gräßlichen Leibtrabanten. Die Priester, und darunter vorzüglich der Probst Poppo Maninga, Doctor Jacob Kanter, ein gekrönter Poet, Henrich Kampen und Christian Zizobüttel und mit ihnen die ganze Schaar der Mönche suchten das Volk in Bewegung zu setzen; aber ihre Bemühungen waren fruchtlos. Aportanus bestieg ruhig die Kanzel und vertheidigte seine Sätze. Es herrschte in der Kirche eine ungemaine Stille. Seine Predigt hatte vielen Eindruck

*Handwritten notes:*  
 Hualen  
 die Pfaffen  
 Pöbel  
 1519  
 zu Kirch  
 bei der große  
 Kirche in  
 Emden  
 3 war bei  
 der gold.  
 Pöbel al.  
 Lar anz.  
 Pöbel.  
 und staats  
 reform.  
 Pöbel  
 durch al  
 in der  
 Joh p 467.

U 5 auf

(e) Er hieß eigentlich Georg van der Dore, (von der Thüre) diesen Namen schafte er nach der damals herrschenden Sitte lateinisch um, und nannte sich a porta oder aportanus. Beninga p. 661. in der Note. Seine Biographie findet man bey Meinders in Kerkel. Gesch. T. I. p. 107. Bey Outhof in de Kerk. hercoom. p. 395. Bey Keerschem. in dem reformirten Prediger-Denkmal p. 1. et seq. und bey Harkenroth, in Emdens Herderstaf p. 1.

*Handwritten note:*  
 Fin Amicia  
 p 9 et seq

*Handwritten note:*  
 Aportanus wurde von dem Grafen Enno von  
 Juliboh. auf seinen in Gaueny an der  
 Hofmeisteren in Emden bestellt, daß er  
 der Graf ein Zahlmeister sein sollte. Gerd's Floril.  
 46. cap. p. 29.



auf die Gemeine. Drohend und voll Grimm lief Doctor Kanter und mit ihm seine Mitpriester nach der gräflichen Burg, um Aportanus anzuklagen. Der Graf ließ sie aber nicht vor sich, und schüzte eine Unpäslichkeit vor. Die Geistlichen merkten bald die Gesinnung des Grafen, und seine Zuneigung zu der neuen Lehre. Kanter, ein gelehrter Mann, den man aber in Absicht seines Charakters nicht von der besten Seite schilderte, war über das Benehmen des Grafen verdrieslich, legte seine Priesterschaft in Emden nieder, und gieng nach seiner Vaterstadt Gröningen. (f) Der Graf betrug sich bey diesem Reformationswesen so klug, als vorsichtig. Er hieng selbst der neuen Lehre an, und suchte sie zu begünstigen, nur war er dabey so tolerant, daß er Niemanden diese Lehre aufdringen ließ, sondern jedem glauben ließ, was er wollte. Dieser Toleranz schreibt man es zu, daß das Reformationswesen hier friedlich seinen Fortgang genommen, und nicht wie in andern Provinzen Tumulte und Aufruhr veranlasset hat. (g) Aportanus fuhr immer fort, nach seiner Ueberzeugung ungeschweht das Evangelium öffentlich zu verkündigen, und die catholischen Priester predigten von eben der Kanzel, die er bestieg, die Sätze der römisch-catholischen Kirche. Erst 1524. wurde Hermann Henrici sein Amtsgehülfe: Auch dieser war vormals ein catholischer Priester in Emden. Nach grade wurden die catholischen Priester aus der großen Kirche und von der Kanzel verdrängt. Einige verließen Emden, die übrigen setzten ihren Gottesdienst in der Franciscaner-Kirche fort, und

(f) Emm. p. 825. Emd. Pred. Ber. p. 14.

(g) Emd. Predikanten Bericht van de Reformatie p. 14. et seq. Emm. l. c.

und genossen noch immer ihre vorigen Einkünfte. Selbst Poppo Maninga blieb bis an sein Ende (1530) Probst. Die Bürgerschaft war noch immer getheilet. Die Neureformirten besuchten die große Kirche, und die Catholiken die Franziskaner - nun Gasthauskirche.

## §. 3.

Die neue Lehre breitete sich immer, wie in Emden, so durch das ganze Land mehr und mehr aus, so daß endlich das Pabstthum bey wenigen Familien mehr festgewurzelt blieb. (h) Besonders nahm auch zu Norden schon früh die Reformation durch den Magister Johann Steffens seinen Anfang. Dieser ist, wie man sagt, auf besonderes Verlangen Grafen Edzards, selbst von Luther (1520.) aus Wittenberg nach Norden gesandt. Hier stand er der evangelischen Kirche so lange allein vor, bis 1527. der berühmte Reusius sein Gehülfe wurde. Er correspondirte oft mit Luther und Melancton, besuchte während seines Nordder Lehr. Amtes Luther selbst, und starb 1536. (i) Zu Leer wurde die Reformation etwas später von Lüberkanz, und zu Weener von Johann Schülte ausgebreitet. (k)

## §. 4.

Inzwischen war (1519.) Kaiser Maximilian verstorben. Ihm folgte sein Enkel Karl V. Graf Edzard,

(h) Emm. l. c.

(i) Apologia Nordana p. 201. Keerssh. Luth. Pred. Denkmal p. 250. Junks Chronik 2. Theil p. 16.

(k) Emm. p. 824.

Edzard, dessen Sohn noch immer bey dem neuen Kaiser Kammerherr war, blieb unwandelbar in der Gunst des Kaisers Karl. Er sandte seinen Bevollmächtigten an den Kaiserlichen Hof und erhielt die wörtliche Bestätigung des Lehn-Briefes, den sein Vater Graf Ulrich 1454. von dem Kaiser Ferdinand erhalten hatte. So wurde denn wieder Graf Edzard mit ganz Ostfriesland, Jever, Esens, und mit Stadt- und Butiadingerland belehnet. (l) Dieser Lehns-Brief ist den 31. Mai 1521. von dem Kaiser zu Worms ausgestellt. (m)

S. 5.

Einen in diesem Jahre vorgefallenen Rechtshandel kann ich nicht übergehen. Er hat zwar auf die Geschichte selbst keinen Einfluß; ist aber wegen seiner besonderen Formalitäten merkwürdig. Das Kloster Dünebrok zankte sich mit ihren Nachbarn den Eingefessenen der Commun Bollingwolde wegen einiger Ländereyen lange herum. Graf Edzard und der Bischof Erich von Münster legten sich endlich ins Mittel, und suchten diese Sache auszuföhnen. Jener sandte seinen geheimen Rath, Ulrich von Dornum, dieser seinen Drossen von Neuenhaus, Hans Scherpenborg dorthin. Der Freigraf Hermann Torney vernahm beide Partheyen, und ließ, nach eingenommenem Augenschein und vielleicht aufgenommenen Zeugen-Kundschaft, das Kloster zu dem Erfüllungseide. Darnach sollte der Commendator des Klosters mit

(l) Beninga p. 603.

(m) Dieser Lehnbrief ist abgedruckt bey Brenneisen T. I. L. V. p. 142. und in der Implorat-Schrift in Sachen Waldeck contra Ostfriesland.

mit zweien Conventualen schwören, daß das Kloster sich in dem Besiß von undenklichen Jahren dieser streitigen Ländereien befunden habe. Bey diesem Ausspruche beruhigte sich zwar die Commun, sie verlangte aber, daß der Commendator über das streitige Land von einem Ende bis zum andern gehen, und dann auf dem Lande den Eid ablegen sollte. Dies Verlangen der Commun entsprach der damaligen Proceß-Ordnung. (n) Das Land war niedrig und stand hin und wieder tief unter Wasser. Die drey Geistlichen durchgiengen und durchwadeten das streitige Land, so gut sie konnten, da aber, wo es unwadbar war, oder ihnen allzulästig war, wichen sie wohlweise aus, dieses blieb dann das Methland der Commune; das durchwadete Land schworen sie aber dem Kloster zu. (o)

## §. 6.

Ostfriesland genoss noch immer die süßen Früchte des Friedens, wie sich jenseits der Ems die Burgundier und Gelderer herumschlügen. Nur einige Unruhen, die aber keinen sonderlichen Erfolg hatten, stellten sich auch in Ostfriesland wieder ein. Hero Omken, dieser unruhige Mann, dieser langjährige<sup>1522</sup> Feind des Grafen Edzard war 1522. verstorben. (p) Er hatte mit seiner Gemahlin der Comtesse Armgard von Oldenburg (q) 4 Söhne und 2 Töchter erzeugt.  
Von

(n) Alt fries. Wörterbuch p. 104.

(o) Das hierüber ausgefertigte Instrument ist bey Beninga p. 606. zu finden.

(p) Beninga p. 611.

(q) Er ist mit ihr seit 1498. verheuratet gewesen. Beninga p. 431. Emm. p. 536.

I
 Von seinen Töchtern überlebte ihn nur Anna, nachherige Gemahlin des Grafen Otto von Ritberg, und von seinen Söhnen, Balthasar. Melchior ist jung gestorben. Seine beide andern Söhne, Sibö und Caspar sind nach Schweden gegangen, und haben Kriegesdienste genommen. Königin Christiern ihr naher Anverwandter beförderte sie schleunig von einer Stufe zur andern. Sie hatten aber das Unglück, daß sie 1521. beide in dem Kriege blieben, den der König mit den Schweden führen mußte. (r) Balthasar war also nach dem Tode seines Vaters Herr von Esens, Stedesdorf und Wittmund. (s) Er war, so wie sein Vater hitzig, starrsinnig und ein Feind des gräflichen ostfriesischen Hauses. Noch war sein Onkel Ulrich von Dornum nicht völlig abgefunden. Diesem wollte er durchaus nicht gerecht werden. Die Fräulein von Jever waren ihm gehässig. Er zwackte sie bey jeder Gelegenheit an. Er beunruhigte die Unterthanen des Grafen, vorzüglich aber die Edelleute aus dem Rankenaischen Geschlechte, und raubte zu Wasser und zu Lande. Je mehr ihn der Graf anfänglich ermahnte, nachher drohte, desto ärger machte er es. Die von ihm zur See und auf dem festen Lande beraubten Kaufleute erhoben endlich laute Klagen wider ihn, und beschwerten sich bey dem Kaiser. Graf Edzard soll hierauf ein Kaiserlich Mandat, die Heerstraßen, Ströme und die Küste gegen alle Gewalttreiberey zu sichern, erhalten haben. Aufgefodert durch dieses Kaiserliche Mandat, noch mehr vielleicht bewogen durch die Klagen Ulrichs von Dornum und anderer Edelleute, machte Graf Edzard nun

(r) Emm. p. 820.

(s) f. Stammtafel VI.

nunmehr ernsthafte Anstalten, diesem Unwesen abzu-  
helfen. (t)

## §. 7.

Graf Edzard zog hierauf nach Harlingerland, be-  
fahl seinen Leuten, die Eingefessenen auf dem platten Lan-  
de nicht zu beunruhigen, und gieng gerade auf Esens  
loß. Lange und hartnäckig war die Belagerung; zu 1524  
legt aber mußte Balthasar sich zu einem Vergleiche  
bequemen. Folgende Artikel wurden festgesetzt:  
Balthasar giebt sich in den Schuß des Grafen, ver-  
spricht zu Wasser und zu Lande ihn bey Kriegesfällen  
zu unterstützen, und allen Bündnissen mit auswärti-  
gen Fürsten, so ferne sie den friesischen Staat betref-  
fen, zu entsagen; dagegen verheißet der Graf, ihn  
bey allen seinen gerechten Ansprüchen und Foderun-  
gen zu schützen. Balthasar vergütet die Krieges-  
kosten mit 4000 rheinischen Gulden, wovon er 3000.  
sofort und 1000. nach einem Jahre, dem Grafen er-  
leget, er zahlt seinem Onkel Ulrich von Dornum wegen  
der ihm vorenthaltenen elsterlichen Erbschaft 6000 rhei-  
nische Gulden, 3000. gleich baar, und die übrigen  
in 3. Terminen aus, verspricht ihm einen jährlichen  
Erbzins von 300. Gulden, und tritt ihm seine Län-  
dereyen ab, die auf dem Grundgebiete des Grafen  
liegen; ferner giebt er den 3. Fräulein von Jever,  
und den übrigen Edelleuten besonders in Rüstingen,  
Nstringen und Wangerland, die an sich gerissenen Län-  
der und andere Güter zurück, und bezahlet ihnen über-  
dem von diesen Ländern die Pacht eines Jahres;  
endlich gelobet er an, niemals wieder weder zu Wasser  
noch zu Lande zu rauben, Niemanden mit Gewalt

zu

(t) Beninga p. 613. und Emm. I. c.

zu überziehen, sondern bey vorkommenden Streit-  
sachen den Weg Rechtens einzuschlagen, und von den  
Schiffbrüchigen nichts mehr, als ein billiges Berge-  
lohn zu fodern. Alle noch übrige Streitfragen von  
der Schleifung der Esener Festungswerke, von ei-  
ner Prätenston Junker Balthasars auf die Ieveri-  
schen Fräuleins, von einem förmlichen Verzichte Ul-  
richs von Dornum auf seine älterliche Erbschafts-  
Masse, und von der Indemnisation der beraubten  
Edelleute, sollen in der Güte abgemachet werden.  
Wegen des letzteren Punkts wird auf den Grafen  
Edzard und den Grafen von Oldenburg compromit-  
tirt. Diese Artikel wurden von dem Grafen und  
Junker Balthasar am Palmsonntage unterschrieben  
und besiegelt, worauf der Graf sein Lager vor Esens  
wieder aufbrach. (u) Da solchemnach Balthasar ge-  
demüthiget war, auch wiederum ein Waffenstillstand  
zwischen Geldern und Burgundien zu Stande gekom-  
men war; so dankte der Graf seine noch übrige frem-  
de Soldaten ab. Diese zogen durch Münsterland  
nach Deventer. Zu ihnen fügte sich eine Schaar  
geldrischer und burgundischer abgedankter Soldaten.  
Dieses Herrenlose einige 1000 Mann starkes Volk  
nahm der Bischoff von Bremen in seinen Sold, wo-  
mit er die Wursifriesen quälte. (v) Nach Abzug  
dieser Soldaten aus Ostfriesland, wuchs Junker Bal-  
thasar wieder der Muth. Er kam den vorgedachten  
Friedens-Artikeln nicht überall nach, suchte sich an  
den Rauffardei-Schiffen zu entschädigen, und mach-  
te die Seefarh wieder unsicher, auch wollte er seinem  
Versprechen gemäß den Edelleuten nicht gerecht wer-  
den.

(u) Emm. p. 821.

(v) Emm. p. 822. Sichel Beninga p. 383.

den. Daher rückte Graf Edzard in dem Anfange des folgenden Jahres wieder vor Esens, und zwang ihn seinem Versprechen nachzukommen. (w)

## §. 8.

Wie Graf Edzard das erstemal von Esens wieder zurück kam, fiel ihm ein berühmter Seeräuber in die Hände. Er hieß Cornelius Behr. Schon lange hatte dieser auf die Emden Schiffe Jagd gemacht, und viele genommen. Einer seiner Mitgesellen, mit dem er sich überworfen hatte, verrieth seinen Aufenthalt dem Grafen. Dieser ließ schleunig einige Schiffe bemannen, und nahm ihn auf der Insel Notum gefangen. Behr gab vor, er habe auf Ordre des Herzogs von Geldern bisher gekreuzet, war aber nicht im Stande, seine Bestallung vorzuweisen. Der Graf ließ ihn hierauf mit sieben seiner Mitgesellen zu Emden enthaupten, und ihre Köpfe auf Pfäle hinstellen. (x) Zu dieser Zeit war die Seefarth überhaupt durch die vielen Kaperschiffe ungemein unsicher gemacht. Im folgenden Jahre schwärmte ein<sup>1525</sup> wilder Seeräuber Nicolaus Kniphof herum. Dieser hatte bisher vorzüglich den Hansee-Städten vielen Abbruch gethan. Die Hamburger, die ihm lange nachgestellt hatten, trafen ihn endlich auf der Emse ohnweit Greesuhl an. Nach einem langen und hitzigen Gefechte, welches so nahe an der ostfriesischen Küste vorfiel, daß der Graf, der sich damals in Greesuhl befand, es aus seinen Fenstern beobachten konnte, mußte sich endlich Kniphof auf Gnade und Ungnade

(w) Sickel Beninga c. 1.

(x) Beninga p. 616. Emm. p. 322.

gnade ergeben. Er wurde nach Hamburg abgeführt, und mit 70 seiner Mitgesellen hingerichtet. (y) Endlich bemerken wir noch, daß Graf Edzard 1525. in den 1519. errichteten Verein der niedersächsischen und westphälischen Fürsten, Grafen und Herren aufgenommen ist. (z)

## §. 9.

Durch Begünstigung des Grafen Edzard breitete sich das Licht der Reformation immer weiter aus. Eine öffentliche Disputation über die Glaubenslehren veranlaßte vorzüglich viele Eingeseffene, zu der neuen Lehre überzutreten. Dieses Religions-Gespräch hat Junker Ulrich von Dornum, unter dessen Vorsitz es gehalten wurde, abdrucken lassen. (a) Hieraus wollen wir die Geschichte desselben kurz ausziehen, und hin und wieder den originalen Text einschalten, um den Leser einigermaßen mit dem besondern und nachdrücklichen Styl des Verfassers bekannt zu machen. Diese

(y) Wicht Annal. 1525. Beninga l. c. Emm. p. 829.

(z) Die Urkunde bey Brenneisen T. I. L. IV. p. 144. Das Original-Dokument seiner Aufnahme befindet sich in dem Regierungs-Archiv.

(a) Disputation to Ouderstum, in de Gravelchap Oostvreesland kortes na Viti gehalten, tuschen D. Laurens und M. surjen Evangelisten to Emden, in zaken den Christliken geloven bedrepen. Gedrukt tho Wittenberg durch Nicolaum Schirlenz. 1526. Ist auch abgedrukt in Meiners Oostv Kerke. Geschieden I. Deel p. 479-526. p. 527. et seqq hat er dieses Gespräch Holländisch übersezet. Eine deutsche Uebersetzung ist in Keerswem. Luth. Prediger-Denkmal p. 539. et seqq.

Diese Disputation wurde durch folgende Begebenheit veranlassen. Laurentz, ein Dominicaner-Mönch und Prior des Jacobiner-Klosters zu Gröningen, vernahm mit Unwillen die Fortschritte der Reformation, die sich noch nicht bis nach Gröningen ausgebreitet hatte. Eifernd um den Gottesdienst seiner Väter, stolz auf seine vermeinten Kenntnisse, und voll von seinem Eigendünkel gieng er nach Jemgum, wo sich auf St. Vitus-Tag eine Menge Mönche zu ver-1526  
sammeln pflegte. Hier bestieg er die Kanzel und verkehrte mit einem Schwall von Schimpfwörtern und Lästerungen die neue Lehre. Sein Reisegefährte Meiner Münzer, ein Dominicaner-Mönch in dem Jacobiten-Kloster vertheidigte des andern Tages von eben dieser Kanzel die von Laurentz vorgetragene Sache. Im Schimpfen und Schmähen war er noch seinem Prior überlegen. Ganz naiv sagt Junker Ulrich von diesen beiden Rednern, sie schossen nach der Kirche, und trafen nur den Wetterhahn (yde sind werlich gar behende Schutzen, se scheten na der Kerken, und drepn den Weerhanen. Phuy thor Koken uth, de nicht villen kan.) Nach geendigter Predigt trat Heinrich, Prediger und Capellan Ulrichs von Dornum hervor, und foderte die Zuhörer auf, ihm zu folgen, da er sie dann das Wort Gottes, rein und gesäubert von allen Schlacken verkündigen wollte. Die ganze Gemeine folgte ihm so fort auf dem Fuße nach. Vor dem Flecken stellte er sich auf eine kleine Anhöhe, und rings um ihn herum stand das Volk. Die Mönche schrien, lärmten und läuteten mit den Glocken. (Sathan heft dit benydet, und dre van Zynen oppersten und trüwesten deneren, de he yn groten geschefen plecht tho bruken', ick mene eyenen plattener (Soldaten) eyenen Möninck, unde einjolt Wyf erwecket, de synt vort an den Kloken

gefallen, und hebben gelueth sunder Underlaeth, up datze den Predikant verfloren, und de luede verdoven mochten, al unbaetelick, dat Wort Gades nam zynen Snede). Pastor Heinrich ließ sich durch all dieses Geräusch nicht stören, und setzte ruhig seine Predigt mit starker Stimme bis zum Ende durch. Er fand so vielen Eindruck bey der Gemeine, daß sie ihn ersuchte, öfter das Wort Gottes vorzutragen. Doctor Laurenz gerieth über diesen ihm äußerst ärgerlichen Vorfall in Hitze, und erbot sich in Oldersum selbst seine Sätze zu vertheidigen und den Refor Heinrich zu widerlegen, wenn Junker Ulrich von Dornum und Oldersum ihm für seine Person Sicherheit versprechen wollte. Dieses sein Ersuchen wurde ihm sofort von Junker Ulrich, der auf der einen Burg zu Oldersum wohnte, gewähret.

## §. 10.

Doctor Laurenz stellte sich mit seinem Mönche Reiner, mit Wiard, dem Commendator des Johanner-Klosters zu Jemgum, mit den Priestern von Jemgum, Hasum und Dikum und mit einer ganzen Menge Geistlichen zu Oldersum ein. Unter diesen waren einige, die heimlich der Reformation nicht abgeneigt waren. (dar nochtans vele Nicodemen mede under weren.) Von der andern Seire waren zugegen Junker Hero von Oldersum und Gödens, Junker Ulrich, Magister Georg Apertanus, Magister Johan Steffens aus Norden, Fenderich Prediger zu Pewsum, Magister Lubbert Ganz zu Leer, Hindrich und Albert, Prediger zu Oldersum, und viele andere. Der starke Zufluß aller wißbegierigen Laien machte diese Versammlung ungemein zahlreich. Der Prediger Heinrich eröffnete diese Versammlung mit einem Gebete, und schloß: nun fallt auf die Knie und sprechet

*Handwritten note:* *Handwritten*

het ein Pater Noster! Gleich schrie Doctor Laurentz überlaut, auch ein Ave Maria! Dies war die erste Lärm-Posaune (Hyr hebbben wy alrede Winter unde Somer, Snee unde Vuer tegen ander.) Doctor Laurentz brachte hierauf in Proposition, daß Junker Ulrich und er zum Schiedsrichter des Religionsgesprächs sollten angenommen werden. Ulrich lehnte dieses Schiedsrichter. Amt ab. Aportanus klopfte auf die Bibel, diese, sagte er, soll unsre Schiedsrichterin seyn. Hierauf hielt Doctor Laurentz eine lateinische Rede, die Aportanus lateinisch beantwortete. Laurentz verlangte hierauf, daß das ganze Religionsgespräch sollte lateinisch gehalten werden. Auch dieser sein Vortrag wurde verworfen, damit die Laten auch Theil daran nehmen könnten. Nun sieng der Disput über folgende Artikel an: I. Da wir Sünder sind, so mögen wir vor Gott nicht erscheinen, sondern müssen einen andern Mittler haben. II. So wie Christus ist ein Mittler zwischen Gott und den Menschen, so ist Maria eine Mittlerin zwischen Christus und den Menschen. III. Da der Vater alles Gericht Christus übergeben, so müssen wir nothwendig andere Mittler haben zwischen uns und Christus. IV. Wir können nicht allein durch den Glauben ohne gute Werke gerecht werden. V. Alte Gewohnheiten soll man beibehalten, die viele hundert Jahr in der Kirche angenommen sind. Diese Sätze wurden von der einen Seite hauptsächlich von Aportanus, von der andern von Doctor Laurentz und seinem Gehülffen durchdisputiret.

## S. II.

Jede Partey schrieb sich nach geendigtem Streite, wie leicht zu erachten ist, den Sieg zu. Daß Doctor Laurentz eben kein feiner und heldenkender Mann gewesen,

wesen, siehet man unter andern daraus, daß er, wie ihm Pastor Heinrich den Spruch aus dem Psalm: *Invoca me in die tribulationis*, vorhielt, sich nicht habe herauswinden können und geantwortet habe, David könne wohl mehr sagen, er habe wohl sagen können, daß er der Doctor weder Nase noch beide Ohren habe, und er habe sie, Gott sey Dank alle drey. (de Pastor hylt one uthen Psalter vor: *invoca me in die tribulationis*. Doe hadde aeweghen schendlik echtes blasphemert: David mochte wal zeggen: datte noch neze noch oeren hadde, he haddeze, God danck, noch alle dre. O Ketersche averweghen bove, dat zy den bodel unde deffhengher tho Groningen geklaget. Amen. Sind die Worte Ulrichs) Ueber solche Reden wurde die Gemeine stußig. Sie rotteten sich vor der Kirchthüre zusammen, und würden den Doctor durchgewamsset haben, wenn nicht Junker Ulrich ihn noch gerettet hätte. (Hyr mede trath ick sagt Ulrich uther Kercken, zo hörde ick ein grot geschal hynder my, unde leth öne zeggen: datze gemack geven, unde hylden vrede, anders wolden etliche boren up de Kappen geschlagen hebben, unde gefraget, oft de Mönick dar ock binnen were.) Doctor Laurentz reiste wieder nach Gröningen ab und pochte von öffentlicher Kanzel, daß er den Kezern, welche er mit den häßlichsten Farben schilderte, den Mund gestopfet habe, dabey dichtete er ihnen folgende Sätze an: Maria sey ein unkeusches Frauenzimmer gewesen, und Christus sey nicht wahrer Gott. Auch sagte er hielten sie mehr von einem gekochten Schweinskopf, als von dem heiligen Abendmahle. Junker Ulrich ergrimmete hierüber und meldete dem Magistrat zu Gröningen den Verlauf dieser Handlung, wobey er nicht

nicht ermangelte, in seiner derben Sprache den Doctor  
Laurenz tüchtig auszufützen.

## §. 12.

Bei diesem Religions-Gespräche muß es freilich  
wohl etwas tumultuarisch hergegangen seyn, wie man  
aus dem ganzen Verlauf der Handlung ersiehet. Da  
auch Junker Ulrich mit Vorurtheilen wider die ca-  
tholischen Geistlichen schon vor dem Gespräche einge-  
nommen war; so dürfen wir diesen alten Krieger  
wohl nicht von aller Parteilichkeit freysprechen. Aber  
eben solche lärmende und stark in die Augen fallende  
Ausstritte begünstigen nicht nur in Staats- sondern  
auch in Religions-Sachen die größten Revolutionen.  
Das abgedruckte Odersummer Gespräch, wurde von  
dem Verfasser Ulrich den drey jungen Grafen, Ulrich,  
Enno und Johann dediciret, und kam in die Hän-  
de aller Laien, wurde fleißig gelesen, und dadurch  
das neue Religions-System immer mehr begründet  
und ausgebreitet. Durch Nestus, einen Dominica-  
ner-Mönch in Norden, erhielt das Papstthum hier  
fast den letzten Stoß. Er las fleißig die Schriften  
Luthers, Melancthons, Zwinglius und Decolampa-  
dius, wohnte öfters den Predigten des Magister Stef-  
fens in Norden bey, und wurde dadurch aufgemun-  
tert, zu der evangelischen Religion überzutreten. Aus  
zweien von ihm verfertigten geistlichen Liedern über  
das heilige Abendmahl (b) bemerken wir, daß er  
mehr auf Zwingel als Luthers Seite sich hingewandt  
habe. Nicht lange nach dem Odersummer Gesprä-  
che, ließ er mit Bewilligung des Grafen an dem

F 4

Thurme

(b) Sie sind abgedruckt in Meinders Kerkel. Ge-  
schied. T. 2. p. 344. sq.

Thurme der Kirche zu Aarich, Emden und Norden und an andern öffentlichen Orten 22. Artikel an-  
 schlagen. Diese Theses betrafen die Messe, das  
 Abendmahl, die Ohrenbeichte, Anbetung der Heili-  
 gen, das Klostergelübde und andere zwischen den Ka-  
 tholiken und den Evangelischen streitige Sätze. (c)  
 Er erbot sich diese Sätze nach den evangelischen  
 Principiis am 1. Jan. öffentlich in der Kloster-Kir-  
 1527 che zu Norden zu vertheidigen. Zur bestimmten Zeit  
 fanden sich von beiderseitigen Religions-Parteyen ei-  
 ne ungemein zahlreiche Menge Laien, Priester und  
 Mönche ein. Auf besondern Befehl des Grafen  
 waren auch der Drost Iderhof, und der Burgermei-  
 ster Egbert Goldschmid gegenwärtig, um alle etwaige  
 Unruhen zu verhüten. Resius bestieg in seinem  
 Mönchs-Habite die Kanzel, verrichtete erst ein brün-  
 stiges Gebet, las dann die 22 Artikel laut vor, und  
 foderte darauf Jeden aus der ganzen Versammlung  
 zur Widerlegung auf. Nach einer langen tiefen  
 Stille trat endlich Gerhard Schnell, Abt des Non-  
 nenklosters zu Norden, ein sehr gelehrter Mann und  
 berühmter Dichter hervor. Beide, gleich geschickte  
 Männer, disputirten diese Sätze durch, Resius brach-  
 te aber den Abt zum Schweigen und setzte ihn immer  
 fester. Nachdem sich nun Niemand an Resius mehr  
 wagen durfte, so hielt er noch eine kurze Rede, dank-  
 te Gott, zog seine Mönchskappe ab und legte sie auf  
 die Kanzel nieder, und hiemit entsagte er völlig dem  
 Pabstthume. Hierauf wurde er von der Gemeinde  
 zum

(c) Auch diese sind bey Meinders c. l. p. 352. et  
 seq. abgedruckt.

zum evangelischen Prediger berufen, und wurde also ein Amtsgenosse des Magister Steffens. (d)

## §. 13.

So breitete sich das Licht der Reformation immer weiter durch Ostfriesland aus. Graf Edzard beför- derte durch seine kluge Verfügungen und durch seine Toleranz dieses große Werk der Reformation. Die Häuptlinge Hero von Oldersum und Ulrich von Dor- num traten öffentlich zu der evangelischen Religion über, und der Häuptling von Loquard, Victor Freese ließ diese neue Lehre in seiner Herrlichkeit verkündi- gen. (e) In Harlingerland vereinbarten sich schon 1525. Magister Fisbeck, Prediger zu Burhave, Richard Hicco, Prediger zu Dünnum, und Mammo Fokard, Prediger zu Ardorf, auch dorten das Wort Gottes rein zu lehren, und Junker Balthasar trat selbst zur evangelischen Lehre über. Wie nachher Bernhard von Haffort zum Statthalter von Esens durch den Herzog von Geldern bestellet wurde, arbeitete dieser mit Macht daran, die römisch-catholische Religion wieder herzustellen. Magister Fisbeck wur- de von ihm abgesetzt, und empfand mit andern Leh- rern die Wirkung seiner Intoleranz. Aber nach dem Tode des Herzogs von Geldern (1557) rief Jun- ker Balthasar den Magister Fisbeck wieder aus Dilt- marsen, wohin er sich begeben hatte zurück, und be- stellte ihn zum Superintendenten. So blühte denn wieder die protestantische Religion durch ganz Harlin-

F 5

ger.

(d) Beninga p. 619. Bericht der Emd. Predic. p. 16. Ewm. p. 839.

(e) Beninga p. 619.

gerland. (f) Heinrich Cramer war der erste Reformator in Zeverland. Bereits 1524. theilte er in Zever das Abendmahl unter beiderley Gestalt aus, und ließ neue Kirchenlieder in deutscher Sprache absingen. Die Fräuleins waren hartkatholisch, legten ihm viele Schwierigkeiten in den Weg, und drohten ihm mit der Cassation. Besonders war es den Fräuleins ein Stein des Anstoßes, daß Cramer als Priester eine Frau genommen hatte. Endlich ließen sich die Fräuleins durch ihren Rath und Rentmeister *Vürung* ~~Wier~~ gütlich dahin überholen, die Reformation nicht zu hindern, sondern derselben stillschweigend ihren Lauf zu lassen. Dieser Cramer ist 1540. gestorben, sein nachheriger Amtsgenosse hies Zwittert Dnken. Seinem Beispiele folgten zuerst Hajo Ulrich in Rüstingen, Gerhard Jäger in Lettens, und Lambert Stefens in Hohen Kirchen. So wurde denn auch in Zeverland die Reformation angefangen und fortgesetzt. (g)

(f) Hamelm. Opera Geneal. historica de Westph. et Saxon inf. p. 793

(g) Hamelm. Op. Gen. hist. p. 804.

## Fünfter Abschnitt.

§. 1. Graf Edzard läßt die von ihm verordnete Primogenitur von seinen Söhnen besätigen, und ernennet wegen Blödsinnigkeit seines ältesten Sohnes Ulrich, seinen zweyten Sohn Enno, nach seinem Ableben zum regierenden Grafen. §. 2. Edzard der Große stirbt. §. 3. Sein Charakter. §. 4. Seine Nachkommen.

## §. 1.

**G**raf Edzard ließ, wie wir oben angeführt haben, 1512., nach dem Absterben seiner Gemalin, seine Räte und die Landesstände versammeln, und führte mit deren Bewilligung und Beyrath (a) die Primogenitur

(a) „So hebben Wy Edzard, Graf tho Offsties-land diese nachfolgende Meinung Uns mit tydli-chem Rade alle unser Rade, ock der Stende unser Lande und Amstude bewilliget, upgerichtet und „eintrechtighen geschloten, als wenn Wy von hier „verschieden sind, so soll unse eldeste Sohn een „regerender Herr und Graf seyn ic.“ Breneisen T. I. L. IV. p. 145. Veninga sagt: der Graf habe den Landesständen die Wahl gelassen, wen sie zu ihrem Landesherren von seinen Söhnen ernennen wollten p. 518. Ihm folget Emmitus p. 600. Dieses ist aber durchaus falsch, und streitet wider das von Breneisen beygebrachte Document, und auch wider den Homagialeid von 1529. worin sie ausdrücklich nach dem Testamente und dem Befehle des Grafen Edzards, den Grafen Enno zu ihrem Landesherren angenommen und ihm geschuldigt haben

genitur dergestalt ein, daß immer der älteste Sohn, falls er zur Regierung geschickt seyn möchte, allein die Regierung übernehmen und die andern gräflichen Söhne mit einer anständigen Appanage abgefunden werden sollten. Der älteste Sohn Graf Ulrich war, wie er von Spanien zurückkam, blödsinnig. Man schreibt dieses Unglück einem Liebestrunke zu, den er in Spanien erhalten haben soll. (b) Daher ließ Edzard seine 3 Söhne vor sich kommen, und legte ihnen die Verordnung von 1512 vor. Nachdem sie selbige überall genehmiget, und deshalb eine schriftliche Urkunde (c) ausgestellt und besiegelt hatten, bestätigte er gleich nachher am 6. December 1527. seine Verordnung, bestellte seinen zweyten Sohn Euno, wenn er selbst mit dem Tode würde abgegangen seyn, zum Regenten des Landes, und übertrug eventualiter, wenn auch dieser ohne Leibserben verstorben seyn mögte, seinem jüngsten Sohne, dem Grafen Johann, die Regierung des Landes. Die Ursache, warum er seinen ältesten Sohn Ulrich vorbegegungen, setzte er glimpflich darin, weil Ulrich wegen der vielen Beschwerden sich nicht geneigt bezeugte, selbst an dem Ruder des Staates zu sitzen. (d)

S. 2.

(b) Loringa in Gen. Nob. bey den Descendenten vom Grafen Edzard. Feninga sagt bloß, Ulrich sey zur Regierung ungeschickt gewesen. p. 649.

(c) Bey Breneisen l. c. p. 146.

(d) Wn Edzard, Graf — doen fund, als Wir —  
 „Unsren Rätthen, Ehrbare Mannschappen — erst-  
 „che Rathschläge, berührende Unsere Lande und  
 „Lüde, welchen Unser Söhne na tödlichen Abschei-  
 „den tho regeeren am bequemlichsten mochte befeh-  
 „len werden, vorgestellet hebben, — Inholt eenes  
 „Breeses

## §. 2.

Damals kränkelte schon der Graf, und wurde nachher immer schwächer. Wie er merkte, daß sein Ende bald heranrückte, ließ er seine Söhne vor sich kommen, und ermahnte sie, bey der angenommenen Wahrheit des Evangelii standhaft zu verbleiben, und sie fortzupflanzen, die Unterthanen mit keinen Auflagen zu drücken, ihnen ihre Rechte und Freyheiten nicht zu schmälern, Friede mit den benachbarten

„Breefes mit Unser Râthe Bewilligung im zwölften  
 „Jahr des andern Thals Christi von Uns versegelt,  
 „och neulich von ihnen bestätigt und confirmet,  
 „darup jetzt gemelte Stende, Ehrbar Mannschaft,  
 „Amthuide und Officianten sich besprochen, und  
 „solches einmütiglich uns heimgestellet, als och de  
 „Wolgeborenen und Edle. Unse liebe Sohns Sich alle-  
 „samt lüt overgeben Verschrievinge darinne verwilli-  
 „get, dem also tho geloven wen Wy von over Levenden  
 „in unserm Uffsternwend de Diegeringe befehlen:  
 „Und als doch Unse elteste Sohn insonderheit, so  
 „dann es umb mannligholdige Mûhe, Sorge un  
 „Unlust, anthonehmen nicht geneigt ist, dem es  
 „sonsten als dem erstgeborenen Sohn wohl gebûrde,  
 „So hebben Wy den Mittelern Unsern Sohn, Gra-  
 „fen Enno na unsern eddlichen Abgange thom re-  
 „geerenden Herrn aller Unser Lande und Lûde ver-  
 „ordnet, und doen dat hiemit in Kraft disses  
 „Brieffes — Und off desuloviger Unser regierender  
 „Sohn sonder Lyweserven affstûrbe, sol der Jûng-  
 „ste, oder seine Erben an des Verstorbenen Stede  
 „gleicher maten regieren, als sichs na dem natûr-  
 „lich etgnet. Hierumb wollen Wir ic. — Geben  
 „im Jahr 1527. am Tage Nicolai Episcopi.“ Bey  
 Breneisen l. c. p. 145. Bey Luning im Reichs-  
 archiv 2. Cont. 3. Fortf. p. 500. und in der Faci  
 specie in puncto Apanagii contra Graf Friedrich  
 Ulrich Tochter p 6.

barten Fürsten zu halten, und unter sich einträchtig zu leben. Hierauf wandte er sich zu Gott, dankte für die genossene Wohlthaten und für den dem Lande, nach so vielen Widerwärtigkeiten, mildreich geschenkten Frieden. Seine letzten Worte waren: Herr nun lässest du deinen Diener in Friede fahren, wie du verheissen hast. Er starb am 14. Februar im 67sten Jahre seines Alters. Die Leiche wurde mit vielem Gepränge zu Norden im Kloster Marienthal, unter dem Gefolge des ganzen Adels und einer großen Menge des Bürgerstandes beygesetzt. (e)

## S. 3.

Aus dem cyrkenaischen Hause sind zwar viele brave Männer und wackere Regenten entsprossen; aber an Edzard reichte keiner. Mit gleich fester, nie wankender Hand führte er als Heerführer den Commandostab, und lenkte, als Regent seines Volks, das Ruder des Staates. Mitten in dem Ungewitter, wie die mächtigsten Fürsten Deutschlands auf ihn losstürmten, wie sie seinen Untergang schworen, wie der Kaiser ihn mit dem Bann schlug, wie die Stadt Gröningen, die er unter seine Fittige genommen hatte, ihm untreu, und der Herzog von Geldern bundbrüchig wurde, blieb Edzard unerschüttert. Nach so vielen Arbeiten und Fährlichkeiten sicherte er sich und seinen Nachkommen den festen Besiz seiner Grafschaft und verschafte seinem Lande den Frieden, dessen Früchte er noch beynahе zehn Jahre in seinem ehrwürdigen Alter genoß. Die Nachkommen staunen ihn als einen großen Feldherren und klugen Staatsmann an, und verehren ihn als einen weisen

(e) Beninga p. 612. Emm. p. 743.

welsen Gesetzgeber und vorsichtigen Reformator. Wir überspannen zu seinem Lobe nichts, seine Großthaten leisten uns für die Wahrheit die sichere Gewähr. Seine Nachkommen redeten lange nach seinem Tode enthusiastisch von ihm. Emmius schildert seinen Charakter, vielleicht aus mündlichen Relationen seiner alten Landesleute, die ihn persönlich gekannt haben, von der besten Seite. Von allen seinen Unterthanen, sagt er, wurde er ungemein geliebet und geschätzt. (f) Sie nannten ihn gemeinlich Vater. In seiner kritischen Lage, wie er fast der Gewalt seiner mächtigsten Feinde unterlag, wankte die Zuneigung und die Liebe seines Volkes nicht. Oft staunte der Feind, wenn er bemerkte, daß nicht nur die Bornehmsten, sondern auch das gemeine Volk sich mehr um das Mißgeschick ihres Herren ängstigten, als um ihr eigenes hartes Schicksal bekümmerten. Nur bey dringender Noth forderte er Schatzung, und immer ungerne und mit Widerwillen. Vor dem Ausbruch der sächsischen Fehde hat er nie eine Auflage verlangt. Der Justizpflege schenkte er vorzüglich seine Aufmerksamkeit, und sorgte für die Beschleunigung der Prozesse. Arme Leute und Fremde hörte er öfters selbst ab, und erkannte in ihren Sachen in eigener Person. Er war ökonomisch und sparsam, wenn es aber der Anstand erforderte, ließ er es nicht am Aufwande und Pracht fehlen. So herablassend und umgänglich er war, so vergab er doch seinem Stande nichts. In seinen Sitten

(f) Auch Chytraeus redet de fide subditorum suorum et amore in se incredibili p. 219. Dieser auswärtige Schriftsteller charakterisirt ihn an einem andern Orte so: Princeps ingenio, magnitudine animi, industria et rebus gestis praestans. p. 361.

Sitten war er anständig, er wußte zu leben, war keusch und mäßig. Bey den Fehlern seiner Bedienten und seiner Officiere sah er nicht selten durch die Finger. In Glück und Unglück blieb er sich immer gleich. Er war nicht übermüthig bey dem Wohlstande, nicht niedergeschlagen bey Widerwärtigkeiten. Er war ein kluger, selbstdenkender Herr, sah nicht durch fremde Brillen, doch hörte er gerne das Gutachten vernünftiger Männer, und folgte ihrem Rathe. Auf ausländische Bediente hielt er nicht viel, er gebrauchte Einländer. Bey diesen glaubte er die Triebfeder ihrer Handlungen mehr in Patriotismus, bey jenen mehr in Eigennuß zu finden. So dachte er bey seinen Officieren, bey seinen Richtern und bey seinen übrigen Bedienten. Gottesfurcht war seine erste Tugend. Er ließ es sich ernstlich angelegen seyn, auch diese unter den Seinigen zu verbreiten. Gerne nahm er das Licht der evangelischen Wahrheit an, welches ihn bestrahlte, und beharrte dabey bis zu dem letzten Hauche seines Lebens. Das mit dem treulosen Herzog von Geldern eingegangene Bündniß hielt er für seinen größten Fehler, einen Fehler, den er nachher öfters bereuet hat. Er war gleich groß im Kriege und im Frieden. Wenn bey seinen blutigen Kriegen Widerwärtigkeiten und mißliche Zufälle ihn hart drückten; so ließ er doch weder dem Staate noch seinen Kindern Schulden nach, vielmehr hinterließ er einen, nach damaligen Zeiten, großen Schatz an Silber und Golde. (g) Benin-  
ga

(g) Emm. p. 843. In einem andern Orte, in Tractatu de Frisia orient. et de statu Reipubl. ex Relig. schildert ihn Emmius so: Edzardus heros inclytus, et post regum tempora in hac gente maximus, amator populi mirificus, et a populo plus *paene, quam pot erat, aut quam crederi poterat, amatus.* *paene poterat*

ga hat seine Thaten in plattdeutschen Knittelversen (h) und Christian Loeffler, Prediger zu Leer, in lateinischen Hexametern besungen. (i) *auf dem Jovianischen Helden ist ein originaler Gedicht zum Jahr 1540. 4. Ein auf der Vignette in der Land-Charte holländischer Provinzen sind die Original-urtheile hiesig.*

Graf Edzard ließ 7 Kinder, 4 Töchter, Margaretha, Theda, Armgard und Anna, und 3 Söhne Ulrich, Enno und Johann nach. (k) Margaretha, geboren 1500. wurde mit dem Grafen Philipp von Waldeck vermählet. Das Beylager wurde 1523. zu Emden gehalten. (l) Theda wurde 1502. geboren. Sie wurde in dem Kloster Marienthal zu Norden erzogen, und nahm als ein Kind, etwa von 9 bis 10 Jahren, den geistlichen Orden an, und ließ sich einkleiden. Wie das Kloster 1557. abgebrochen wurde, gieng sie nach Aarich, und brachte bis zur Regierung Edzard II. ihre Tage in der Stille zu. Wie aber Edzard mit seiner Gemalin Christina seine Residenz in Aarich nahm, stand ihr das unruhige Hofleben nicht an, da gieng sie wieder nach Norden. 1563 rührte sie der Schlag auf einer Reise zwischen Aarich und Norden und starb gleich nachher. (m) Wie sie sich als Nonne einkleiden ließ,

(h) Beninga p. 623.

(i) Vita Edzardi Primi, cognomine Magni Hexametro carmine scripta, interprete C. L. Hamburgi 1730. Dieses Gedicht ist zum Ruhme des Verfassers recensirt in Bertrami Parerg. Ostfr. p. 103.

(k) Loringa in famil. Nob. bey dem Eycksenaischen Geschlecht.

(l) Beninga p. 612. Emm. p. 813.

(m) Loringa l. c.

ließ, meldete sie solches ihrem Vater, und übersandte ihm, die ihr abgeschnittenen Haare. Dieses ihr goldgelbes Haar ist mit dem originalen Briefe noch auf dem hiesigen Regierungsarchive. Welch ein Unterschied der damaligen und izeigen Sitten und Bedürfnisse! Damals freute sich eine Tochter eines regierenden Grafen über ein Geschenk von 4 Ellen schwarzen Flohres, welches ihr der Abt Gerhard von Schulenburg, aus Emden mitbrachte, und hielt eine Bewirthung mit Norder Bier, bey der Feyerlichkeit ihrer Einkleidung, für ein großes Tractament. Der ganze Brief, geschrieben aus der Fülle des Herzens der jungen Comtesse, entspricht völlig dem Geschmack des damaligen Zeitalters, daher setze ich denselben hieher:

Edele Walgeboren gnadige weerde leeve Heer Vader. Iuwer ghenaden leefsten wil gheleven toe weten, dat ick my hebbe cleden laten nae der gheslyckheit, en myn haer is my afgesneden, daer ick ju een strenghe van sende. Weerde leve Heer Vader, hadd et my neet ghedaen dat loen, dat ick daer voer hape toe ontfaen, en ock vorder de leste myn leve Heer Vaders, ick hadde my daer neet in overgheven konnen, want al myn daglic heft my toe cloester ghan seer eentgen wesen. Maer myn leve Heer Vader sal nümmer neet van my begehren, daer ick syn leste in onghehoelick wil syn. Leve Heer Vader, ick syn nu wal toe vreden, enn hebbe my heel overgheven in de hant gades, enn hape up het lufferen ghebet, de al toe samen soe hartlyck voer my bidden, dat ick noch een goet geestlyck mensche wil leven enn sterven, enn wil nachtes enn daghes  
voer

voer myn weerde leve Heer Vader enn myn  
leve Vrou moder, enn ock myn leve ghrote  
moder en voerder voer my ander leve Vrende  
levendigh enn doet bidden. Weerde leve Heer  
Vader, de Abten de priorisse de hebben so veele  
by my ghedaen, dat ick hem dat neet toe vollen  
dancken kan, enn hebben my ock vordel ghe-  
daen in der cledinghe, de nemande is voer my  
gescheen, enn de priorisse enn al de leve luffe-  
ren de gheven my hantghifte, enn de deelden  
my mit deselve armode, dese hadden. De  
Abt wolde de lufferen gheerne eenn tunne beere  
ghegheven hebben, dat wy wat vroelick toesa-  
men ghewest hadden, maer he konde in alle  
Norden neet krighen, nochtans gaf he dat  
selve, dat he crighen konde. Maer he brachte  
my van emden mede IIII elle swarde delfs floer.  
Weerde leve Heer Vader, myn leve süsterken  
Vrouken Anna vermoeit hoer utermaten seer,  
om dat myn leve heer Vader hoer neet gheest-  
lyck myt my heft cleden laten, soe begheert se  
alle Ure van my, dat ick an ju sal scriven.  
Konde se scriven, se wolde dat selven gheerne  
doen, dat se hartelicke van ju begheert, dat  
se hoer haer oock mught afsnyden laten, enn  
int cloester bliven, daer se net ut wil, soe lan-  
ge als se levet, by den Syn will se bliven, heft  
se my ghesecht, dat ick myn leve heer Vader  
scriven, soe begheert se hyr vrentlick een Ant-  
wort up. Myn leve heer Vader mach hoer  
dat jo wal toelaten, nu se daer soe seer ghroten  
sijn toe heft, het mochte ghevalien, dat hoer  
de Warlt hyrnaest bet belevede, enn danner  
doen moeste, soe soldet hoer dan suer syn.  
Wy leve dochters begheren seer vrentelick van

ju onsen Weerden leven heer Vader, dat ghi ons doch onse leve fusterken Armegart myt en ersten senden wilt, dat wy toefamen in een bestendych moghen denen, enn troest van malcanderen hebben: priorisse doet myn leve heer Vader vrentlick groeten myt hondert duysend goder nacht, des ghelickes doe ick myn ander leve Vrenden, enn al de leve Jugffern myt hoere steden Ghebeden. Niet meer up deese tyt, maer Goet spare ju myn edlen Weerden leven heer Vader langhe vroelick en ghesunt.

Gesc. myt haest up sunte Lucas dach.

Theda ju leve dochter.

Die Aufschrift war:

Den Edelen Walgheboren Heeren Heer Edzardt Greve toe Oestfreesland mynen ghenedighen Weerden leven heer Vader vrentlick ghesr. (n)

Armgard starb unverheirathet auf dem Hause Leerort 1559. Sie liegt in Emden begraben. Anna starb 1530. als verlobte Braut des Grafen Antons von Oldenburg. (o) Graf Ulrich, geboren 1499. war, wie wir vorhin angeführt haben, königlich spanischer Kammerherr. Er wurde, wie man sagt, durch

(n) Der Brief ist auch abgedruckt bey Junck I. Th. p. 314.

(o) Loringa c. 1, Beninga p. 672.

durch einen in Spanien ihm zugebrachten Liebestrunck, verrückt, gieng wieder nach Ostfriesland, und hielt sich nach dem Tode seines Vaters auf dem Kloster Hassel, in der Einsamkeit auf, wo er in diesem unglücklichen Zustande (p) 1531. starb.

Enno, der nachherige regierende Graf, ist 1504 und sein jüngster Bruder, Graf Johann 1506 geboren. Von beyden reden wir weiter. (q)

f.

(p) Loringa c. 1. Beninga c. 1. Chytraeus p. 361.

(q) Loringa, v. Kniphausen Genealogie.

---

 Zweiter Abschnitt.
 

---

S. 1. und 2. König Christiern von Dänemark stiftet zwischen denen Grafen von Oldenburg und Ostfriesland, weichen Butjadingerland und Jever einen Vergleich. S. 3. Graf Enno heirathet die Comtesse Anna von Oldenburg. S. 4. Befehdet Junker Balthasar, eroberet Wittmund S. 5. und Esens. S. 6. Balthasar muß den Grafen kniend um Verzeihung bitten. Sie söhnen sich wieder aus. S. 7. Balthasar tritt dem Grafen Wittmund und etnige Dörfer in der Herrlichkeit Esens ab, und erhält Esens als ein ostfriesisches Lehn zurück. S. 8. Er verspricht diesem Vergleiche stets nachzukommen. S. 9. Wirbt aber heimlich Truppen an. S. 10. Ubersendet dem Grafen einen förmlichen Fehdebrief. S. 11. und verheeret die Stadt Norden, und Norder-, Berumer-, Emders- und Greetmeramt. Graf Johann brennt dagegen Esens und viele Dörfer ab. S. 12. König Christiern kommt in Ostfriesland, und söhnet den Grafen Enno mit Balthasar wieder aus.

## §. I.

Der noch in diesem Jahre zwischen Oldenburg und Ostfriesland zu Stande gekommene Vergleich, bleibt immer ein wichtiger Gegenstand unserer vaterländischen Geschichte. König Christiern II. von Dänemark machte sich durch das, bey seiner Krönung in Stockholm, angerichtete Blutbad, so verhaßt, daß die Schweden sich von ihm losrissen, und durch Erwählung Gustav Wasa die kalmarische Vereinigung 1523 aufhoben. Er reiste nach den Niederlanden und hoste dorten von seinem Schwager Kaiser Karl V. Hülfe zu erhalten. Sein Oheim, Herzog Friedrich von